

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis halbjährlich 1,20 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. Post ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Spaltenzeile oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 35 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 16. März 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Unfallursachen in der Landwirtschaft.

Im Anschluß an den Artikel in Nr. 62 geben wir aus der Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft noch eine Reihe Einzelheiten über die Ursachen der Unfälle. Sie lassen wichtige Schlüsse auf den Stand der Unfallvorsorge in der Landwirtschaft zu.

Durch Feuer, heiße, ätzende und giftige Stoffe wurden 438 Unfälle veranlaßt. Um solche Unfälle möglichst zu vermeiden, ist außer der nötigen Geschäftlichkeit eine große Aufmerksamkeit und Sorgfalt notwendig. Die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen aber haben noch immer nicht überall diejenigen Bestimmungen, welche zur Vorsicht mahnen, in ihre Unfallverhütungs-Vorschriften aufgenommen.

162 Unfälle kamen beim Eisenbahnbetrieb, 40 beim Verkehr zu Wasser vor. Namentlich von den ersten Unfällen hätten viele vermieden werden können, wenn die zur Bekämpfung der eigentümlichen Gefahren des Betriebes erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen, die von einigen landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen in ihren Unfallverhütungs-Vorschriften gefordert werden, auch von den anderen Berufsvereinigungen vorgeschrieben gewesen und dann beachtet worden wären.

Die übrigen Unfälle verteilen sich in folgender Weise:

- 11 586 Unfälle, davon 528 tödliche, durch Fall aus der Höhe und auf ebenem Boden,
- 10 486 Unfälle, davon 750 tödliche, bei den Arbeitern mit Fuhrwerk,
- 8637 Unfälle, davon 430 tödliche, bei der Bedienung und Benutzung von Tieren,
- 6383 Unfälle, davon 392 tödliche, durch Zusammenbruch, Einsturz, Herab-, Umsinken von Gegenständen,
- 4483 Unfälle, davon 80 tödliche, beim Handtieren mit Handwerkzeug und land- und forstwirtschaftlicher Geräte,
- 4072 Unfälle, davon 149 tödliche, beim Auf- und Ab-laden von Hand-, Transport schwerer Lasten ohne Fördergeräte,
- 4793 Unfälle, davon 209 tödliche, verschiedener Art.

Am häufigsten werden mithin Betriebsunfälle in der Land- und Forstwirtschaft durch Fall aus der Höhe und auf ebenem Boden herbeigeführt. Daß es sich hierbei nur zu oft um sehr schwere Unfälle handelt, beweisen die 528 Fälle, in denen die Verunglückten an den Folgen des Unfalles starben. Von der außerordentlich großen Zahl von Unfällen, die durch Fall von Scheunendböden (1115 Fälle), durch Lufen, Garbenlöcher und dergleichen (586 Fälle) veranlaßt wurden, sind die meisten dadurch verschuldet worden, daß die Böden nicht mit dichtem, festliegendem Belage hergestellt waren, und an ihnen sowie an den Bodenöffnungen sich keine Einrichtungen befanden, welche das Durchfallen oder Abstützen hinderten oder auch nur den Verunglückten die Möglichkeit boten, beim Abrutschen, Ausgleiten, Stolpern, Fehltreten usw. einen Halt zu gewinnen. Wenn auch, bemerkt hierzu der Bearbeiter der Statistik im Reichs-Versicherungsamt, in Rücksicht auf die Eigenart der Arbeiten, die auf den Böden vorzunehmen sind, nicht immer eine vollständige Abdeckung der Lufen und dergleichen sowie eine unbedingt sichere Absperrung der letzteren und der Scheunendböden angebracht werden kann, so lassen sich doch Vorkehrungen schaffen, welche eine genügende Sicherheit ergeben und sich im übrigen der Eigenart der Scheunennutzung anpassen. Auch ist unter allen Umständen zu verlangen, daß der Bodenbelag der Scheunen genügend sicher hergestellt wird, und die etwa dazu verwendeten Bretter und Stangen nicht zu weit auseinander liegen und nicht auseinander rutschen können. Ferner müssen die Gerüste und namentlich auch die Bühnen fahrbarer Dreschmaschinen mit Absperrungen und Einfriedigungen versehen sein. Viele weitere Unfälle wären vermieden worden, wenn die Leitern und Treppen nicht mangelhaft oder mit Schnee, Eis, Dünger überzogen, und wenn die Treppen mit Geländern versehen gewesen wären. In manchen Fällen ist auch ungewöhnliche Aufstellung oder Form der Leitern und Treppen, die den Füßen keinen genügenden Stützpunkt gaben, die Ursache des Unfalles gewesen. Das Ausrutschen und Ausgleiten ist meistens durch schmutzige, feuchte, vom Regen aufgeweichte, eis- oder schneebedeckte Fußböden und Wege veranlaßt. Die Verletzungen, in welche der Absturz erfolgte, namentlich die Keller, waren nicht mit genügenden Abdeckungen oder Absperrungen versehen gewesen.

An zweiter Stelle stehen bezüglich ihrer Häufigkeit die Unfälle bei den Arbeiten mit Fuhrwerk (Ueberfahren, Absturz usw.). Sie weisen auch die meisten tödlichen Folgen auf. Hier muß besonders darauf geachtet werden, daß das Geschirr sich in gutem Zustande befindet, die Bremsvorrichtung sicher wirkt, und die Arbeits-, Last- und Adernwagen durchweg mit Vorrichtungen zum Auf- und Absteigen versehen werden, damit die Arbeiter nicht an den Rädern in die Höhe zu klettern oder die Bracke oder andere Wagenanteile, die keinen genügenden Halt bieten, zum Auf- oder Absteigen zu benutzen brauchen.

Dann folgen die durch Tiere herbeigeführten Unfälle (Stoß, Schlag, Biß usw.) einschließlich aller Unfälle beim Reiten. Eine große Zahl dieser Unfälle könnten vermieden werden, wenn die Ställe sorgfältiger eingerichtet würden, daß die Arbeiter beim Zütern nicht zwischen die Tiere zu treten

brauchten. Auch müßte für genügende Helligkeit der Ställe, mögliche Sauberkeit in den Ställen und dafür gesorgt werden, daß alles, was beim Umgang mit den Tieren gebraucht wird, wie Ketten, Halfter usw. sich im guten Zustande befindet.

Die nächste Gruppe bilden die Unfälle infolge Zusammenbruchs, Einsturzes, Herab- und Umsinkens von Gegenständen. Zur Vermeidung dieser Unfälle ist zu fordern, daß die baulichen Einrichtungen der landwirtschaftlichen Betriebe in gutem Zustande erhalten werden. Ferner sind durch schlechtes Material und mangelhaften Bau der Gerüste, namentlich durch die Verwendung schadhafter oder zu schwach hergestellter Leitern und schadhafter Seile manche Unfälle verursacht worden.

Von den Unfällen, die sich bei der Arbeit mit Handwerkzeug und land- und forstwirtschaftlichen Geräten ereigneten, ist wenigstens ein Teil durch Mängel an dem Handwerkzeug usw. verschuldet.

Ähnlich verhält es sich mit den Unfällen beim Auf- und Ab-laden von Hand-, Transport schwerer Lasten ohne Fördergeräte. Mancher dieser Unfälle wäre nicht passiert, wenn das Material zu den Bindebäumen, Bindeseilen oder -ketten besser gewesen und zweckmäßige Hilfsmittel beim Auf- oder Ab-laden angewendet worden wären.

Zu der letzten Gruppe gehören die Unfälle durch Eindringen von Fremdkörpern (Strohhalmen, Nadeln, Dornen, Baumtellen, Splintern, Nägeln, Steinen usw.) in Augen, Ohren, Hände und Füße, durch Stoß, Schlag, Wurf, Abspringen usw., durch besondere Anstrengung bei land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten, durch Blitzschlag, durch Sonnenstich, Hitzschlag, durch Frost, durch Erkältung, Abgleiten und Fehltreten. Hier wirken zum Teil dieselben Umstände wie bei den anderen Unfällen mit, namentlich ungenügende Herrichtung der Arbeitsstelle und schlechter Zustand der Arbeitsgegenstände.

Das Ergebnis der Unfallstatistik ist demnach, daß aufs Klarste die Notwendigkeit und Durchführbarkeit einer wirksamen Unfallverhütung nachgewiesen ist. Freilich gehört hierzu nicht nur, daß die erforderlichen Schutzvorrichtungen angebracht werden, sondern daß auch die Arbeiter fähig sind, sich der Schutzvorrichtungen zu bedienen. Hier zeigt sich eine der verderblichsten Folgen der jetzigen Ausbeutungswirtschaft auf dem Lande. Arbeiter, die die brutalste Behandlung erleiden müssen, die in ein menschenunwürdiges Elend herabgedrückt werden, denen ihre geistige Weiterbildung so gut wie unmöglich gemacht ist, denen die wichtigsten Rechte vorenthalten sind: solche Arbeiter können eben nicht den Anforderungen der modernen Arbeit gewachsen sein. So lesen wir dann auch auf jedem Blatte der Statistik die Klage, daß die Arbeiter bei ihrer Arbeit die nötige Sorgfalt, Aufmerksamkeit, Vorsicht und Gewissenhaftigkeit vermissen lassen. Und die Schuldfrage wird dahin beantwortet, daß auf die Schuld des Arbeiters 27,90 Proz. der Unfälle entfielen, nämlich:

- 25,42 auf Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit usw.,
 - 1,08 auf Handeln wider bestehende Vorschriften oder erhaltene Anweisung,
 - 1,02 auf Leichtsin (Walgerei, Rederei, Trunkenheit usw.),
 - 0,20 auf ungeeignete Kleidung (Flattern der Halstücher, Schürzen usw.),
 - 0,18 auf Nichtbenutzung oder Befestigung vorhandener Schutzvorrichtungen.
- Hierzu kommen noch:
- 1,92 Proz. auf Schuld von Mitarbeitern oder anderen Personen.
 - Auf die Schuld der Betriebsunternehmer dagegen entfallen 17,67 Proz. und zwar:
 - 10,75 Proz. auf fehlende oder ungenügende Schutzvorrichtungen,
 - 5,19 Proz. auf mangelhafte Betriebseinrichtungen usw.,
 - 1,73 Proz. auf fehlende oder ungenügende Anweisung usw.
- Von dem Rest der Unfälle entfallen:
- 0,71 Proz. auf Schuld des Arbeiters und Unternehmers zusammen,
 - 49,23 Proz. auf unvermeidliche Betriebsgefahr,
 - 2,57 Proz. auf sonstige Ursachen (höhere Gewalt, Zufälligkeiten usw.).

Diesen Zahlen kann freilich eine unbedingte Glaubwürdigkeit nicht beigemessen werden. Denn auf die Beantwortung der Fragen durch geeignete Vertreter haben die Arbeiter in der Regel keinen Einfluß. Daher fehlt jede Gewähr dafür, daß nicht bei der Ausfüllung des Fragebogens ungerichtet fertige Vorwürfe gegen die Arbeiter erhoben und gerechtfertigte Vorwürfe gegen die Unternehmer vergessen oder übersehen werden. Trotzdem ist es fraglos, daß das Verhalten der beteiligten Arbeiter manchen Unfall entweder ganz oder zum Teil verschuldet hat. In dieser Beziehung wird aber eine Besserung nur dadurch erzielt werden, daß die Ausbeutungswirtschaft auf dem Lande eingeschränkt wird.

Dieselbe Voraussetzung gilt für die Durchführung der erforderlichen Schutzvorrichtungen. Das Reichs-Versicherungsamt bemüht sich, die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen zum Erlaß sachgemäßer Unfallverhütungs-Vorschriften zu bewegen. Das ist gewiß anerkenntniswert, genügt jedoch allein nicht. Denn die Vorschriften werden solange toter Buchstabe bleiben, bis die beteiligten Arbeiter in der Lage sind, ihre Beachtung zu erzwingen.

Neue Kämpfe bei Tieling.

Unsere Vermutung scheint sich in der Tat zu bestätigen, daß die Japaner entschlossen sind, durch einen erneuten allgemeinen umfassenden Angriff auf Tieling die Vernichtung der Mandchurarmee zu vollenden. Daß japanische Abteilungen sich bereits östlich von Tieling befinden, wurde bereits gestern nach amtlichen japanischen Mitteilungen mitgeteilt. Sicherlich haben die Japaner auch bereits im Westen die russischen Stellungen bei Tieling umfaßt. Um ihre Einschließung der russischen Armee vollenden zu können und die Russen am Rückzug zu hindern, scheint ein lebhafter Angriff von Süden her gegen die russische Armee erfolgt zu sein. Kuropatkin meldet wenigstens, daß die Japaner einen energischen Vorstoß gegen das russische Zentrum südlich von Tieling unternommen hätten. Seine Nachricht lautet:

Petersburg, 15. März. General Kuropatkin meldet unter dem gestrigen Datum, daß er einen blutigen Angriff der Japaner gegen das Zentrum der russischen Stellungen am Fankho abge schlagen hätte; mehr als 1000 Leichen lägen vor den russischen Stellungen.

Nach der Meldung Kuropatkins könnte es den Anschein haben, als ob die Russen den japanischen Angriff siegreich zurückgeschlagen hätten. In Wirklichkeit dürfte aber der verlustreiche Angriff der Japaner auf eine wohl erogene Taktik zurückzuführen sein. Höchst wahrscheinlich diente die japanische Offensive im Süden Tieling nur dem Zweck, die Russen einzuweisen so lange fest zu halten, bis die nötige Zahl japanischer Truppen die Einkreisung Tielings vollzogen hat. Der von Kuropatkin erwähnte Fankho ist ein südlicher Nebenfluß des Liaoho und befindet sich knapp 20 Kilometer südlich von Tieling und reichlich 50 Kilometer nördlich von Mukden. Sofern sich Kuropatkins Meldung auf einen Kampf am 14. März, wie wahrscheinlich, bezieht, haben die Japaner alle Aussicht, ihre Umzingelungsmanöver vollenden zu können, bevor es den Russen gelingt, ihre Truppen von Tieling aus weiter nördlich aus dem Bereiche der Japaner zurückzuführen. Die Schlacht am Fankho kann deshalb mit ziemlicher Sicherheit nur als das erste größere Einleitungsgefecht zu der Entscheidungsschlacht bei Tieling angesehen werden!

Ueber die russischen Verluste

wird gemeldet:

Tokio, 14. März. (Bureau „Dassan“.) Japanische Truppenteile sind bereits bis nach Fankiatun, sieben englische Meilen von Tieling, und nach Suangchiawaku, fünf englische Meilen von Tieling, gelangt. Tieling selbst liegt bereits im Bereiche der schweren japanischen Geschütze. Die Gesamtziffer der russischen Gefangenen beträgt 100 000. („Daily Mail“.)

Tokio, 14. März. (Bureau „Dassan“.) Alle Meldungen vom Kriegsschauplatz sagen übereinstimmend, daß Kuropatkins Armee fast völlig vernichtet ist. Die Russen stellten sich 25 englische Meilen nördlich von Mukden zum letzten Mal den Japanern entgegen. Die Gesamtverluste der Russen einschließlich der Gefangenen werden auf 300 000 Mann (?) berechnet. Eine Ergänzungsliste der japanischen Verluste verzeichnet 141 Offiziere als getötet und 752 als verwundet. („Daily Telegraph“.)

London, 15. März. (Bureau „Dassan“.) General Bilderling soll, einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio zufolge, getötet worden sein.

London, 15. März. Der Vordichterflatter des „Reuterschen Bureau“ bei der Armee Kuropatkins meldet, daß das Land gedrängt voll sei von hungrigen, entmutigten Russen, die sich den Japanern in Truppen ergeben; inzwischen wird die Verfolgung fortgesetzt.

London, 15. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 13. dieses Monats, daß unter den Russen, die sich westlich von Mukden ergeben hätten, sich auch das ganze 16. Armeekorps befände. Diejenigen, die aus der Nachbarschaft von Mukden entkommen waren, bildeten eine große Kolonne, die aber, als sie bei Hofa angegriffen wurden, die weiße Flagge zeigten. Es halten sich noch viele Russen in chinesischen Häusern verborgen; es heißt, General Bilderling sei gefallen.

Petersburg, 15. März. „Romoje Wremja“ schätzt die russischen Verluste auf 130 000 bis 150 000 Mann, darunter 4000 Offiziere. „Ruzhoje Slowo“ veranschlagt die Verluste auf beiden Seiten auf 200 000 Mann. Die Verluste der dritten russischen Armee sind nach einer Erklärung des Generals Masnow noch nicht bekannt. Die Verluste sind in Wirklichkeit bedeutend höher.

Petersburg, 15. März. Bisher sind noch immer nicht alle Einzelheiten über die russischen Niederlagen bei Mukden bekannt, es herrscht deswegen große Verwirrung über die Armee Kaulbars, von welcher noch jede Nachricht fehlt. Man befürchtet, daß sie umzingelt worden ist.

Militärattachés und Korrespondenten gefangen. Der Vordichterflatter des „Reuterschen Bureau“ bei der Armee Kuropatkins meldet:

Die meisten der fremden Militärattachés bei der russischen Armee, einschließlich eines englischen und zweier amerikanischen Offiziere, sind den Japanern bei Mukden in die Hände gefallen.

Die amerikanischen und die englischen Militärattachés sind über Kiautschang heute nach Japan abgereist.

Paris, 15. März. Das „Journal“ erhielt von seinem Kriegs-Korrespondenten Mandreau aus Rußland die telegraphische Mitteilung, daß er bei Mukden in Gefangenschaft der Japaner geraten sei. Er werde mit großer Rücksicht behandelt und hoffe bald freigelassen zu werden.

Scheitern des neuen Russen-Pumpes.

London, 15. März. (Bureau „Laffan“.) Die leitenden deutschen und französischen Banken lehnten es, wie „Central News“ erfahren, für jetzt ab, Rußland weitere Anleihen zu Kriegszwecken zu verschaffen. Das Hindernis für die Aufnahme der Anleihe bilden dem Bernehmen nach hauptsächlich die Meinungsverschiedenheiten über die Bedingungen.

Die Megeleien in Lodz.

Von der russisch-schlesischen Grenze erhalten wir das folgende Privattelegramm:

Die letzte Lodzer Megelei, über welche bisher nur offiziell gefälschte Telegramme vorlagen, war grauenhaft. In der Fabrik Bogzanski fanden Frauen und Knaben auf dem Fabrikhof. Der Fabrikdirektor ließ das Zugangstor vom Hof zu den Sälen schließen und Notzettel ertönen. Bereitwilligste betrunkenen Kosaken führten auf die Frauen und Kinder, traten sie zu Boden und schlugen sie mit Knuten. Die Tore wurden geschlossen.

Vor den Toren waren Kosaken, im Rücken war ein tiefer Teich. Furcht war unmaßlich. 64 Personen wurden durch Pferde getreten, 14 davon sind gestorben. Zahlreiche Frauen und Kinder wurden in den Teich getrieben, sechs sind ertrunken, die übrigen wurden gerettet. Unter den Verwundeten und Getöteten überwiegen die Frauen. Eine Frau gebar ein Kind unter den Hufen der Kosakenpferde.

Die Antwort war das Dynamitattentat auf das Palais von Bogzanski.

In Sosnowice ist festgestellt, daß 17 von den bei der Katharinenhütte getöteten und verwundeten Arbeitern fehlen. Diese 17, darunter Schwerverwundete, sind beraubt und von den Soldaten in die Fabriksäen, zum Teil noch lebend, geworfen worden. In den Läden sind versengte Körperreste gefunden worden.

Der kranke Zar.

Der Gesundheitszustand des Zaren soll durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, nicht etwa durch chemische Mittel erschüttert sein. Er soll jeden Empfang ablehnen.

Der Zar ist längst vollständig apathisch.

Unzuverlässige „Kaiserpage“.

Aus Petersburg wird der „Rossischen Zeitung“ geschrieben:

Auch wenn der Dementier-Apparat meine Nachricht, der Kaiserpage K sei wegen politischer Vergehen verhaftet, dann aber für geisteskrank erklärt worden, als unrichtig bezeichnen sollte, würde ich kein Wort davon zurücknehmen. Die Jünglinge des Bagenkorps sind ausschließlich Kellere. Sie sind Söhne hochgestellter Offiziere und Beamten. Sie empfangen eine ähnliche Ausbildung, wie sie unsere preussischen Kadetten erfahren. Die beiden obersten Jahrgänge des russischen Bagenkorps tun ebenso, wie die adeligen Selektaner und Primaner aus Groß-Rußland im Dienst im kaiserlichen Schloß, jedoch nicht lediglich bei Festlichkeiten, sondern seit etwa drei Jahren auch als Wache in den inneren Gemächern der kaiserlichen Familie. Der beste Schüler vom ältesten Jahrgang wird zum „Feldweibel“ ernannt und erhält dadurch den persönlichen Dienst beim Zaren. Es läßt sich denken, daß die Auswähl dieses „Feldweibels“ nicht allein abhängig ist von guten, wissenschaftlichen Leistungen, sondern wohl weit mehr von der Familie und der Kinderstube. Umso größere Bedeutung hat der Vorgang, der den jungen Mann als Revolutionär entlarvte. Welche Wärmung muß in den Familien der höchsten Aristokratie herrschen, wenn selbst der Kaiserpage sich dazu hergeben kann, sich an einer Verschwörung gegen die Person des Zaren zu beteiligen und selbst die Vorbereitungen zu einem Anschlage zu treffen! Denn darauf zielt die Tätigkeit des jungen Mannes ab.

Bauernunruhen.

Komgorod-Sjewersk, 15. März. (Offizielle Meldung.) Es geht das Gerücht, daß im östlichen Teil des hiesigen Bezirks Unruhen ausgebrochen seien. In mehreren Dörfern sprechen die Bauern ganz offen von der Aufteilung des Grundbesitzes. Auch fallen sie in den Waldungen eigenmächtig Holz. Nach den betreffenden Dörfern wurden Kosaken abgefannt.

Die Lage in Kantajus.

Satum, 15. März. (Offizielle Meldung.) Das Post- und Telegraphenamt zu Samgyedi ist von Plünderern angegriffen worden, die 2000 Rubel raubten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. März.

Der Etat des Zaren!

Am Mittwoch stand im Reichstag der Reichskanzler auf der Tagesordnung. Es wurde in wesentlichem über den politischen Tribut verhandelt, den das zum Deutschen Reich vergroßerte Preußen seit jeher dem Zarismus zu zahlen hat. Der Etat des Reichskanzlers, als des Verantwortlichen der auswärtigen Politik, ist recht eigentlich der Etat des Zaren. Freilich ist die zaristische Kadastimmung der Regierung innerhalb Jahresfrist bedeutend gemindert. In England soll es Gesellschaften geben, die die Verluste russischer Papiere gegen Kursverluste in der Weise versichern, daß sie Versicherungsverträge auf das Leben des Zaren abschließen. Sehr optimistisch sind diese Gesellschaften nicht, denn sie verlangen von den Versicherten 33 Proz. Prämie, gewähren also dem Selbstherrscher aller Reußen nur eine Lebensdauer von drei Jahren. Auch unser Reichskanzler des Zaren fühlt sich seiner Sache nicht mehr ganz sicher. Heute hofft er nur noch, daß sich die Großmachtstellung, nicht der Zarismus Rußlands erhalten werde und er bleibt mit dieser zaghaften Hoffnung sogar unter den zuverlässigsten Erwartungen der Sozialdemokraten, die überzeugt sind, daß die wahrhaftige Großmachtstellung Rußlands erst in dem Augenblick beginnen wird, wo eine freie russische Republik die Entfaltung der russischen Volkskraft ermöglicht. Man darf nach den Anforderungen des Reichskanzlers erwarten, daß er sich auch schließlich mit einer russischen Republik abfinden würde, wenn sie einmal da ist. Die Diplomatie, die bisher nur russisch sprach, hat inzwischen japanisch gelernt. Einweilen freilich hält Graf Bülow noch äußerlich verstoßt die zaristische Politik in Deutschland aufrecht.

Die politische Erstarrung des Deutschen Reiches trat geradezu erschreckend in diesen Debatten zutage. An Resolutionen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der

Bölen spannen sich im wesentlichen die Erörterungen an. Das Zentrum wünscht, daß Elsaß-Lothringen eine selbständige Vertretung im Bundesrat erhält. Die Sozialdemokraten verlangen, daß endlich die skandalösen Auslieferungverträge zwischen Rußland auf der einen, Preußen und Bayern auf der anderen Seite durch einen modernen Auslieferungsvertrag von Reichs wegen ersetzt werden. Die Bölen fordern, daß die barbarische Willkür der preussischen Ausweisungspraxis durch eine rechtliche Regelung der Aufenthaltbedingungen von Fremden in Deutschland beseitigt werde. Der schließliche Vertrag war, daß der Reichskanzler persönlich und durch seine Vertreter, Posadowski und Nichthofen, feierlich erklärte, daß man gar nicht daran denke, irgend welchen politischen Fortschritt im Deutschen Reich zu dulden. Obwohl Herr Spahn, der Gewaltige des Zentrums, selbst die Resolution über die Selbständigkeit des Reichslandes begründete, bekam er doch keine andere Antwort, als daß Graf Bülow die Sache für sehr schwierig erklärte und der Regierung den Zeitpunkt vorbehielt, wann sie sich zu Reformen entschließen wolle. Genosse Vollmar begründete unser Verlangen der Kündigung der Auslieferungverträge, die auf dem Gebiete des modernen Völkerrechts kein zweites Beispiel finden. Vollmar wies darauf hin, daß man heute wohl nicht mehr wagen werde, den russisch-bayerischen Auslieferungsvertrag so zu begründen, wie es einst der bayerische Minister Crailsheim getan habe, der damals ein himmelblaues Idealbild von den vollkommenen Rechtszuständen Rußlands entworfen habe. In der Hand eines reichen unwiderleglichen Urkundenmaterials gab Vollmar eine Skizze der preussisch-deutschen Abhängigkeit von dem Zarismus, die selbst einem Bismarck bisweilen unerkennbar drückend erschienen sei.

Graf Bülow ging in seiner Erwiderung auf die Kennzeichnung des Auslieferungsvertrages überhaupt nicht ein, sondern begnügte sich mit ein paar gar nicht zur Sache gehörigen inhaltlosen Bemerkungen. Auch das übliche sozialistische Pressegitakt fehlte nicht. Auf eine Anfrage Vollmars gestand Graf Bülow ein, daß die Hamburg-Amerika-Linie tatsächlich eine Anzahl Schiffe an Rußland verkauft habe. Er erklärte das für keinen Neutralitätsbruch. Dann ließ er sich noch durch ein Telegramm aus Tokio die strikte und loyale Neutralität Deutschlands im asiatischen Kriege bestätigen.

Herr v. Nichthofen gab dann noch ergänzend die Weisheit zum besten, daß die Verträge vom Reich nicht gekündigt werden könnten, da sie von Einzelstaaten abgeschlossen seien. Preußen denke gar nicht daran, diesen Vertrag zu kündigen, der sich äußerst segensreich bewährt habe. Den Segen fand Herr von Nichthofen darin, daß er hinsichtlich der Auslieferung politischer Delinquenten noch keinmal in Anwendung gekommen sei. Niemand sei wegen politischer Verbrechen bisher an Rußland ausgeliefert worden, obwohl der Vertrag gerade in der Zulässigkeit der Auslieferung politischer Verbrecher wurzelt. Herr v. Nichthofen verschwiegen nur, daß für preussische Begriffe selbst der Auslieferungsvertrag mit Rußland noch zu viel Rechtsgarantien bietet. Man hat deswegen niemand ausgeliefert, weil man den gleichen Zweck durch die völkerrechtswidrige Ausweisung über die russische Grenze ohne jedes rechtliche Verfahren durch einfache Verwaltungsmaßnahmen erreichen konnte!

Einen unentwegten Verteidiger fand der russische Auslieferungsvertrag in dem Führer der Konserverativen, dem Grafen Limburg-Sturum. Zwei polnische Redner brachten in einer großen Anzahl von Fällen die barbarischen Willkürakte preussischer Ausweisungen zur Sprache. Insbesondere trug der Pole Chrzanoski in eindringlicher Rede eine Anzahl unerhörter Fälle vor. Graf Posadowski, der auch nachweisen mußte — hoffentlich wider seine bessere Erkenntnis —, daß das preussische Anstaltungsrecht mit der Reichsverfassung übereinstimme, erklärte es für unmöglich, eine rechtliche Regelung des Aufenthaltes der Fremden zu schaffen. Jeder Staat müsse Herr in seinem Hause bleiben. Tatsächlich gibt es außer Preußen keinen Kulturstaat, der solche Willkür im Fremdenrecht noch wagt. In England und Belgien zum Beispiel haben die Fremden genau festgestellte gesetzliche Garantien.

Zwischendurch behandelte Müller-Reinigen die Schutzlosigkeit des geistigen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika. Vom Bundesratsstische wurde verifiziert, man würde sich Mühe geben, den Zustand zu bessern. Eine Jirkus-Buch-Rede hielt der Graf Reventlow, der über Marokko, über die deutschen Studenten, über Automobile, Sportwesen, die dekorative Wirkung preussischer Gräber bei Spalierbildungen und endlich mit besonderer Gründlichkeit über die Rassenfrage sprach. Herr Reventlow will die Einführung einer schwarz-weißen Rassenlinie in den afrikanischen Kolonien von vornherein mit Feuer und Schwert unterdrücken. Jede Vermischung von Weissen mit Schwarzen soll unter Strafe gestellt werden. Ganz besonders bedenklich findet der Graf Reventlow es, daß die deutsche Herrenrasse der preussischen Leutnants durch die Kameradschaft mit kommandierten chinesischen Offizieren entwürdigt werde. Auch fand er es unerträglich, daß ein deutscher Diplomat im Dienst bleiben dürfe, obwohl er das Verbrechen begangen habe, eine mongolische Dame zu heiraten. Herr von einem Kongolen verliehenen Orden pour le mérite anfertigte sich Graf Reventlow trotz erinnernder Zwischenrufe, nicht. Die Ausführungen des Grafen fanden eine ungetrübte Heiterkeit, obwohl sie eigentlich als groteske Beiträge zum parlamentarischen Strömismus betrübend waren.

Am Donnerstag wird die Debatte mit einer Rede des Genossen Vebel eröffnet.

Preussisches Abgeordnetenhans.

Man muß zugeben, daß das Abgeordnetenhans auch ein Herz für die Enterbten des Volkes hat. Es hat heute die armen preussischen Minister mit Stellenzulagen bedacht, deren sie allerdings reichlich bedürften. Es war die höchste Zeit, daß die soziale Wertschätzung des Ministerstandes in Preußen gehoben wurde. Aber was soll diese geringe Zulage? Glaubt man wirklich, daß ein preussischer Minister damit den stets steigenden Anforderungen gerecht werden kann, die an ihn gestellt werden? Das reicht ja kaum für die Denkmalsentwürfe, und dazu kommen doch noch die Automobiltreppen und dergleichen! Und hofft man im Ernst, daß der Geheimrat Kirdorf einen Angestellten, der 50 000 M. bekommt, etwas achtungsvoller behandelt, als so einen armen Hungerleider mit 36 000 M.? Wir glauben nicht, daß den Herrn Kirdorf, Löwe und ihren Gattinnen in Zukunft die „jungen Leute aus ihren Bureaus“, die preussische Minister werden, mehr imponieren als bisher. Nachdem das Hans so für die armen Minister gesorgt und sie aus dem bittersten Elend emporgezogen, gedachte

auch jemand der übrigen Beamten, die in ihrer niedrigen Existenz vielleicht auch eine Aufbesserung gebrauchen können. Ein Regierungskommissar erklärte, daß die Minister, sowie sie erst ihre Zulagen erhalten hätten und einigermaßen wieder zu Kräften gekommen seien, auch an das schwierige Werk gehen würden, für die mittleren und kleineren Beamten etwas zu tun. Ueber diese Zusage zeigten sich die Beamtenfreunde sehr beglückt. Eiliger hatte es das Hans mit der Aufbesserung eines anderen Bedürftigen, nämlich des Präsidenten des Abgeordnetenhanses. Es wurde ein Antrag angenommen, der für diesen Präsidenten Repräsentationsgebühren forderte. In der Tat ist das auch nicht mehr als recht und billig, seit in neuerer Zeit bei allen offiziellen Feierlichkeiten die Präsidenten der Parlamente gleich den übrigen Hofbeamten mit zugegen sein dürfen. Unbegreiflich war es, wenn man sich am Schluß im Hause wunderte über die kolossale Ueberschreitung des Etats beim Titel Ordensausgaben. Im Lande des Ordens pour le mérite! Ja, was soll man denn machen, wenn die Zahl der verdienstvollen Männer so rapide zunimmt? —

Neue Verordnung über die russischen Auswanderer!

Unter dem 26. Februar 1905 hat der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein eine neue Verordnung über die Behandlung russischer Auswanderer erlassen, die jetzt im Ministerialblatt veröffentlicht wird. Die Verordnung lautet:

Vorschriften über den Verkehr außerdeutscher Auswanderer über die preussisch-russische Grenze.

Zur Regelung des Verkehrs außerdeutscher Auswanderer über die preussisch-russische Grenze wird hierdurch das Nachstehende angeordnet:

Der Eintritt in das preussische Staatsgebiet ist nur dann zu gestatten, wenn die Auswanderer einen ordnungsmäßigen Pass, einen mit einer in Deutschland konzessionierten Schiffsahrtsgesellschaft abgeschlossenen Passagiervertrag zur Fahrt nach einem außerdeutschen Auslieferungshafen, eine Eisenbahn-Fahrkarte bis zum Einschiffungshafen und ausreichende Barmittel besitzen, welche ihre Aufnahme an dem Reiseziel, oder im Fall ihrer dortigen Zurückweisung die Rückbeförderung in die Heimat gewährleisten. Hierzu ist bei gefundenen und nicht gebrechlichen Personen von mehr als 10 Jahren eine Summe von je 400 M., bei jüngeren Personen eine Summe von je 100 M. für erforderlich zu halten.

Alle außerdeutschen Auswanderer, welche beim Überschreiten der preussisch-russischen Grenze diese Bedingungen nicht erfüllen, haben eine Kontrollstation zu passieren, wie solche zur Zeit in Wajahren, Lützi, Siedlitz, Insterburg, Prossien, Ilowo, Ostloschin, Posen und Ostrowo bestehen.

Die Einrichtung und der Betrieb dieser Kontrollstationen richtet sich nach den hierfür ergangenen besonderen Anordnungen.

Die vorstehenden Bestimmungen treten unter Aufhebung aller entgegenstehenden früheren Anordnungen für alle außerdeutschen Auswanderer, welche die preussisch-russische Grenze überschreiten, in Kraft ohne Unterschied, ob sie von inländischen oder ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften befördert werden.

Die Praxis bleibt also die alte. Es geht aber aus dieser Verordnung mit besonderer Deutlichkeit noch einmal hervor, welcher Schwandel damit getrieben wird, daß die Kontrollstationen aus sanitären Gründen eingerichtet sind, während sie in Wirklichkeit nur den Zweck haben, die Auswanderer für die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften einzufangen und andernfalls sie über die Grenze zurückzubringen. Wenn die Kontrollstationen aus gesundheitlichen Rücksichten eingerichtet wären, so müßten ja alle Russen und auch alle Deutsche durch diese Stationen gehen. Nun aber wird ausdrücklich angegeben, daß eine Kategorie von russischen Auswanderern die Kontrollstationen nicht zu passieren braucht. Die Gesundheit der russischen Auswanderer wird durch das Wunder eines ordnungsmäßigen Passes, einer Schiffsahrtsgesellschaft und genügender Barmittel so sehr über jeden Verdacht erhoben, daß eine Kontrolle nicht mehr nötig ist. Ein ordnungsmäßiger russischer Pass, den Deserteure naturgemäß niemals haben können, hat für die preussische Regierung geradezu die Wirkung eines russischen Heiligenbildes, das Blinde sehend und Lahme gehend machen kann. Schaffe Dir einen ordnungsmäßigen Pass und tue Geld in Deinenbeutel, so bist Du für die preussische Regierung gesichert; so Du aber aus Rußland ohne formgerechte Papiere geflüchtet bist, so gibst Du für seuchenverdächtig und hast nur noch die Wahl zwischen Ballin und der Mandschurei. —

Deutsche und französische Neutralität.

Graf Bülow erklärte heute im Reichstag, daß Deutschland strikteste Neutralität wahre. Schiffsverläufe von Privat an die kriegsführenden Nationen seien völlig zulässig. Natürlich könnten die Mannschaften verkaufte Schiffe nicht gezwungen werden, der als Käufer auftretenden Macht ihre Dienste zu leisten. Soweit sind die Erklärungen des Reichskanzlers ganz zutreffend. Es kam aber auch der Zustand eintraten, daß kein Verkauf von Schiffen erfolgt, sondern daß die Schiffe der kriegsführenden Macht formell nur mietweise zur Verfügung gestellt werden, daß sie aber in Wirklichkeit zum Bestandteil der Marine der betreffenden Macht werden. Ein solches Verhältnis scheint zurzeit zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und Rußland zu bestehen. Veröffentlicht doch die „Neue Hamburger Zeitung“ den Brief aus Madagaskar, in dem es heißt:

Rossi-Be, d. . . Febr. 05.

Nun liegen wir seit dem 8. Januar in dieser öden Nacht, also schon über drei Wochen, und hoffen noch immer auf eine irgendwie endgültige Entscheidung für uns, aber nichts von alledem; jetzt sind wir enttäuscht, bis auf 900 Tonnen Kohlen, aber definitiven Entscheidung, was mit uns werden soll, haben wir noch nicht erhalten. Es wird gesagt, daß der russische Admiral Jermochin nur Schiffe der S. A. L. als Kohlentransporter an sich haben will und wir wohl wieder die Ladung der anderen kleinen gehärteten Dampfer nehmen würden, also hätten wir die Arbeit doppelt, erst unsere Ladung gelöscht, noch mal wieder voll geladen und dann wieder gelöscht und so weiter! Es ist, um aus der Haut zu fahren, endlos, endlos scheint mir diese Reise zu werden, noch dazu, wo man nicht mehr weiß, wohin es geht und dann dieses Abhängigkeitsgefühl vom russischen Admiral, das so nach und nach in uns großgezogen wird; es ist gerade, als ob er über Leben und Tod, über Sein und Nichtsein gebietet.

Eines Abends verlangt der Admiral bestimmte Antwort innerhalb einer Stunde, ob die Vorkeschiffe mitgehen oder nicht, widrigenfalls er den Kontrakt als erloschen erklärt und seinen Schutz, den er uns hätte angedeihen lassen, entzöge. Wir sind Deutsche und stehen unter russischem Schutz? Wie reimt sich das? Den anderen Worten haben sämtliche Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie Order, den Hafen von Rossi-Be zu verlassen. Wir warteten noch und erhielten wieder Order, unsere Kohlen weiter zu entlösen und sind jetzt auf 900 Tonnen enttäuscht. — Heute fangen sie an, uns einige 100 Tonnen wieder hineinzuschütten. Immer Neues, Dummes, Widerstimmiges, und dabei zu stehen und alles über sich ergehen lassen, vollständig abhängig, alles ruhig ohne Murren abwartend, was der Herr Admiral über uns gnädig beschließen wird! Da hat man sich dann wohl zu fügen, zudem jetzt wieder Order von Hamburg gekommen ist, mit dem Geschwader weiterzugehen; wir wünschen alle nur, sobald wie möglich die Heimreise wieder anzutreten und den Russen samt seiner Flotte weit, weit außer Sicht zu haben.

Wie man aus dieser Darstellung ersieht, befinden sich die Mannschaften, denen der Russendienst in der Seele zuwider

M. in einer eigenartigen Zwangslage. Sie stehen faktisch unter dem Befehl Roschdestwenski, während sie doch durch die Fiktion, noch im Dienste der Hamburg-Amerika-Linie zu stehen, verhindert werden, ihr Dienstverhältnis zu lösen! Ob solche Zustände sich mit einer ehrlichen Neutralität vertragen, erscheint uns mehr als fraglich!

Das aber geht ganz bestimmt aus dem Briefe hervor, daß Frankreich die Neutralität in unbedingtester Weise bricht! Seit Monaten verkehren die russischen Kriegsschiffe in seinen madagassischen Häfen wie im eigenen Lande, während sie nach Einnahme des nötigsten Schiffsbedarfs binnen 24 Stunden hätten die Gewässer von Madagaskar verlassen müssen!

Daß Japan sich diesen ungeheuerlichen Neutralitätsbruch schweigend gefallen läßt, erklärt sich aus seiner Lage. Es muß während des Krieges alles vermeiden, wodurch es sich mit den anderen Mächten überwerfen könnte. Seine Repressalien muß es auf später vertagen. Der Zeitpunkt gründlicher Abrechnung kann sich ja in Zukunft leicht einmal bieten. Deshalb fliehen die Lippen der japanischen Diplomaten von Honig über, während es in ihrem Inneren kocht. Aus diesem Grunde war es auch ein billiger Triumph des Grafen Nilow, sich auf das japanische Telegramm zu berufen, das Deutschlands Neutralität scheinbar dankbar anerkennt. Ist Japan erst mit Rußland fertig geworden, hat es seine Weltmachtstellung zur See und zu Lande befestigt, so wird es eine andere Sprache führen! Dann wird vielleicht auch die Zeit kommen, wo es Deutschland seine Russenbegünstigung mit Zins und Zinseszins heimzahlt! —

Deutsches Reich.

Militäretat.

Die im Hauptetat für 1905 geforderten 11 Millionen Mark für neue strategische Bahnen wurden von der Budgetkommission des Reichstags am Mittwoch nach einer langen Debatte bewilligt, in der Abgeordnete aus West- und Süddeutschland die Gelegenheit nicht vorübergehen ließen, einige Wahlkreisschmerzen anzubringen.

Abg. Dr. Südekum schlug vor, die Mahnung des Generals Gallwitz, sparsame Wirtschaft beim Militäretat zu üben, dadurch zu befolgen, daß man 65 Stellen persönlicher Adjutanten bei deutschen Fürsten und Prinzen streiche und dadurch eine dauernde Ausgabe von 275 000 M. vermeide. Der Kriegsminister erklärte, daß das nicht angängig sei, da diese Adjutanten auf Grund der verschiedenen Militärkonventionen den Fürsten, den preussischen Prinzen aber auf Grund eines „seit unvorstelligen Zeiten existierenden Brauches“ gestellt würden. Auch den Wehrheitsparteien war dieser Antrag natürlich nicht genehm; sie lehnten ihn gegen die Stimmen der Linken ab.

Eine geforderte Stellenvermehrung beim Großen Generalstab gab dem Abg. Bebel Veranlassung, auf Grund ihm gegebener Nachrichten Erkundigungen über die dienstliche Tätigkeit eines Grafen Heinrich v. Moltke einzuziehen, der als Abteilungschef im Generalstab geführt wird. Man habe ihm mitgeteilt, daß dieser Graf v. Moltke zum persönlichen Dienste des Kaisers kommandiert worden sei und nur zur Erhebung seines Gehaltes im Generalstab auftauche. Der Kriegsminister bestritt die Richtigkeit dieser Mitteilungen; der Graf Moltke sei zwar à la suite des Kaisers gestellt worden, leiste aber auch seinen regelmäßigen Dienst im Generalstab; zum Kaiser würden auch andere Offiziere, z. B. Divisionskommandeure, kommandiert, ohne daß man sagen könne, sie täten ihren Dienst nicht.

Ein eigentümliches Schicksal hatte ein Antrage des Abg. Dr. Südekum über die für Generalstabsoffiziere der Armeeinspektionen geforderten Gehälter. Darunter befindet sich neben dem Gehalte eines Generalmajors auch noch das eines Regimentskommandeurs. Nun weist aber die Rangliste gar keinen Obersten in der Stellung eines Chefs des Stabes bei einer Armeeinspektion auf; es existiert überhaupt nur ein einziger solcher Chef, nämlich ein Generalleutnant v. Gohl bei der 1. Armeeinspektion. Bei allen übrigen Armeeinspektionen wird kein Stabschef geführt. Weder der Kriegsminister noch seine Kommissare, die im übrigen bestritten, daß die Rangliste zu vergleichen mit dem Etat herangezogen werden könne, vermochten auf diese Anfrage eine befriedigende Antwort zu geben. Die Wehrheitsparteien ließen durch den Mund der Abg. v. Staudorf, Koerner usw. ihr volles Vertrauen zur Militärverwaltung aussprechen und lehnten den Antrag des Abg. Dr. Südekum, die Beschlußfassung über den Titel bis nach genauer Darlegung des Sachverhalts auszuweichen, ab. Der Titel wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Um auch minderbemittelten Offizieren die Laufbahn im Generalstab zu ermöglichen, regte Abg. Pasche an, den im Etat ausgeworfenen Betrag für Unterstützung solcher Offiziere noch zu erhöhen. Der Kriegsminister war damit natürlich sehr einverstanden, aber der Staatssekretär gab sofort etwas Wasser in seinen Wein, indem er den strikten Nachweis für die Notwendigkeit einer solchen Positionserhöhung verlangte. Abg. Gröber sprach sich gleichfalls gegen Pasches Anregung aus und bemerkte, man müsse doch einmal den Militäretat auf die Möglichkeit von Ersparnissen durchforschen; zweifellos hätten die Anträge der Sozialdemokraten und der Hinweis z. B. auf die Sinesuren der verschiedenen Kommandanten sehr viel Wichtiges enthalten; er bedauere nur, daß diese Anträge vielfach zu weit gegangen und daher für die bürgerlichen Parteien unannehmbar gewesen wären. Im nächsten Jahre werde man die verschiedenen Etatkapitel unbedingt genauer durchnehmen müssen.

Zu einer längeren Aussprache gaben wieder die im Vorjahre bewilligten Zulagen für die Obersteutnants der Infanterie, des Trains und der Ingenieurwaffe Anlaß. Es ist damit gekommen, wie die Sozialdemokratie vorausgesagt hat: auf Grund der ersten Bewilligung werden immer neue Forderungen gestellt, so für die Fregattenkapitäne der Marine, jetzt für die Generaloberärzte usw. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Südekum erklärte der Kriegsminister, daß die Zulage auch den im Adjutantendienst beschäftigten Oberleutnants gegeben werde, obwohl doch, wie Südekum zu bedenken gab, diese beim Advancement bedroht werden und daher gar nicht denselben Anspruch darauf haben, wie die in der Front stehenden Offiziere. Die immer neu auftauchenden Forderungen prüfien dem Abg. Gröber das Geständnis ab, man werde wohl am besten tun, im Plenum den Fregattenkapitänen die dorgeslagene Zulage wieder abzunehmen, denn sonst seien die Konsequenzen unabsehbar.

Wie wenig eifrig die Behörden mit Gehaltserhöhungen vorgehen, wenn es sich um einflußlose Beamte handelt, lehrt die seit zehn Jahren immer wiederkehrende Petition der Zahl-

meister um Besserstellung. Auch in diesem Jahre floß die Verwaltung von „Wohlvollen“ über, aber geschehen ist immer noch nichts, obwohl die Budgetkommission im Vorjahre die Petition einstimmig zur Berücksichtigung überwiesen hatte. Immerhin darf man nach den diesjährigen Erklärungen des Staatssekretärs erwarten, daß nunmehr die Sache in Fluß kommt.

Eine Petition der Militärbüchsenmacher wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; die Regimentschneider dagegen dem Wohlvollen der Verwaltung empfohlen.

Die Verhandlungen wurden auf Donnerstag vertagt.

Die „Schadloshaltung“ der Glücksburger. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ findet, daß der gestern von uns besprochenen Rentenvorlage für das Haus Glücksburg eine Begründung beigegeben sei, die allerdings nach unserer Auffassung nicht im mindesten genügt, um die Forderungen des Gesetzes ausreichend zu begründen.

Das Blatt hofft, daß man in der Kommission noch weitere Aufklärungen erhalten würde. Kein Zweifel, das Dreiklassenparlament wird sich schon überzeugen lassen! —

Der „Friederizianische Gewehrgriff“. Vor einigen Jahren ist den Garderegimenten zu ihrem überreichen Paradeornat der alte Friederizianische Parade-Gewehrgriff verliehen worden. Sowohl in der militärischen Literatur als auch im Reichstag von sozialdemokratischer Seite ist Kritik über diese Belastung eines Teils der Armee geübt worden. Genügt hat diese Kritik bisher nichts; eine Nachricht aus Potsdam erinnert, daß jener famose Griff noch mit hartnäckiger Geduld gedrückt wird:

Der Kaiser wird noch vor seiner Abreise nach dem Mittelmeer in Potsdam die zweite Kompanie des ersten Garderegiments zu Fuß, deren Chef der Kronprinz ist, im Lustgarten besichtigen. Infolgedessen übt der Kronprinz jetzt täglich mit der Kompanie den Paradeaufmarsch mit dem alten Friederizianischen Gewehrgriff ein. Im Anschluß an die Kompaniebesichtigung wird sich der Kaiser einige Potsdamer Kavallerie-Regimenter im Fußzerzieren vorführen lassen, die jetzt gleichfalls Vorübungen dazu vornehmen.

Der Friederizianische Griff mag dem Kronprinzen und seiner Kompanie saure Mähe und viele Zeit kosten. Das Studium des Griffs soll so schwierig sein wie etwa das von einem halben Dutzend Gewehrgriffen zusammen.

Es wäre interessant festzustellen, wieviel Zeit die Garderegimenter für Parade-Ausbildung verbrauchen und der kriegsmäßigen Ausbildung entziehen. Die zweijährige Dienstzeit würde sich allein aus solcher Berechnung als weitaus zu lang herausstellen.

Wenn die Kavallerie langwierige Übungen in Fußzerzieren machen soll, so wird damit gleichfalls ein neuer Beweis für die Notwendigkeit der Verkürzung des dreijährigen Reiterdienstes erbracht.

Schiller in der Wochensche! Der Landgerichtsrat Hagemann, Mitglied des Reichstages, legt in der „Sächsischen Wochensche“ unter dem Titel „Schiller und die Sozialdemokratie“ die Personalakten des Dichters nieder, wie er sie sich angeeignet hat. Er hat aus dem Wächmanns Jitate herausgehoben, wonach Schiller ungefähr die Weltanschauung eines nationalliberalen Abgeordneten, Landgerichtsrates und Mitarbeiters des „Tag“ aus dem Jahre 1903 gehabt habe. Der brave Parlamentarier arbeitet mit den Schiller-Notizen, die in der Unterhaltungsbeilage der letzten Sonntagnummer des „Vorwärts“, wenn auch nicht so ernsthaft wie von Herrn Landgerichtsrat Hagemann, verwendet worden sind. Von dem Dichter, der sein erstes Werk als wider die Tyrannen schon auf dem Titelblatt bezeichnet hat und der dieser Auffassung niemals mitren geworden ist, kennt der Landgerichtsrat nur den Altvermerk eines Jitates aus der Jungfrau:

„Für seinen König muß das Volk sich opfern.“

„Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.“

Interessant ist in dem mit der absoluten Inkenntnis Schillers langweilig geschriebenen Wochenschenartikel nur die Verteidigung des von Schiller im Teil verurteilten Tyrannenmordes. Die Schweizer Verschwörer hätte die glühende Vaterlandsliebe zusammengeführt. Zur Verteidigung ihrer nationaler Güter hatten sich die Abgeordneten der drei Kantone hochverräterisch versprochen. Der Landgerichtsrat Hagemann erlennt mithin als sittliches Recht an, daß man zur Verteidigung nationaler Güter auch Tyrannen morden darf. Es kommt also nur noch darauf an, was man unter nationalen Gütern versteht. Sicherlich wird der Herr Landgerichtsrat die Erhaltung der Muttersprache zu diesen nationalen Gütern rechnen. Daraus ergeben sich für die sittlichen Rechte etwa unserer preussischen Polen höchst ausschweifende Möglichkeiten, die im Munde eines nationalliberalen Landgerichtsrates von heute kaum vermutet werden könnten. Das kommt aber davon, wenn man für Herrn Scherl Schiller nationalliberalisieren will.

Um des Kaisers Bart. Borgeiern wurde bekannt, daß der Kaiser den Sieg des Protestantismus über den Katholizismus nach 500 Jahren in Aussicht stellt. Darob katholischer Wehllagen und evangelischer Jubel. Gestern wurde bekannt, daß der Kaiser den in Eisenach verammelten Studenten telegraphisch empfahl, anders Gemüts die Freiheit zu lassen. Darob katholischer Jubel und evangelischer Wehllagen.

Katholische und Evangelische kreischen laut, daß jeder von ihnen des Kaisers Meinung für sich habe. Die „Germania“ erklärt, wie wir schon zitierten, das Kaisertelegramm „als eine ernste Mahnung, ja geradezu eine schallende Ohrfeige“ für die Studenten, welche gegen das katholische Verbindungsweien eifern. Und der „Reichsbote“ erklärt die Erklärung der „Germania“ für „eine geradezu freche Ausnutzung der schlichten Worte des Kaisers zugunsten der ultramontanen Bestrebungen, zumal nachdem der Kaiser erst vor wenigen Tagen zu erkennen gegeben hat, daß er von dem Ultramontanismus nichts wissen will und seine Bekämpfung billigt“.

Katholische Reher.

Die „Kölnische Volkszeitung“ macht sich einer schweren Ketzerei schuldig. Sie bespricht die Aufgaben der katholischen sogenannten Arbeitervereine in Rheinland-Westfalen und findet, daß das geistige Leben dieser Vereine recht mangelhaft sei. Bei der Gelegenheit schreibt sie:

Die Vereinsaufgaben sind nicht erfüllt mit der Beobachtung der statutenmäßig vorgeschriebenen Generalkommunion und kirchlichen Andachten.

Natürlich will die „Kölnische Volkszeitung“ diese Einrichtungen nicht verkürzen, aber — Scherei bleibt es doch. Daneben läßt die Bemerkung auch einen Schluß zu auf die geistige Verfassung der katholischen Arbeitervereine. Es muß sehr schlimm darum stehen, wenn sich ein führendes Zentralblatt dazu aufschwingt, den Arbeitern zu sagen, sie sollten nicht bloß beten und kommunizieren.

Uebrigens finden sich in dem Artikel noch einige andere Wendungen, die ahnen lassen, wie es in diesen Arbeitervereinen zugehen mag. Die „Kölnische Volkszeitung“ schlägt nämlich vor, die geistlichen Leiter der Vereine sollten zusammentreten, um über Mittel zur Förderung des Vereinslebens zu beraten. Dann aber sollen regelmäßige Delegiertentage stattfinden und dazu beinert die „Kölnische Volkszeitung“ die Hervorhebungen im Satz des Jitats sind von der „Kölnischen Volkszeitung“ gemacht:

Natürlich denken wir hier an Delegiertentage der Arbeiter. Diese sollen geschult und erzogen werden für die soziale Arbeit; die Arbeiter sollen ihre Ansichten und Meinungen kundgeben, was geschehen soll; sie sollen in erster Linie als zunächst beteiligte auch zuerst interessiert werden.

Die Leithammel der Arbeiter in diesen angeblichen Arbeitervereinen muß einen hohen Grad erreicht haben, wenn das führende Zentralblatt es für nötig hält, so dringlich hervorzuheben, daß Arbeiter über die Geschäfte dieser Vereine sollen mitreden dürfen. Es scheint demnach, daß die Tätigkeit der Arbeiter in den katholischen Arbeitervereinen im Beten, Kommunizieren und Zahlen

ber, wie die „Köln. Volksztg.“ selbst hervorhebt, niedrigen Beiträgen besteht.

Wir haben selbstverständlich nichts dagegen, wenn die „Kölnische Volkszeitung“ dafür wirkt, daß das anders werde. Der denkende Arbeiter macht sich von dem geistlichen Gängelbände bald ganz frei. —

Die Bestialität des Krieges.

Eine Frau aus bürgerlichen Kreisen übersandte uns von einigen Tagen eine Nummer des Scherl-Blattes, in der ein Kriegskorrespondent mit Begeisterung von den bevorstehenden neuen Schlächtereien sprach. Der gemüthvolle Berichterstatter, ein Herr v. Bunder-Kriegstein, schloß seinen Artikel mit folgendem Judger:

„Bald setzt ein neuer Akt im Kampfe um die Vorherrschaft in Ostasien ein. Fröhlich, wenn man dabei sein darf.“

Der Brief der bürgerlichen Frau forderte uns auf, dieses Dokument unzulässiger Rohheit mit der nötigen Schärfe zu glossieren. Sie selbst ließ sich über den Kriegsberichterstatter, der die entsetzlichen Menschenjochschlächtereien in Ostasien als eine Art Gladiatorenkämpfe zu gesehene scheidet, und das Blatt, das sich nicht geniert, eine solche Rohheit seinen Lesern zu bieten, in einer Form aus, deren ehrlichen Jorn wir nur zu sehr nachempfinden, die sich aber einer Wiedergabe durch die Presse leider — in solchem Fall muß man wirklich sagen: leider — entzieht. Der Rohheitsausbruch des Herrn v. Bunder-Kriegstein befand sich in der Nummer vom 3. März. Zwei Tage vorher, am 3. März, hatte das Scherl-Blatt den Bericht eines anderen Kriegsberichterstatters veröffentlicht, in dem die entsetzliche Verrohung und Verwilderung der Soldaten durch den Krieg geschildert wurde. Dieser Berichterstatter erzählte allerlei über den fast freundschaftlichen Verkehr der beiden Armeen am Sacho zur Zeit der Schlachtenpause. Dann fuhr er fort:

„Man vergleiche hiermit die blinde, rasende Wut, wie sie beim Bajonettkampf zum Ausbruch kommt, dieser gräßlichen, stummen Schlächterarbeit der russischen Lieblingswaffe. In diesen Augenblicken sind die Leute wie zu Tieren verwildert, mit geschlossenen Augen sehen sie draußlos, auf alles, was ihnen in den Weg kommt, ob Freund, ob Feind, ob Leinam oder Verbündeter, und man hört kein Wort, kein Kommando, nur das Krachen der Axten und die entsetzlichen Aufschreie der Verbundenen. So äußern sich die Offiziere, welche derartige Bajonettkämpfe mitgemacht haben; sie glauben, daß der Mensch bei einem solchen Gemetzel sich in einer Art Wahnzustand befindet und nicht weiß, was er tut. Beim Sturm auf den Putilow-Hügel — erzählte mir ein Leutnant — „sah ich, als wir die Stellung der Japaner erreicht hatten, vor mir einen vereinzelt japanischen Offizier, der Revolver und Säbel fortwirft und beide Hände in die Höhe hebt, zum Zeichen, daß er sich ergaben gibt. Ich wollte ihn durch einige Mannschaften abführen lassen, doch plötzlich, ehe ich es verhindern konnte, stürzten sich sechs von unseren Leuten mit dem Bajonett auf ihn, und in wenigen Sekunden lag vor mir eine zuckende, blutige Masse. Als ich später die Leute zur Rede stellte, konnten sie sich nur unfähig des ganzen Vorfalls erinnern und sagten, sie hätten so viel Blut rauchen sehen, daß sie ganz die Bestimmung verloren hätten — einer erklärte, ihm sei summt, als ob er drei Flaschen Wodka getrunken habe.“

Hier wird also die Kampfeswut der Soldaten im Nahkampf — und solche Nahkämpfe sind in Ostasien in jeder Schlacht vorgekommen — mit der Stimmung verglichen, die durch den unmäßigen, den Menschen zum Vieh herabwürdigenden Genuß von Alkohol erzeugt wird. Dieser Bericht stand, wie gesagt, in der Nummer vom 3. März, und in der Nummer vom 5. März durfte der andere Kriegsberichterstatter bereits sein abscheuliches Vorbefagen über die in Aussicht stehenden neuen Massenschlächtereien zum Ausdruck bringen!

Wie bestialisierend der Krieg in Wirklichkeit nicht nur auf die an Bajonettkämpfen beteiligten Soldaten, sondern auf die Soldaten überhaupt, ja auch auf alle unbeteiligten Teilnehmer am Kriege wirkt, das schilderte gleichfalls am 5. März ein anderer Kriegsberichterstatter in der „Frankfurter Zeitung“. Dieser Kriegsberichterstatter meldete, daß er die Heimreise angetreten habe und motivierte die Rückkehr durch folgende Darlegung:

„Ja bin nicht im Zweifel darüber, daß ein sieben Monate langer, moderner Krieg im fernem und fremden Lande mehr als genug ist für einen, dessen Vaterland in keiner Weise an dem Kampfe beteiligt ist. Denn ungetrenntlich von einem modernen Feldzug, wie der mandchurische, sind nicht nur Entbehrungen aller Art und physische Anstrengungen, die nach und nach die Gesundheit untergraben und das Dasein zu einer Qual machen, sondern vor allem bewirken die Erlebnisse und Eindrücke des Krieges eine Erschlaffung und Verrohung des Gemüts. Der Krieg ist der Tumult aller niedrigen Instinkte, der Beförderer aller unstilllichen Reigungen. Anderen eine Schmach, ein Leid anzutun, ist im Krieg mehr als ein Recht, es ist eine Pflicht, die dem Wuchstaben gemäß erfüllt werden muß. Und für sich selbst zu sorgen nach dem Bedürfnisse oder der Lust des Augenblicks, ohne Rücksicht auf den Nächsten, ist das Gesetz, welches das Feldleben beherrscht und das man sich bald mit der Not als Bequemlichkeit zu eigen macht. Man macht nicht diese Erfahrungen, ohne daß man erschrickt vor dem Einflusse, den sie auf die eigene Denkungsart und das eigene Gemüt ausüben könnten. Jeder, der seine Kultur mit ihren sittlichen Forderungen lieb hat, sollte sich so bald wie möglich dem Einflusse des Krieges entziehen.“

Herr v. Bunder-Kriegstein, beifällig derselbe Mann, der sich seinerzeit darüber beschwerte, daß seine Berichte von der russischen Zensur beanstandet worden seien, trotzdem er sie im „sachmühtigen Russenstile“ gehalten habe, urteilt ganz anders über den Krieg. Weit vom Schusse entfernt, freut er sich kammalisch des entsetzlichen Blutvergießens. Je größere Verge von Leichen aufgehäuft werden, desto brünstigere Daseinsfreude durchströmt seine Heldenbrust. Dabei bestätigt gerade er in unübertrefflicher Weise das Urteil des Kriegsberichterstatters der „Frankfurter Zeitung“, daß ein Krieg selbst von Hause aus anständige Charaktere in über-raschend kurzer Zeit völlig verwildern lasse! —

Ausland.

Frankreich.

Paris, 15. März. Der Kolonialminister Clementel wird auf seiner Reise nach französisch Indochina außer dem General Bohron noch von dem früheren Kolonialminister Doumergue, dem jetzigen Berichterstatter in der Kammer für die Verteidigung Indochinas und dem Deputierten Deloncle, dem Berichterstatter über das Kolonialbudget in der Kammer, begleitet sein. Minister Clementel hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, daß seine Reise eine feierliche Bestätigung der friedfertigen Politik Frankreichs in Ostasien bilden werde. Die Tatsache, daß General Bohron ihm als Begleiter beigegeben worden ist, beweise, daß seine Reise auch militärische Bedeutung habe. Die Erfolge der Japaner hätten bisher unter den Annamiten und den übrigen indochinesischen Völkern keine bemerkbare Bewegung hervorgerufen. Frankreich habe einen Augenblick lang die Expansionsgelüste der Japaner befürchten können. Diese Befürchtung sei gegenwärtig unbegründet. Die Beziehungen Frankreichs zu Japan seien gut. In dem Flottenstützpunkte St.

Jaques beste Frankreich für seine Flotte für mehrere Monate eine sichere Zuflucht und dem Mittelmeergebiet werde es dadurch im gegebenen Falle ermöglicht werden, zur rechten Zeit in Ostafrika einzutreffen. Die Verteidigung der Camranh-Bay an der Ostküste Indochinas nördlich von St. Jaques und Saigon werde durch vier neue Batterien verstärkt und das Arsenal von Saigon auch für die Ausbesserungen der großen Kriegsschiffe eingerichtet werden.

Norwegen.

Das Ministerium zur Lösung der Konsulatsfrage hat schließlich doch noch eine etwas andere Zusammensetzung erhalten, als zuerst mitgeteilt worden. Am Freitagabend legte der Staatsrat Michelsen dem Kronprinzen folgende Ministerliste vor, die dieser akzeptierte:

Chr. Michelsen, Staatsminister in Christiania und Chef des Justizdepartements; Löfdahl, Staatsminister in Stockholm; Arctander, Chef des Departements für Handel, Industrie und äußere Angelegenheiten; Sumnar Knudsen, Finanzdepartement, Probst Chr. Amundsen, Kirchendepartement; Vinje, Landwirtschaftsdepartement; Olafsen, Landesverteidigungsdepartement; Lehmann, Arbeitsdepartement; Hagerup-Bull und Voßner, Mitglieder der Staatsratsabteilung in Stockholm. — Von den bisherigen Ministern ist also tatsächlich nur Michelsen in das neue Ministerium übergetreten. — „Wie man aus der Ministerliste ersieht,“ schreibt „Social-Demokraten“, besteht dieses Ministerium aus ganz verschiedenartigen Elementen, und wenn nicht die große Sache, für die es gebildet ist, es zusammenbinden kann, so sind widerstrebende Ansichten gemäß vorhanden, um ein gutes Zusammenarbeiten zu hindern. Wir wollen jedoch hoffen, daß es die Aufgabe, die es zu lösen hat, als so wichtig empfindet, daß es zusammenhält, bis die Konsulatsfrage gelöst ist. —

Kristiania, 15. März. In der heutigen Sitzung des Storting erklärte Ministerpräsident Michelsen, die jetzige Regierung sei gebildet worden, um das verfassungsmäßige Recht Norwegens auf ein eigenes norwegisches Konsulatswesen durchzuführen. Das norwegische Volk habe keinen höheren Wunsch, als in Frieden und gutem Einvernehmen mit allen Völkern leben zu können, und nicht zum wenigsten mit dem schwedischen Nachbarvolk, um seine ganze Rationalkraft einsetzen zu können zur Entwicklung seiner materiellen Hilfsquellen. Die Regierung sei überzeugt, daß der einige, unbeeinträchtigte Wille des norwegischen Volkes, sein Recht in Übereinstimmung mit der Verfassung zur Geltung zu bringen, zum Ziele führen werde. Der Präsident des Storting sprach die Ueberezeugung aus, daß der Storting der Regierung seine Kräfte zur Durchführung der schweren und großen Aufgabe leihen werde. —

Soziales.

Die Arbeitslosigkeit in Norwegen.

In der vorigen Woche wurde auf Veranlassung der Behörden in Kristiania eine Zählung der Arbeitslosen vorgenommen. Soweit die Ergebnisse bis jetzt festgestellt sind, beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen erwachsenen Männer in der norwegischen Hauptstadt auf circa 5000 bei einer Bevölkerungszahl von 230 000. Bereits den ganzen Winter über hat man sich über Mittel zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit unterhalten und es sind auch einige Maßnahmen getroffen worden, die sich jedoch, wie die Zählung wiederum beweist, als ganz unzulänglich erwiesen haben. Die Gemeindeverwaltung von Kristiania beschäftigt circa 600 Mann mehr oder minder ausreichend mit Kostlandsarbeiten und ebenso der norwegische Staat ein paar hundert Mann. Die Arbeitslosen selbst haben in letzter Zeit fast täglich Versammlungen abgehalten und über Mittel zur Abhilfe ihrer Not beraten. Sie haben wiederholt auf den Straßen, vor dem Storting und vor der Gemeindeverwaltung demonstriert und sie haben sich sogar an den in Norwegen ganz und gar nicht beliebten Kronprinzen gewandt, was ihnen, soweit man bis jetzt weiß, aber auch nichts anderes als mißliche Worte und Versprechungen eingetragen hat. Durch private und öffentliche Wohltätigkeit wird manches für die Kosteidenden getan, vielleicht mehr als unter ähnlichen Umständen in den meisten anderen Großstädten. Doch ist das alles selbstverständlich ganz unzureichend, und nicht das, was die Arbeitslosen wünschen, nämlich Arbeit. Vor einiger Zeit ersuchten die Arbeitslosen das Storting, ein Schiff auszurüsten, um diejenigen, die es wünschen, unentgeltlich nach Kanada hinüberzuführen. Das Sozialkomitee des Stortings hat sich mit diesem Antrag befaßt, ihn aber abgelehnt; ebenso die Anträge des Stortingsmannes Egeba Rissen und unseres Parteigenossen Buchdrucker Knudsen auf Verteilung von 50 000 Kronen an die Arbeitslosen. In der Begründung der Ablehnung dieser Anträge bemerkt das Sozialkomitee, eine solche Geldauszahlung würde geradezu wie eine Aufmunterung der Arbeiter, ihre Pflicht, durch Organisation und unter anderem durch Arbeitslosenvereine ihre Interessen wahrzunehmen, zu vernachlässigen, wirken. Das Sozialkomitee macht dann den Vorschlag, daß die Behörden in gewissen Zwischenräumen Arbeitslosenvereine vornehmen lassen, um in Zukunft jederzeit im stande zu sein, auf Grund zuverlässiger Angaben für Arbeit zu sorgen.

Nach dem Brande Kalesunds im vorigen Jahr hofften viele Arbeitslose, namentlich Bauarbeiter, dort Arbeit zu finden und auch mancher aus Kristiania hat die kostspielige und lange Reise nach der abgebrannten Stadt an der Westküste unternommen. Aber auch dort herrscht große Arbeitslosigkeit, so daß die Gewerkschaften sich fortwährend genötigt sehen, vor weiterem Zugang zu warnen. Der Wiederaufbau der Stadt geht sehr langsam vor sich und dazu waren in den letzten Wochen die Witterungsverhältnisse so ungünstig, daß die ganze Bautätigkeit daniederlag.

Major von Sydow vor dem Oberkriegsgericht.

(Telephonischer Bericht)

Braunschweig, 15. März 1905.

Vor dem Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps hat heute die Berufungsverhandlung gegen den Major v. Sydow wegen Mißhandlung seiner Tochter begonnen. Bekanntlich wurde der Angeklagte, welcher bei dem braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 93 steht, am 1. Oktober v. J. durch das Kriegsgericht der 20. Division wegen Kindesmißhandlung zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Nach der damaligen Anklageschrift sollte Major von Sydow sein 11-jähriges Töchterchen mit der geflochtenen Reitpeitsche wiederholt auf dem Kopf geschlagen haben. Ferner warf ihm die Anklage vor, die Kleine an den Haaren in die Höhe gerissen und in dieser Stellung mit dem Hiesel getreten zu haben. Ein anderes Mal sollte der Angeklagte seiner Tochter mit der Reitpeitsche 15 Hiebe auf die flache Hand versetzt haben. Außerdem enthielt die Anklage noch weitere Fälle der Kindesmißhandlung durch die Reitpeitsche. Die Mißhandlungen hatte Major von Sydow in Gemeinschaft mit seiner Frau, welche wegen dieses Deliktes von der Strafkammer des Landgerichts zu Braunschweig gleichfalls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt war, begangen.

Den Richterpruch des Divisionsgerichts hat nun Major von Sydow angefochten und bei dem Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps Berufung eingelegt.

Punkt 9 Uhr eröffnete heute vormittag der Vorsitzende, Oberst von Raiben, die Verhandlungen. Als Verhandlungsleiter fungiert Oberkriegsgerichtsrat Doffner; die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Philipp. Juristischer Beistand ist Oberkriegsgerichtsrat Dr. von Wöppen; militärische Beisitzer sind Freizeiter von Gilsa, Oberfeldwebel Brauß, Major von Hardenberg-Ludwigshausen und Major von Wischerhausen.

Die Verteidigung haben, ebenso wie in der ersten Instanz Rechtsanwalt Andre-Braunshweig und Oberfeldwebel von Trotha übernommen. Der Zuschauerraum ist überfüllt.

Die Anklage lautet diesmal auf gefährliche und gemeinschaftliche Körperverletzung. Der Verhandlungsleiter beginnt hierauf mit der Verlesung des Protokolls der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht der 20. Division. Aus demselben geht hervor, in welcher unmenselicher Weise die Tochter des Majors von Vater und auch der Mutter tyrannisiert worden. Wir behalten es uns vor, hierüber bei der heutigen Zeugenernehmung einzugehen.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Er sagt aus: „Das Kind habe ich zuerst mit Güte behandelt. Als dies nichts mehr half, ging ich etwas mit Strenge vor. Ich habe aber die Kleine niemals über den Kopf geschlagen und auch nie getreten. Eine Kloppeitsche ist überhaupt nicht in meinem Hause gewesen. Was die Reitpeitsche anbelangt, so muß ich dabei bleiben, daß sie mir gestohlen ist, damit sie als Belastung gegen mich verwendet wird. Es ist und bleibt verschunden. Daß ich meine Tochter an den Haaren in die Höhe gehoben habe, ist unwar. Ich habe sie nur festgehalten.“

Verhandlungsleiter: „Sie sollen das Kind geschlagen haben, weil es gerissene Schuße hatte.“ — Angekl.: „Das ist nicht der Fall gewesen! Ich habe das Kind nur geprügelt, wenn es log! Lieber den Charakter und das Leben seiner Tochter befragt, führt der Angeklagte aus, daß die Kleine sehr verlogen und ungehorsam sei. — Rechtsanwalt Andre konstatiert, daß sich der Pfleger des Kindes im Zuschauerraum befindet und beantragt dessen Entpfernung. Dies geschieht. Auf die Frage, ob seine Tochter verschüchtert sei, erwidert der Angeklagte, daß dies keineswegs der Fall sei. „Wir haben ihr oft Vorhaltungen gemacht, ich habe Briefe, die sie an uns gerichtet hat, aus denen hervorgeht, daß sie nicht so behandelt wurde, wie die Dienstboten angeben. Das Kind hat einmal die Kugelbüchse mit ins Bett genommen und das Hemd entzwei geschnitten. Hierfür wurde es bestraft. Ueber den Gesundheitszustand der Anne-Marie gibt der Angeklagte an, daß die Kleine in den ersten Lebensjahren sehr kränzlich gewesen sei. Später wurde sie zäher und widerstandsfähiger, ebenso wie ihr um ein Jahr älterer Bruder.“

Hierauf wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Unter allgemeiner Spannung tritt als erste Zeugin

die mißhandelte Tochter des Majors,

die Kleine Anne-Marie, den Saal. Auf Antrag des Anklagevertreters verläßt Major v. Sydow während der Anwesenheit seines Kindes den Saal. Die Kleine Zeugin macht einen kränlichen Eindruck. Sie antwortet laut, deutlich und etwas desist. Die Brille muß es auf Antrag abnehmen. Der Verteidiger legt vorläufig kein Gewicht auf die Vernehmung des Kindes. Es wird daher bis morgen vormittag wieder entlassen, worauf der Angeklagte wieder erscheint. Als zweite Zeugin tritt Frau Müller auf, welche beim Major v. S. Kinderwärterin war. Sie sagt aus: Auf Befehl der Mutter hat der Knabe einmal seine Schwester schlagen müssen. Der Herr Major war stets liebesvoll zu dem Kinde. Die Zeugin wird verurteilt. Hierauf wird Frau Rautermeister Steger, welche vor einem Jahre in dem v. S.'schen Hause wohnte, vernommen. Ihr ist aufgefallen, daß das Kind von der Mutter schlecht behandelt wurde, nicht aber von dem Angeklagten. Anne-Marie hat stundenlang ohne Kissen im Wagen liegen müssen. Wenn das Kind bessere Ernährung bekommen hätte, würde es auch kräftiger geworden sein. — Frau Krahl war 12 Jahre Blätterin für die v. S.'sche Familie. Sie hat beobachtet, daß das Kind nicht richtig behandelt wurde. Sie habe an dem Hals, Rücken und Arm blaue Flecken gesehen, und auf ihre Frage, wo die her seien, erwiderte das Kind:

von Mütterchen.

Auch eine lieblose Behandlung seitens des Angeklagten sei ihr aufgefallen.

Die folgende Zeugin ist das ehemalige Kindermädchen Fräulein Marg. Klein. Das Kind ist von gutem Charakter; es ist von der Mutter mißhandelt worden. Ich habe rote Striemen auf seinem Rücken gesehen. Beim Baden wurde die Anne-Marie gezwungen, unterzutun. Herr v. S. war gerecht zu ihr. — Das ehemalige Hausmädchen Hebbe hat eines Morgens auf dem Rücken der Anne-Marie Striemen entdeckt und einen verborgenen gehaltenen Stock vorgefunden. Das Kind erzählte, daß es von der Mutter geschlagen sei. Gegen den Knaben sei Herr v. S. streng gewesen. Das Mädchen habe

nur aus Furcht gelogen.

Der Kassierer Alteisenbacher, der frühere Vorfahre von dem Angeklagten, hat nicht gesehen, daß dieser sein Kind mißhandelt, dagegen sei Frau v. S. bei den Züchtigungen viel zu hart vorgegangen. — Auch an die folgende Zeugin Kröger stellte Frau Schäfer einmal die Frage, wie es dem Kinde ergehe. Ob Frau Sch. Zeugen beeinflusste, wisse sie nicht.

Es folgen nun die

Gutachten der Sachverständigen.

Dr. Strauch hat die Kleine vom Mai bis Dezember 1901 wegen einer Verkrümmung der Wirbelsäule behandelt. Bei der Untersuchung entdeckte Dr. Strauch blaue Flecke, die ihm im Laufe der Monate oft auftraten.

Zeuge Dr. Hohlfelder hat die Anne-Marie oft in Wernigerode gesehen. Sie hat durch ihr Benehmen oft lächerlich gewirkt. Den Eindruck des Schwachsinnigen bei der Kleinen habe er jetzt durch die Verhandlung in noch größerem Maße gewonnen. Es liege erhebliche Belastung vor. Die Lante sei schwachsinnig, die Mutter sei hochgradig nervös und leide seit 12 Jahren an Wahnheumatismus und Neuralgie. Das Kind sei derartig schwachsinnig, daß es für die Tragweite seiner Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Zeuge hat eine große Herzlichkeit des Majors dem Kinde gegenüber bemerkt.

Nach der Mittagspause wird wiederum in die Beweisaufnahme eingetreten und als nächster Zeuge Schuldirektor Professor Kräger vernommen. Vom Jahre 1896 bis 1900 besuchte die Tochter des Angeklagten seine Schule. Das Kind war schwer zu behandeln, faul und verlogen. Nach Ansicht des Zeugen mußte die Kleine mit Mißde behandelt werden, da sie sehr ängstlich war. Von Mißhandlungen hat Professor K. niemals etwas bemerkt. Die Anne-Marie sah stets schwach und kränzlich aus. Der Zeuge ist der Meinung, daß die strenge Behandlung dem Kinde sehr geschadet hat.

Der Referent Rowinkel war längere Zeit hindurch Vorfahre bei dem Major. Eines Tages erhielt er den Befehl, das Kind in den Keller zu sperren. Dort verblieb die Kleine 1 bis 1½ Stunden. Hierbei bemerkte der Zeuge an der Kleinen mehrere blaue Flecke. „Mütterchen hat mich an die Wand gestoßen“, antwortete sie auf seine Frage. Herr v. Sydow habe dem Mädchen beten mehrere Ohrfeigen gegeben.

Vorsuche Algemittler bekundet, daß die Anne-Marie Schläge auf die Finger und auf den Rücken mit der Reitpeitsche bekommen habe. Es wird hierauf ein Gen darm beauftragt, bei dem Sattler, von welchem der Angeklagte seine Reitpeitsche gekauft, —

einige Peitschen zur Probe

herbeizuholen. Polizeiwachtmeister Bernemann hat seinerzeit die Recherchen auf die anonymen Anzeigen hin unternommen. Die Zeugen habe er alle verhört. Er erklärt, daß die Zeugen bezüglich des Angeklagten Beschuldigungen nicht erhoben hätten.

Es erscheint nun der Gen darm mit den Reitpeitschen. Der Angeklagte sucht ein Exemplar heraus, welches seiner alten Peitsche ähnelte. Hiernach soll die Peitsche aus

ledergerähtenem Rohr

bestanden haben. Algemittler sowie Rowinkel bestätigen die Angaben des Majors.

Es werden sodann zwei Zeugen vernommen, deren Aussagen Major v. Sydow außerordentlich stark belasten. Die Köchin Haberl hat einst gesehen, daß v. S. seine Tochter, als diese von der Schule heimkam, festigt mit der Reitpeitsche schlug. Der Zeugin werden die Peitschen vorgelegt; sie kann jedoch keine herausfinden, wie sie der Angeklagte benutzt hat.

Verhandlungsleiter: Sind die Schläge auch über den Kopf ausgeführt worden? — Zeugin: Bestimmt kann ich das nicht sagen. Die Kleine sagt, sie sei in der Höhe geschlagen worden. Hierbei konnten Hiebe wohl über den Kopf kommen. Die S. hat einmal draußen gehört, wie das Kind geschlagen wurde. Als die Kleine herauskam, hatte sie an den Händen blutunterlaufene Stellen. Nach einem Kreuzverhör der Köchin wurde

eine Prügelzene vorgebracht.

Die Zeugin mußte die Hodestellung einnehmen, um zu veranschaulichen, in welcher Stellung die Kleine mißhandelt wurde. — Frau Jonen sagt aus, daß die Anne-Marie eines Tages von Frau v. Sydow harte Schläge bekam. In diesem Augenblick trat der Angeklagte in das Zimmer,

faßte sein Kind bei den Haaren, zog es mit der einen Hand in die Höhe und schlug das bedauernswerte Geschöpf mit der anderen Hand ins Gesicht. Sodann warf er die Kleine zu Boden und trat mit dem Fuß nach ihr.

Am anderen Tage zeigte die Anne-Marie der Zeugin blaue Flecke und sagte weinend: „Dieses hat mir Papa getreten!“

Verfassungen.

Der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (Ordnungsverwaltung Berlin I) führte am Sonntag seine vor etwa 14 Tagen unerledigt gebliebene Generalversammlung zu Ende. Im letzten Quartal waren 12 Mitglieder verstorben, deren Andenken in üblicher Weise gekehrt wurde. Mitgeteilt wurde sodann, daß die Jungbierkäufer Kontrollkarten eingeführt haben, wodurch den Kunden Gelegenheit geboten werden soll, sich von der Organisationszugehörigkeit der Käufer zu überzeugen. — Die Ordnungsverwaltung hat ihren Jahresbericht pro 1904 in einer 72 Seiten starken Broschüre herausgegeben, aus der hervorgeht, daß die Verwaltungsstelle Berlin ein Jahr ganz besonders günstiger Fortentwicklung hinter sich hat. So ist z. B. die Mitgliederzahl von 8120 auf 12 507, also um rund 50 Proz. gestiegen. Dementsprechend hat sich auch der betr. liche Massenbestand von 11 886,50 M. auf 20 863,98 M. erhöht. Einnahmen und Ausgaben balancierten in der Summe von 150 761,90 M. An Krankenbeihilfe wurden 14 759,85 M. und an Beerdigungsbeihilfe 4386,30 M. gezahlt. Die Streik- und Gemeindegeld-Unterstützung betrug 43 401,75 M., darunter für den Streik der Omnibusfahrer 12 946,70 M., den Müllkutschern 16 438,40 M., den Streik der Bergarbeiter 5 341,85 M. und für in Mitleidenschaft gezogene Verbandsangehörige bei der Metall- und Holzarbeiterausperrung 4844,80 M. Für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der verschiedenen Berufsgruppen ist die Organisation in rühmtester Weise tätig gewesen. Nicht nur mit einer Menge Einzelstimmen, sondern auch für ganze Arbeiterkategorien (z. B. Müllkutscher) konnten Tarife abgeschlossen werden, die den betreffenden Arbeitern teilweise recht beachtenswerte Vorteile gegen früher sichern. — Einen recht erfreulichen Aufschwung hat auch der Arbeitsnachweis des Verbandes genommen. So wurden 2292 Stellen vermittelt bei 2901 gemeldeten Arbeitslosen. Bei der Arbeitsvermittlung kamen in Betracht: Hausdiener, Pader, Fahr- fuhrführer, Kutsher aller Branchen, Expeditions- und Lagerarbeiter, Weinsteller- und Mineralwasserarbeiter, Leitergerüstbauer, Fensterreiner, Paderinnen, sowie Lauf- und Arbeitsbüchsen. Von den Unternehmern wurde der Nachweis in steigendem Maße in Anspruch genommen. — Der Agitation dienten 59 größere Versammlungen, 115 Sektionsversammlungen, 628 Betriebsbesprechungen, 50 Bezirksversammlungen und 99 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen. In 51 Fällen haben Verhandlungen mit Arbeitgeberern zwecks Beilegung von Differenzen unter Ausziehung eines Verbandesvertreter stattgefunden. Dem Bildungsbedürfnis der Mitglieder konnte durch Erweiterung der Bibliothek praktisch Rechnung getragen werden; entliehen wurden der Bibliothek 4985 Bücher. — Mit der Tätigkeit der Ordnungsverwaltung erklärte sich die Versammlung im allgemeinen einverstanden. Es wurde gewählt als 1. Bevollmächtigter Berner, 2. Bevollmächtigter Pauer, Kassierer Steinke, Schriftführer Uthe; Beisitzer: Kahler, Rohr, Krudow, Berner und Friedrich; Redatoren: Rud. Müller, Winte und O. Franke. — Ein Antrag der Hausdiener-Sektion auf Errichtung einer eigenen Ordnungsverwaltung wurde abgelehnt. Ein anderer Antrag betreffend die Regelung der im Bureau zu vergebenden Ausfallsarbeiten usw. wurde einer Kommission zur näheren Prüfung überwiesen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 15. März. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Ein kaiserlicher Gnadenakt steht bevor, nach welchem das gerichtliche Verfahren gegen alle an den Innsbrucker Ausschreitungen beteiligten Studenten, sowohl Italiener als Deutsche, niedergeschlagen werden soll.

London, 15. März. (W. T. W.) Unterhaus. Herbert Samuel (lib.) richtet die Anfrage an die Regierung, welche Kosten der englischen Regierung durch die Untersuchung über die Doggerbank-Angelegenheit entstanden seien, wer diese Kosten bezahlen werde und ob gegenwärtig irgendwelche Untersuchungen mit Rußland über aus dem Zwischenfall sich ergebende Angelegenheiten im Gange seien. Unterstaatssekretär Carl of Percy erwidert: Es ist unmöglich, auch nur eine annähernde Schätzung der England erwachsenden Kosten zu geben. Die Kosten der Darlegung des britischen Standpunktes vor der Kommission werden von der englischen Regierung getragen und die der Kommission durch die Führung der Untersuchung erwachsenen Ausgaben werden von der englischen und russischen Regierung je zur Hälfte getragen; auf den letzten Teil der Antwort lautet meine Antwort: Nein. Samuel fragt hierauf: Gaben wir die Sache so aufzufassen, daß die Regierung die Angelegenheit als durch die Zahlung der Entschädigung endgültig abgeschlossen ansieht? Hierauf erwidert Carl of Percy: Ja, soweit mir bekannt ist. Auf eine andere Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär, daß die Regierung mit Japan in der Angelegenheit der schwimmenden Minen im Golf von Persien in Verbindung getreten sei.

In Beantwortung einer weiteren Frage betreffend schwimmende Minen im Golf von Persien bemerkte Unterstaatssekretär Brettman: Wir haben uns mit dem britischen Admiral in den chinesischen Gewässern wegen dieser Angelegenheit in Verbindung gesetzt. Es sind so viel wie möglich von den Minen zerstört worden und es werden noch mehr zerstört werden.

Fortis Rücktritt.

Rom, 15. März. (W. T. W.) Der „Tribuna“ zufolge hat Fortis von der Bildung des Kabinetts Abstand genommen wegen der Schwierigkeiten, welche seitens der Minorität der bisherigen Minister erhoben worden sei. Die Krone würde daher die bisherigen Minister auffordern, sich von neuem der Kammer vorzustellen und eine Abstimmung herbeizuführen, aus welcher der König die erforderliche Richtschnur für die Lösung der Krise entnehmen könnte. Nach dem „Giornale d'Italia“ würden die bisherigen Minister sich unter dem interimistischen Vorsitz des Ministers des Auswärtigen, Tittoni, der Kammer vorstellen.

Reichstag.

164. Sitzung vom Mittwoch, den 15. März 1905, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, Graf Pojadowsky, Herr v. Rathsheim, Niederding.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei.

Hierzu liegen folgende Resolutionen vor: I. Vom Zentrum: 1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen...

II. Von den Sozialdemokraten: 1. um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den eine wirksame politische und budgetrechtliche Verantwortung des Reichskanzlers festgelegt wird;

III. Von den Polen: um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regelung des Aufenthalts der Ausländer im Deutschen Reich.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Wenn die Debatte nach der Wichtigkeit der Fragen eingeteilt werden könnte, so müßte hier zunächst über die Frage der Ministerverantwortlichkeit gesprochen werden.

Reichskanzler Graf Bülow: Es handelt sich bei dem in der Resolution gestellten Antrag um nach verschiedenen Richtungen hin überaus schwierige politische Maßnahmen, deren Durchführung verschiedene Bedenken entgegenstehen.

Abg. von Völkmar (Soz.): Zunächst ging durch die Presse die Nachricht, daß die Indienststellung deutscher Handelschiffe für Zwecke der russischen Kriegsmarine auf Anregung des Reichskanzlers unterblieben sei.

Strafgesetz ist nichts als ein glänzender Anflug, der die nackte Barbarei verbergen soll. Tatsächlich giebt es überhaupt gar kein einheitliches Strafgesetz, sondern einen großen Haufen Gelegenheitsvorschriften aller Art.

Liest man den Bismarck'schen Briefwechsel an den Gesandten v. Schweidnitz aus dem Jahre 1860, so findet man dort eine recht bedeutende Stelle: Es heißt dort, daß so ziemlich alle Kreise in Preußen darüber einig seien, daß es anders werden müsse.

Ein Teil der Ausführungen des Herrn Vordredners hatte den Zweck, durch einen historischen Rückblick der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck Mängel und Fehler vorzuwerfen.

Wohl hat der Abg. v. Völkmar gemeint, ich würde wohl heute nicht wieder den Vorwurf wiederholen, die Sozialdemokratie wünsche den Krieg mit Rußland.

Monarchie seien und daß die Differenz zwischen Deutschland und Rußland eine Kleinigkeit sei im Vergleich zu dem Unterschied zwischen Rußland und der Republik der Revolution.

Wir haben in unserer Resolution die strittige Frage der Kompetenz zum Abschluß von Verträgen gar nicht berührt, nicht etwa weil sie uns gleichgültig erscheint, sondern weil sie im Vergleich zur Sache selbst nebensächlich ist.

Ein Teil der Ausführungen des Herrn Vordredners hatte den Zweck, durch einen historischen Rückblick der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck Mängel und Fehler vorzuwerfen.

Wohl hat der Abg. v. Völkmar gemeint, ich würde wohl heute nicht wieder den Vorwurf wiederholen, die Sozialdemokratie wünsche den Krieg mit Rußland.

Kun hat Herr v. Völkmar gesprochen. Mich wundert, daß er diesen Vorwurf wieder erhoben hat, nachdem ich so oft ausgeführt habe, daß wir nicht von Rußland abhängig sind.

Wie ich mich noch genau erinnere, einmal in einer Debatte aus, daß er aus solchen ungerechten Angriffen die Lehre entnehme, daß es gefährlich und bedenklich sei, über auswärtige Fragen zu sprechen, die man nicht ganz genau kenne. Ich will nicht erwidern, ob das heute noch zutrifft und auf wen. (Heiterkeit rechts.)

Der Abg. v. Bollmar hat nun weiterhin zur Sprache gebracht die deutschen Schiffverkäufe an die kriegsführenden Parteien. Während des ganzen bisherigen Verlaufs des ostasiatischen Krieges haben beide kriegsführende Parteien, beide, zahlreiche Handelsschiffe aus ausländischem Privatbesitz käuflich erworben. In den englischen Zeitungen finden sich ausführliche Statistiken über die zahlreichen Schiffverkäufe an Japan.

Es ist bekannt geworden, daß mehrfach deutsche Schiffe von den Japanern aufgekauft worden sind, und nach einer neuerdings hierher gelangten amtlichen Mitteilung des Hamburger Senats sind eine Anzahl Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie durch Kauf in den Besitz russischer Privatfirmen gelangt. Derartige Transaktionen sind nach feststehendem Völkerrecht neutralen privaten Personen nicht verboten. Es versteht sich von selbst, daß die von der russischen Firma angekauften Schiffe fortan nicht mehr die deutsche Flagge führen dürfen und daß die deutsche Besatzung derselben nicht genötigt ist, unter russischer Flagge weiter zu dienen. Sie sehen also hieraus, daß auch in der Frage der Schiffverkäufe unser Verhalten ein vollständig korrektes ist, wie dies unserer korrekten Gesamthaltung gegenüber dem ostasiatischen Kriege entspricht. Wie unanfechtbar unser Verhalten gegenüber diesem Kriege ist, geht ja am besten daraus hervor, daß uns von beiden Seiten Vorwürfe gemacht werden. Von der einen Seite heißt es, daß wir zu Russland neigten, und diese Tonart hat Herr v. Bollmar vertreten, von der anderen Seite habe ich erst in den letzten Tagen gelesen, wir wünschten eine Schwächung Russlands und deshalb im Stillen eine längere Fortdauer des Krieges. Eins ist so un begründet als das andere. Beide Regierungen wissen ganz genau, woran sie mit uns sind. Die japanische Regierung weiß ganz genau, daß sie auf unsere strikte und loyalste Neutralität zählen kann, und da ich das Wort ergriffen habe, nehme ich gar keinen Anstand, hier eine Depesche vorzulesen, die ich vor ganz kurzem aus Tokio erhalten habe, in welcher der kaiserliche Gesandte meldet: die japanische Regierung habe deutsch-feindlichen Ausstreunungen niemals Glauben geschenkt, sie wisse, daß gegen uns Intriguen spielen — wer die Leute sind, die Japan einreden möchten, daß wir nicht eine ganz unabhängige und neutrale Haltung gegenüber dem ostasiatischen Kriege und überhaupt einnehmen, das weiß ich nicht, aber vielleicht Herr v. Bollmar. (Heiterkeit rechts.) — Der Gesandte führt aus, die japanische Regierung habe keinen Grund über uns zu klagern, oder uns zu mißtrauen, sie lege den größten Wert auf gute Beziehungen mit uns.

Der Gesandte teilt weiterhin mit, daß die japanische Regierung ihn ausdrücklich ersucht habe, mitzuteilen, daß Japan die von uns und anderen in Ostasien erworbenen Rechte respektieren wird. Die Neutralität Chinas zu respektieren, sei der feste Entschluß nicht nur der jetzigen Regierung, sondern ein leitender Grundsatz der japanischen Politik überhaupt.

Auf der anderen Seite weiß die russische Regierung ganz genau, daß wir die Schwierigkeiten, in die Russland jetzt geraten ist, nicht benutzen werden, um uns Russland irgendwie un bequem zu machen. Wir werden unsere Beziehungen zu Russland auch weiter in der bisherigen Weise aufs sorgsamste pflegen, ohne uns in einen Gegensatz zu Russland bringen zu lassen, für den kein reales deutsches Interesse vorhanden ist. (Bravo! rechts.)

Staatssekretär des Auswärtigen Hr. v. Richthofen:

In einem großen Teil seiner Ausführungen hat der Abgeordnete v. Bollmar sich mit den Auslieferungsverträgen zwischen Preußen einerseits und Russland andererseits beschäftigt. Er hat behauptet, sie seien nur abgeschlossen worden, weil ein Reichsvertrag nicht zustande kam. Das ist chronologisch nicht ganz richtig, denn der preussische Auslieferungsvertrag war schon abgeschlossen, als im Jahre 1881 das Reich den Vertrag machte, einen Auslieferungsvertrag mit Russland abzuschließen. Nur wenn dies gelänge, könnte das Reich die Verträge Bayerns und Preußens kündigen. Jetzt liegt die Kündigung dieser Verträge bei beiden Bundesstaaten und beide dürften dazu keinerlei Neigung haben; denn die Verträge haben sich in gewisser Hinsicht recht gut bewährt. Wir haben für Preußen und Bayern die volle Gegenseitigkeit erlangt. Sie also, die die russische Rechtspflege so angreifen, sollten in erster Linie erfragen, daß Preußen und Bayern, die etwa nach Russland flüchten, nicht nach russischen Gesetzen abgeurteilt werden können (Lachen links), sondern an ihre Heimatstaaten ausgeliefert werden müssen. Ferner kam ich Ihnen etwas mitteilen, was Ihnen vielleicht neu ist, daß nämlich diese Verträge in den 20 Jahren noch nicht ein einziges Mal zur Auslieferung politischer Verbrecher geführt haben. (Hört! hört! rechts.) Vielleicht haben die Verträge bewirkt, daß überhaupt derartige Verbrecher nicht nach Deutschland kommen. Wenn sie dies bewirkt haben, so wird zwar nicht das ganze deutsche Volk, aber doch der größte Teil der Meinung sein, daß die Verträge einen großen Segen für uns darstellen. (Beifall rechts. Stürmisches Lachen links.)

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fr. Sp.):

Ich möchte zunächst eine Frage zur Sprache bringen, welche die deutsche Kunstlerchaft und das deutsche Schriftstellertum angeht. Der deutsch-russische Handelsvertrag bestimmt, daß innerhalb drei Jahren eine Vereinbarung über den literarischen Schuß zustande kommen soll. Diese Aufgabe ist sehr dringend, sie ist aber in Bezug auf Amerika noch wichtiger. Das Urheber-Abkommen vom 15. Januar 1892 bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die völlige Auslieferung des deutschen literarischen und künstlerischen Eigentums an die Amerikaner (Sehr richtig! links.) und zwar ohne irgend welche Gegenleistung. Der Deutsche, welcher seine Bücher, seine Photographien usw. in Amerika geschützt haben will, ist einfach gezwungen, sie dort herzustellen zu lassen. (Hört! hört! links.)

Die Amerikaner rauben ganz einfach die deutschen Schriftsteller und Künstler aus. Auf diese Weise droht nicht nur der ganze nordamerikanische, sondern auch der mittel- und südamerikanische Markt verloren zu gehen. Wir müssen entweder das Abkommen von 1892 ohne weiteres kündigen und von den Amerikanern bei dem neuen Handelsvertrage verlangen, daß sie der Berner Konvention beitreten, oder wir müssen eine Gegenseitigkeitsklausel aufnehmen, welche uns nicht bloß formell, sondern auch sachlich die Gleichberechtigung mit den Amerikanern gewährt. Ein Kulturstaat wie die Vereinigten Staaten muß einsehen, daß es in derartigen Dingen eine noblesse oblige gibt.

Von Amerika zu Russland! Ich habe dem Herrn Reichskanzler mitgeteilt, daß ich heute zwei Aufsehen erregende Fälle zur Sprache bringen werde, welche aus der politischen Presse in die deutsche übergegangen sind, und ich erwarte aufs bestimmteste, daß diese beiden Fälle unwahr dargestellt sind. Ich behaupte, daß es völlig ausgeschlossen ist, daß sie wahr sind. Ein hiesiger deutscher Arbeiter war mit einem deutschen Dienstmädchen aus russisch-Polen verlobt, erging mit ihr über die Grenze, um die Papiere zu besorgen. Da wurde er von Kosaken als russischer Deserteur festgenommen, gefesselt in einen Kasten gepackt und nach dem Kriegsschanzplatz in der Wandschurerei geschickt. (Hört! hört! links.) Der verzweifelte Braut wurde der höfische Rat erteilt, sie solle nur noch mehr solcher Bürden über die Grenze bringen. Der andere Fall: Aus einer Kolonie in Deutschland, welche von früheren russisch-deutschen Kolonisten besetzt war, reisen drei Familien nach Russland, um an der Hochzeit von Verwandten teilzunehmen. Da wurde plötzlich das Haus mit Kosaken umstellt, und es wurden sämtliche männlichen Insassen ohne weiteres als Deserteur nach der Wandschurerei geschickt. (Hört! hört! links.) Ich erwarte eine Auskunft seitens des Reichskanzlers oder seiner Vertreter.

Wir wollen Frieden mit dem russischen Volke, mit der russischen Gesellschaft und wenn möglich auch mit der russischen Regierung. Aber wir wollen auch vollkommene Neutralität

gegenüber dem inneren Feinde in Russland. Und die verletzen diese Auslieferungsverträge. Der Reichskanzler hat sich darauf berufen, daß seit 20 Jahren niemand aus politischen Gründen mehr ausgeliefert worden sei. Wenn also diese Auslieferung nicht nötig ist, so wird er doch gewiß gegen die Kündigung des Auslieferungsvertrages nichts einzuwenden haben. Ich habe aber schon im Vorjahre darauf hingewiesen, daß das Schlimmste nicht die Auslieferung, sondern die Verquickung von Auslieferung und Ausweisung ist. (Sehr richtig! beiden Sozialdemokraten.) Ich wundere mich, daß der Abg. v. Bollmar nicht den Rufus zitiert hat, der die schärfste Verurteilung dieser Ausweisungspolitik enthält. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes schrieb damals an den Reichskanzler, die Ausweisung dieses Mendelsohn sei rechtlich zulässig, selbst wenn sie nur aus Gefälligkeit gegen die russische Regierung erfolgte. Ich bitte den Reichskanzler, möglichst bald diese Auslieferungsverträge zu kündigen, die das politische Recht in einer für Deutschland unwürdigen Weise verletzen. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowski:

Wir haben bekanntlich anlässlich der Weltausstellung in St. Louis mit der amerikanischen Regierung eingehende Verhandlungen über den Urheberrecht deutscher literarischer Erzeugnisse und Kunstwerke gehabt und durchgesetzt, daß ihnen ein ausnahmsweiser Schutz, abgesehen von den Bestimmungen des amerikanischen Urheberrechts, vorübergehend gewährt wurde. Wir haben bei diesen Verhandlungen aber auch gesehen, welche außerordentlichen Schwierigkeiten in dieser Frage Amerika gegenüber liegen. Wenn wir mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages treten, werden wir auch die Frage eines erhöhten Schutzes literarischer und künstlerischer Erzeugnisse, etwa nach den Grundzügen der Berner Konvention zur Sprache bringen und wir hoffen, daß uns in allen Stadien dieser Verhandlungen der Abg. Dr. Müller (Reinigen) publizistisch und hier im Hause unterstützen wird. (Große Heiterkeit.)

Gheimrat Franzus (vom Auswärtigen Amt) bleibt auf der Tribüne völlig unverständlich.

Abg. Graf Limburg-Stirum (L.): Es besteht für Deutschland nicht der geringste Anlaß, sich feindlich zu Russland zu stellen. Der „Koloß mit den ernen Röhren“ wird stark genug bleiben, um als Freund und als Feind Respekt zu finden. (Bravo! rechts. Lachen links.) Wir verlangen Beibehaltung der Verträge, selbst wenn sich die Mehrheit des Reichstags dagegen erklären sollte. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf Reventlow (Antif.) drückt seine Befriedigung über die Wankelmut in der Wirtschaftspolitik des Reiches aus. In allen Kreisen des Volkes, die überhaupt kolonialpolitisch denken, ist der Schmerz über den Verlust Marokkos in den letzten Jahren nicht geringer geworden. (Heiterkeit links.) Der Reichskanzler sollte sich mehr mit der Rassenfrage beschäftigen. Die Entstehung einer schwarz-weißen Mischrasse muß von vornherein mit Feuer und Schwert ausgerottet werden. (Große Heiterkeit im ganzen Hause.) Jede geschlechtliche Vermischung Weißer mit Schwarzen muß einfach unter Strafe gestellt werden. (Stürmische Heiterkeit links.) Ja, für Sie mag ja die entstehende Mischrasse noch immer gut genug sein! (Heiterkeit rechts.) Das Gleiche gilt für die mongolische Rasse. Wir halten es nicht für richtig, daß deutsche Offiziere chinesische Offiziere, die bei uns dienen, als ihre Kameraden behandeln müssen. (Lachen links. Pour le mérite!) Es ist mir peinlich, aber ich muß es auch rügen, daß ein deutscher hoher Reichsbeamter in die mongolische Rasse hineingeheiratet hat, ohne seinen Posten zu verlieren. (Lachen bei den Sozialdemokraten: pour le mérite! pour le mérite!) Ach, seien Sie doch ruhig, Sie leben doch hier weder im Urwalde, noch auf den Bäumen. (Heiterkeit.) Daß die Staatssekretäre und Minister fast immer gleich zu mehreren jedem sozialdemokratischen Redner antworten, erhöht nur deren Selbstgefühl, welches heute schon in einer ihren Verhältnissen jeder Art (Heiterkeit rechts) nicht entsprechenden Weise besteht.

Wenn unser August Wibel spricht, dann zittern die Wämmer!

heißt es in den sozialdemokratischen Zeitungen. Der Reichskanzler sollte durch eine noch entschiedener agrarische Politik (Stürmische Heiterkeit links) dafür sorgen, daß der Sozialdemokratie durch eine große neue Parteibildung die Wurzel abgegraben wird. (Beifall rechts, große Heiterkeit links.)

Reichskanzler Graf Bülow (Stürmische Heiterkeit): Damit Graf Reventlow einsteht, daß ich nicht bloß auf die Rede der Herren Sozialdemokraten spreche, will ich auch auf einige seiner Ausführungen ein paar Worte machen. (Erneute Heiterkeit links.) Auf einige! Dem z. B. auf seine Frage nach der Begründung einer großen nationalen Partei kann ich nicht gleich aus dem Stegreif mit einem ausgearbeiteten Entwurf antworten. Dagegen möchte ich doch die Mahnung, welche ich schon bei früherer Gelegenheit an alle Parteien gerichtet habe, noch einmal erneuern, daß sie sich nämlich nicht in die inneren Verhältnisse fremder Staaten einzumischen sollen; denn nicht nur für die Herren von der äußersten Linken gilt diese Mahnung, sondern auch für den Herrn Grafen Reventlow, (Lebhaftes Bravo! bei der äußersten Linken.) und ebenso für die Studenten. Wir würden es uns auch ernstlich verbitten, wenn ausländische Studenten sich so in unsere Verhältnisse an deutschen Universitäten einzumischen würden. Jeder lehre vor seiner eigenen Tür! (Lachen bei den Polen: Hr. v. Richthofen!) Was die chinesischen Offiziere, die im deutschen Heere dienen, betrifft, haben wir gern deutsche Inpeltoren nach China geschickt und freuen uns, daß die chinesischen Offiziere den deutschen Dienstbetrieb kennen lernen wollen. Die Verbindung eines jüngeren deutschen Staatsmannes mit der Tochter eines hervorragenden japanischen Offiziers, der lange in Berlin gelebt hat und sich noch jetzt eines guten Andenkens erfreut, bietet durchaus keine Angriffspunkte.

Abg. Graf v. Mielczynski (Pole) begründet die Resolution auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zwecks Regelung des Aufenthalts der Ausländer im Deutschen Reich. Vielfach werden Polen, gegen die nicht das geringste vorliegt, als „lästige“ Ausländer einfach ausgewiesen. So wurde ein Kuticher, der achtzehn Jahre lang in Deutschland gedient hatte, sich nicht das geringste hatte zuschulden kommen lassen, am allerwenigsten Politik getrieben hatte, kurzgeschaid ausgewiesen. Redner führt eine Reihe weiterer Fälle an, in denen ohne Grund Ausweisungen erfolgt sind, seine Ausführungen bleiben aber im einzelnen auf der Tribüne unverständlich. Des weiteren kommt der Redner auf das preussische An siedelungsge setz zu sprechen. Dies Gesetz widerspricht direkt der Reichsverfassung, das hat der Zentrums-Abgeordnete Koerner im Abgeordnetenhause klar nachgewiesen. Die Regierung sündigt ihr Vorgehen einzig und allein auf die angebliche Gefährdung des allgemeinen Interesses; ich frage das hohe Haus, ob wirklich das Allgemeininteresse dadurch geschädigt werden kann, daß jemand, der als Pole geboren ist, Land in Deutschland erwirbt. Das An siedelungsge setz bedeutet für die Sozialdemokratie das beste Agitationsmittel unter den Bauern in den polnischen Provinzen. (Sehr wahr! bei den Polen.)

Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr v. Richthofen: Der Herr Vordredner hat gefragt, ob ein Abkommen zwischen Oesterreich und Deutschland besteht, wonach lästige Ausländer ohne Angabe von Gründen ausgewiesen werden können. Eines solchen Abkommens bedarf es nicht, denn dies Recht steht jedem Staate zu.

Abg. Jessen (Däne) führt Beschwerde über die preussische Ausweisungspolitik in Schleswig, speziell über die Behandlung der dänischen Optanten. In einem Falle wurde ein Mann als Däne erklärt von demselben Gericht, das seinen Vater früher als preussischen Untertan anerkannt hatte.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Die Gründe, die der Reichskanzler gegen unsere Resolution in Bezug auf Elshaj-Votirungen angeführt hat, scheinen mir nicht stichhaltig. Es wird uns immer gesagt, die Einzelsfälle von Ausweisungen sollten wir in den Landtagen vordringen. Aber schon 1874 hat Bindthorst den Standpunkt vertreten, daß der Reichstag sich das Recht nicht nehmen lassen dürfe, zu der Behandlung von

Ausländern, und seien es auch Franzosen, innerhalb des Deutschen Reiches Stellung zu nehmen. Die Erörterung dieser Frage gehört vor allem der ersten Körperhaft des Reiches! (Sehr richtig! im Zentrum.)

Abg. v. Chrzanowski (Pole) führt weitere Fälle an über ungerechte Anwendung des Ausweisungsdrechtes gegenüber aus Russland ausgewanderte Polen. Es kommt vor, daß Ausweisungen auch dann noch geschehen, wenn die Betroffenen ihre russische Staatsangehörigkeit lange aufgegeben haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Selbst die russischen Behörden mißbilligen die Barbarei der preussischen Polizei-Organe, welche die Ausgewiesenen an die Grenze bringen. Bisweilen wird Tochter und Mutter durch Ausweisung des einen Teiles auseinandergerissen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir können allerdings der linken Seite des Hauses nicht darin recht geben, daß die preussische Regierung gegen Russland „Liebedienste“ erweise. Das liegt nicht in der Tradition Preußens, Liebedienste ohne Entgelt zu tun. Nein, das Ziel ist die Vernichtung der polnischen Nation. In einer Urkunde einer preussischen Verwaltungsbehörde geht hervor, daß ein Einwanderer mit Paß ohne politischen Verdacht einfach deshalb sofort ausgewiesen wurde, weil er Pole war. Das ist wohl in einem Kulturstaat des zwanzigsten Jahrhunderts eigenartig. (Lachen rechts: Amerika!) Ein Kongreß polnischer Universitätslehrer betrafte der Zuerkennung wurde in Polen nicht gestattet. (Hört! hört! links.) Ein polnischer Historiker, Oslenasi aus Lemberg, wollte in Polen Vorträge halten; aber die Hotelverwaltung sagte ihm, er solle das nicht tun, sonst würde er sofort ausgewiesen werden. Das ist ein naiver, kindischer Kampf einer Polizeibehörde gegen das kulturelle Streben eines Volkes. Preußen geht nicht in der Welt voran. Andere, z. B. belgische Gesetze schaffen ein Wohnungsrecht für Ausländer. Dort darf ein Ausländer nicht ausgewiesen werden, der eine Belgierin geheiratet hat und fünf Jahre hinter einander in Belgien gewohnt hat. Das müßte bei uns auch eingeführt werden. Unsere kleine Fraktion wird stets in diesem Sinne wirken. (Lebhafter Beifall bei den Polen und Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Der Abgeordnete Jessen hat einen schweren Vorwurf gegen den Regierungspräsidenten in Schleswig erhoben. Was die Optanten betrifft, so war die Grundlage des Optationsrechts, daß wenn ein bisheriger An sätiger in einem erworbenen Landesteil die bisherige Staatszugehörigkeit behalten wollte, er sich in diesem fremden Staate niederlassen mußte. Es wurden aber viele Umgehungen dadurch herbeigeführt, daß die Optanten zwar für das bisherige Staatswesen optierten, dann ruhig in ihrem Besitz blieben und sich für die Ruhe und den Frieden des neu erworbenen Landesteiles häufig politisch ganz außerordentlich nachteilig erwiesen. Solche Leute aus den Grenzen des Staates auszuweisen, ist zweifellos die Verpflichtung des Staates.

Der Abg. Graf Mielczynski hat versucht juristisch nachzuweisen, daß das preussische An siedelungsge setz im Widerspruch steht mit Artikel III der Reichsverfassung. Er verweist zweierlei. Nach diesem Artikel der Verfassung ist selbstverständlich jeder Reichsangehörige berechtigt, Grund und Boden in jedem Bundesstaate zu erwerben. Aber etwas anderes ist die Begründung einer neuen An siedelung. Die sämtlichen bisher erlassenen An siedelungsge setze haben ganz bestimmte Bedingungen für die Begründung einer neuen An siedelung aufgestellt. Dem letzten Vordredner erwidere ich, daß, so lange die preussischen Untertanen polnischer Zunge nur kulturell wirken wollen, die preussische Regierung ihnen nicht das mindeste in den Weg legt. Der Herr Abgeordnete kann doch aber keine Anerkennung verlangen für An sätiger in der polnischen Presse, die ich in Stößen vorlegen könnte, die eine so intensiv feindselige Haltung gegen die preussische Regierung einnimmt, wie sie heute — der Herr Abgeordnete eingekommen hat. (Heiterkeit rechts. Lachen bei den Polen: Wurst wider Wurst! Große Heiterkeit.) Ich muß noch besonders hervorheben, daß Preußen auf den Gebieten, von denen der Vordredner gesprochen hat, unbedingt souverän in Gesetzgebung und Verwaltung geblieben ist. Ein Reichs-Ansiedelungsge setz gibt es überhaupt nicht mehr, seit der § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben worden ist, es gibt nur eine Landesausweisung und die unterliegt nicht der Kritik dieses Hauses. Den Erlaß eines Gesetzes zur Regelung des Aufenthaltsrechts der Ausländer halte ich für vollkommen abgeschlossen. (Lachen links.) In Belgien liegen die Verhältnisse ganz anders als im preussischen Staate. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ein Gesetz mit ganz bestimmten Verpflichtungen über die Ausweisung könnte in Zeiten der Unruhe oder drohender Kriegsgefahr geradezu gefährlich für die Sicherheit und Selbstständigkeit des Deutschen Reiches sein, und deshalb werden die verbündeten Regierungen ganz bestimmt ein solches Gesetz nie bestätigen. (Beifall rechts.)

Abg. Gröber (Z.): Leider haben wir keine Hoffnung, daß uns ein gutes Gesetz über Änderung der Ausweisungsbestimmungen vorgelegt wird. Der führende Staat in Deutschland ist zu wenig fortschrittlich auf diesem Gebiet gefinnt. Ja, wenn wir Initiativgesetze beraten würden, so haben die Resolutionen nur die Bedeutung eines Protestes. — Betreffs des An siedelungsge setzes will ich mich gar nicht auf die juristischen Feinheiten einlassen. Tatsächlich ist es ein Unrecht, daß ein Teil der Reichsangehörigen außerhalb des gemeinen Rechts gestellt werden. Redner befürwortet die Resolution seiner Partei, daß der Bundesrat nicht nur am Schluß der Session, sondern jährlich eine Uebersicht über Reichstagsbeschlüsse geben solle. Früher fiel ja beides zusammen; die Session wurde jährlich geschlossen. Jetzt aber sind die Vertagungen üblich geworden. In der X. Legislaturperiode, die nur aus zwei Sessionen bestand, sind uns nur zwei solche Uebersichten gegeben worden. Das richtige wäre, wenn jedesmal zugleich mit dem Etat die Uebersicht erfolgte. Es sollte uns auch Auskunft erteilt werden über solche Beschlüsse des Bundesrats, die zu Reichstagsbeschlüssen erfolgen, welche bereits mehrere Sessionen zurückliegen.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 5/4 Uhr.

Im Bericht über die Dienstags-Sitzung des Reichstages muß es in der Rede Körsiens zu Anfang heißen:

Ich will in Anbetracht der Geschäftsfrage des Hauses nur auf zwei Nebstände bei der Unfallversicherung (nicht Invalidenversicherung) eingehen. Ich habe bereits im vorigen Jahre gesagt, daß nach der Krankenrente die Unfallrente (nicht Invalidenrente) nicht sofort eintritt.

Parlamentarisches.

Wahlprüfungskommission. Am Dienstag erfolgte die Prüfung der Wahl im Wahlkreise Bunzlau-Läben, wo bei der Hauptwahl der Konservative Kern 5971, der Sozialdemokrat Stolpe 5279, der Freisinnige Thormann 5233 Stimmen, bei der Stichwahl Kern 10100, Stolpe 7010 erhielt. Gegen die Wahl haben die Freisinnigen Protest erhoben. Außerdem rügt der Wahlkommissar, daß die Wählerlisten in einigen Gutsbezirken gar nicht, in anderen Orten zu spät ausgesetzt worden seien. Der Protest jedoch zählt eine Reihe von Verträgen auf, die teilweise ganz neue Praktiken in puncto Wahlbeeinflussung enthalten. Am schlimmsten trieb man es in Wollau, wo, wie der Protest sagt, die Leute des Rittergutsbesizers Kern, des konservativen Kandidaten, nach dem Wahllokal beordert und mit Stimmzetteln für Kern versehen, im Wahllokal von dem Gutsinspektor angehalten wurden, den Stimmzettel für Kern außerhalb des Stimmlokals in das Kubert zu stecken, eine Kontrolle, wie sie bei dem neuen Wahlverfahren der Kommission noch nicht zur Beurteilung vorgelegen hat. Natürlich beschloß die Kommission, Erhebungen darüber anstellen zu lassen. In Niederländerdorf hatte die Wahlzelle ein Loch, durch das der Wahlvorstand die Wähler beobachtete und dies auch gar nicht verhehlte. Ferner wurden mit den amtlichen Kuberts Stimmzettel für Kern verteilt in Schnellenfurt, Schwarzau, Zietendorf, und Amts-

Extra-

WARENHAUS

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

Preise **A. WERTHEIM**

soweit der Vorrat reicht:

Porzellan

Weiss

Speiseteller flach 10 Pf., tief 18 Pf.
Dessertteller 8 Pf.
Kompotteller 7 Pf.
Terrinen 90 Pf., 1.15, 1.35
Kartoffelschüsseln 65, 75 Pf.
Saucieren 45 Pf.
Salatschalen 18, 25, 38 Pf.
Kompottschalen 4 Pf.
Bratenschüsseln 25 bis 1.35
Bratenschüsseln rund 42 Pf.
Kaffeekannen 30, 45 Pf.
Teekannen 45 Pf.
Milchtöpfe 10, Tassen 9, 11 Pf.
Zuckerboxen ohne Deckel 3 Pf.

Feine dünne
Kaffee- u. Teetassen 18 Pf.

Bunt

Kaffeesevice für 6 Pers. 2.40, 4.25
Kaffeesevice für 2 Personen 1.30
Kaffeetassen mit Golddekor. 21 Pf.
Leuchter 40 Pf.
Satztopfe 6 Stück, grosse Form 1.35 Mk.

Tafel-service für 12 Pers.

60 teilig 29 Mk., 78 teilig 42.50

Ein Posten
reich dekoriertes und mit Gold
verzierter

Kuchenteller
Tassen
Dekorationsteller

zu besonders billigen Preisen.

Ein grosser Posten Meissener Porzellan blau Zwiebelmuster

Kaffeekannen 4 Gr. 1.10 bis 2.50
Chokolad.-Kannen 80 bis 1.45
Teekannen 6 Gr. 1.05 bis 2.10
Milchtöpfe 6 Grössen 43 bis 1.25
Zuckerboxen 3 Gr. 60 bis 95 Pf.
Tassen 4 Grössen 60 bis 90 Pf.
Eierbecher 18, 48 Pf.
Cabarets 3.40 Mk.
Brotkörbe 1.50, 1.75, 1.90
Butterboxen 1.65, 2 Mk., 2.25
Kuchenteller 60, 85 Pf., 1.25

Terrinen 4 Grössen 3.90 bis 7.50
Gemügeschüsseln „ 1.40 bis 3.35
Salatièren 7 Gröss. 43 Pf. bis 2.10
Salatnapfe 6 Gröss. 75 Pf. bis 2.60
Saucieren 1.65, 1.90
Buttersaucieren 60 Pf.
Salz- u. Pfeffergefässe 48 Pf.
Bratenschüsseln 90 Pf. bis 5 Mk.
Speiseteller flach 52 Pf., tief 57 Pf.
Dessertteller 38 Pf.
Kompotteller 33 Pf.

Steingut

Brotplatten rund 22 Pf.
Heringskasten 1.15 Mk.
Kannenuntersetzer 22 Pf.
Würstchendosen 1.20, 1.50
Farbige Tassen 10 Pf.

Küchengar-nituren

bestehend aus 22 Teilen

6 Gemüse-tonnen, 6 Gewürz-tonnen,
Essig- u. Ölflasche, Salz- u. Mehl-
meste, 6 Milchtöpfe in feinen Formen
und Dekoren 11.50, 14.50 Mk.

Ein Posten

durchbrochen. u. geflochten. Körbchen, Schalen, Teller etc.
zu ausserordentlich billigen Preisen von 50 Pf. bis 1.50

Küchenartikel blau Delft, eckige Form
Gemüsetonnen 1.20 Mk.
Gewürztönnchen 48 Pf.
Salz- u. Mehlmeste 1.75 Mk.

Weisse Speiseteller 8 Pf.
Farbige Kompotteller 9 u. 5 Pf.
Waschschüsseln 45, 95 Pf.
Wasserkannen 60 Pf. bis 1.05

Waschgarnituren elfenbeinfarbig
und dekoriert
2 teilig 2.10, 2.60, 3.25 Mk.
3 teilig 2.50, 2.90, 3.75 Mk.
5 teilig 4.25, 5.90 Mk.

Glas

Wassergläser gepresst 5 Pf.
Kompottschalen gepresst 7 bis 38 Pf.
Kompotteller gepresst 5, 7, 8 Pf.
Butterboxen gepresst 25 u. 50 Pf.
Zuckerschalen „ 15 u. 20 Pf.
Kuchenteller „ 20 u. 30 Pf.
Honigboxen „ 18 Pf.
Lippenrandschalen 18 Pf.

Bier-, Tee- u. Selter-Becher mit Bord. 10 Pf.
Bierbecher mit moderner Bordüre 12 Pf.
Käseglocken geschliffen 48 u. 85 Pf.
Butterglocken „ 75 Pf.
Salatschalen 5 Grössen 38 u. 90 Pf.
Wasserflaschen geschliffen 38 Pf.
Wassergläser „ 19 Pf.
Bowlen „ 4.50 Mk.

Ein grosser Posten Kristall-Kelche u. Becher zu sehr billigen Preisen.

Rot-, Weisswein-Bowlenkelche 30 Pf.
Portweingläser, Wasser-, Bierbecher 24 Pf.
Likörkelche, Selterbecher 20 Pf.

dazu passend Krüge, Karaffen, Dessertschalen, Salatièren
Geschliffene Kristall-Weinflaschen 1.10 bis 1.35 Mk.

Emaillé-Geschirre

Kasserollen ohne Ring 6 Grössen 15 bis 60 Pf.
Kasserollen mit Ring 4 Grössen 50 bis 80 Pf.
Schmortöpfe ohne Ring 6 Grössen 35 Pf. b. 1.10
Schmortöpfe mit Ring 6 Grössen 60 Pf. b. 1.20
Pfannen runde 6 Grössen 18 bis 50 Pf.
Wasserkessel für Gas 5 Grössen 80 Pf. b. 1.50
Wasserkessel mit Abwehr 4 Grössen 1.10 bis 1.75
Maschinentöpfe 10 Grössen 6 bis 70 Pf.
Kaffeekannen gebauchte Form 6 Gr. 30 Pf. b. 1 Mk.
Kaffeekannen gerade Form 6 Gr. 35 Pf. b. 1 Mk.

Teller 4 Grössen 12 bis 20 Pf.
Essnapfe 20 Pf.
Schüsseln flache 10 Grössen 22 Pf. b. 1.90
Schüsseln tiefe 10 Grössen 35 Pf. b. 1.20
Schüsseln mit Seifnapf 2 Grössen 55 bis 85 Pf.
Seifenhalter mit Haken 13 Pf.
Wasserconsole mit Mass 38 bis 75 Pf.
Deckel 5 Grössen 12 bis 30 Pf.
Wasserkannen gebauchte Form 1 Mk.
Teigschüsseln mit Griffen 4 Grössen 1.40 bis 2.25

Brotkasten 8 Grössen 3.50 bis 4.25
Essenträger 3 Grössen 35 bis 42 Pf.
Gemügeschüsseln eckig 4 Grössen 20 bis 85 Pf.
Schöpflöffel 5 Grössen 12 bis 28 Pf.
Kehrschaufeln 2 Grössen 35 bis 40 Pf.
Toiletten Eimer mit Deckel 4 Gr. 1.40 bis 3.25
Wassereimer mit Deckel u. Dekor. 1.80 bis 2 Mk.
Wassereimer grau 65, hellblau 80, marmor. 85 Pf.
Wannen runde 3 Grössen 1.30 bis 2.25
Wannen ovale 5 Grössen 1.10 bis 2.60

Wirtschafts-Artikel

Borstenwaren

Haarbesen grau 4 Sorten 70 Pf. b. 1.50
Handfeger grau 3 Sorten 40 Pf. b. 55 Pf.
Rosshaarbesen 1.30 b. 2.25
Handfeger Rosshaar 3 Sorten 75 Pf. b. 1.10
Teppichhandfeger 40 Pf. b. 65 Pf.
Teppichkehrmaschinen 7.25
Schrubber 3 Sorten 20 Pf. b. 35 Pf.
Schuhpolierbürsten 65 Pf.
Kleiderbürsten 6 Sort. 65 Pf. b. 2.85
Kopfbürsten 6 Sorten 75 Pf. b. 1.75
Fensterleder 3 Sorten 40 Pf. b. 90 Pf.
Teppichkehrmaschinen 9.50

Holzwaren

Küchenrahmen 4 Sort. 3.25 b. 5 Mk.
Fliegenspinden 3 Sort. 5.25 b. 7.50
Putzschränke 2 Sort. 2.50 u. 5.25
Teppich-Besen 1 Mk. u. 1.25
Handtuchhalter 2.25
Kaffeemühlen 3 Sort. 75 Pf. b. 1.05
Küchenbretter 3 Sort. 20 Pf. b. 30 Pf.
Kleiderbügel 12 Pf.
Hosenstrecker 50 Pf.
Waschbretter 3 Sort. 45 Pf. b. 55 Pf.
Putz- u. Wichskasten 45, 75 Pf.
Eieruhren 22 Pf. b. 55 Pf.

Eisen- u. Blechwaren

2 Gas-Plätteisen m. Erhitzer 4.90
Gaskocher 2 Sorten 3 Mk., 3.75
Wringmaschinen 10, 11 Mk.
Püreepressen 80 Pf.
Reibmaschinen 2 Sort. 95 Pf., 1.30
Messerputzmaschinen 6.25
Fleischmühlen 3 Sort. 2.60 b. 4.60
Wirtschaftswaagen 1.60
Kohlenkasten verzinkt 1.50 b. 2 Mk.
Kohlenkasten lackiert 1 Mk. b. 1.40
Brotkasten lackiert 1.20 b. 1.75
Briefkasten lackiert 35 Pf. b. 70 Pf.
Blechlöffel verzinkt 50 Pf.
Ofenvorsetzer 4 Sort. 1.60 b. 3.75
Schirmständer 1.90 Mk.
Schaukelbadewanne 29 Mk.

Nickel- u. Stahlwaren

Kaffeesevice 4 teil. 7.50 u. 9 Mk.
Teesevice 4 teil. 6.50 u. 8.50
Teekannen 3 Grössen 2.60 b. 3.25
Kaffeekannen 5 Mk.
Teekessel u. Ständer mit Lampe 14 Mk.
Brotkörbe 4 Sorten 80 Pf. b. 1.40
Esslöffel Britannia-Metall 1.30
Teelöffel „ 65 Pf.
Tischmesser u. Gabeln
Paar 40, 60, 70 Pf.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Wilmersdorf. Zur Weerdigung des Genossen Weisenhainer versammelten die Parteigenossen sich heute nachmittags 4 1/2 Uhr im Volksgarten, Berlinstr. 40.

Lichtenberg. Die Gemeindevahlen in der zweiten Wählerklasse sind heute Donnerstag von 3 bis 6 Uhr; zu wählen sind drei Vertreter. Der 1. Bezirk umfasst den Ortsteil außerhalb der Ringbahn (Frankfurter Chaussee und Nebenstraßen rechts und links) einschließlich Wilhelmshagen und Neu-Lichtenberg. Wahllokal: Ratskeller, Dorfstraße. Kandidaten sind: Gastwirt Karl Schulz; Kasernenrentant Oswald Grauer. Der 2. Bezirk umfasst den Ortsteil innerhalb der Ringbahn (Berlin-Vogthener Leis). Wahllokal: Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 120. Kandidat: Kasernenrentant Oswald Grauer.

Die Wähler der zweiten Abteilung werden gut tun, sich mit Legitimation zu versehen. Bei der Bildung des Wahlbureau können auch die Wähler der 3. Klasse mitwirken. Wer es irgend ermöglichen kann, mache von diesem Rechte Gebrauch. Es gilt die „Vollmachtsurkunde“ genauer zu befolgen. Anfragen sind an das Wahlbureau, bei Lemke, Frankfurter Chaussee 111, zu richten. Das Wahlkomitee.

Adlershof. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet heute Donnerstag bei Frau, Bismarckstraße 10, statt. Redakteur Genosse Ströbel spricht über „Revolutionsgedanken“. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.

Friedrichshagen. Sonnabend abend 9 Uhr, im Saale des Herrn Wehnd, Friedrichstraße 114, Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins. Vortrag des Genossen Georg Davidsohn über: „Friedrich Schiller“. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Neuenhagen (Ostbahn). Sonntag nachmittags 4 Uhr findet in Bruchmühle, Ritters Lokal, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Freiwald-Pantow, Ratskeller, Vereinsangelegenheiten.

Schönholzer. Der Wahlverein hält am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Lokal Otto Paetsch seine Mitgliederversammlung ab. Vortrag des Genossen Dr. Vorkardt über: Das Parteiprogramm.

Lokales.

Der Stiftungskapital der bei der genannten Ausstellung erzielte Ueberschuss von 500 000 M. überwiesen worden mit der Bestimmung, die Zinsen zu folgenden gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. 1. Die Zinsen von 100 000 M. für periodisch zu veranstaltende Ausstellungen der hiesigen Gewerbe; 2. die Zinsen von 200 000 M. zu geeigneten Beihilfen für die Ausbildung der der Industrie und dem Gewerbe sich nehmenden Jugend; 3. die Zinsen von 50 000 M. um durch Veranstaltung von populären Vorträgen, Mitteilung von Erfindungen und Erfahrungen, durch Anregung zur Ausübung gewerblicher oder kunstgewerblicher Arbeiten mittels ansehnlicher Preise die Leistungsfähigkeit der hiesigen Handwerker und Industriellen zu fördern; 4. die Zinsen von 50 000 M. zur Unterstützung von Fachschulen für jugendliche Handwerker oder Industrielle.

In der letzten Sitzung des Kuratoriums der Stiftung wurde beschlossen, die Zinsen, welche für das Etatsjahr 1905 bis 1906 zur Verfügung stehen, wie folgt zu verteilen:

- 1. 3000 M. an die hiesige Töpferinnung, für eine von ihr projektierte Fachausstellung des hiesigen Töpfergewerbes, mit der Maßgabe, daß diese Summe zurückgezahlt ist, falls bei der Ausstellung ein Ueberschuss erzielt wird.
2. 12 550 M. an 47 hiesige Handwerksgehilfen als Beihilfe zu den Kosten, welche der Unterricht an den Tagesklassen hiesiger gewerblicher und kunstgewerblicher Unterrichtsanstalten verursacht. Diese Beiträge betragen im Minimum 100 M., im Maximum 400 M.
3. An die beiden städtischen Handwerker-Schulen je 500 M. zur Beschaffung von Werkzeugen und sonstiger Lehrmittel für unbemittelte Schüler dieser Anstalten.
4. Dem Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft wie im Vorjahre 2000 M. zur Veranstaltung von populären Vorträgen etc. für jugendliche Handwerker und Industrielle.

Ein Beitrag zum Fall Braun. Zu der Frage, ob ein Mann wie der Landgerichtsrat Dr. Braun befähigt ist, in politischen und sozialpolitischen Prozessen Recht zu sprechen, liefert ein Vorfall, der jetzt etwa anderthalb Jahre zurückliegt, einen beachtenswerten Beitrag. In einem jener landesüblichen Streikprozesse hatte der Former Jont sich vor der vierten Strafkammer unter dem Vorbehalt von Braun zu veranworten. Als die Rede darauf kam, daß Jont als Streikposten einen Arbeiter gestraft hatte, ob er Former sei, bemerkte Braun in der ihn kennzeichnenden forschen Manier:

„Wie kommen Sie dazu, den Mann nach seinem Beruf zu fragen? Wenn mich einer auf der Straße fragt, wer oder was ich bin, gebe ich ihm einen Tritt vor den Bauch, daß er auf Pfäfer fällt!“

Bei einem Richter, der solche Vorstellungen über seine privaten Neigungen hat, muß der Reich rückhaltlos die Qualifikation anerkennen, einem Angeklagten zu bedeuten, daß er sich von der Polizei alles mögliche stillschweigend gefallen lassen muß.

In der städtischen Heimstätte für Genesende zu Heinersdorf, in der nur Männer aufgenommen werden, waren am 11. d. M. noch 11 Betten frei. Belegt waren 61 Betten. Aufnahmegefesse sind an das Kuratorium der städtischen Heimstätten für Genesende zu richten. Formulare zum ärztlichen Attest werden kostenlos im Aufnahmebureau, Neue Friedrichstraße 9-10, vorn 2 Treppen, verabfolgt. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind: Epileptische, Schwindsüchtige, Syphilitische und Alkoholiker. — In den übrigen vier Heimstätten sind zurzeit sämtliche Betten belegt.

Die Berliner Stadtsynode wird am 27. und 28. März ihre Tagung abhalten. Den Hauptgegenstand bildet der Haushaltsplan für 1905, der in Einnahme und Ausgabe auf 8 505 000 M. veranschlagt ist. Zur Deckung der dringend gewordenen Mehraufwendungen wird, nach der Meinung der „Kreuz-Ztg.“, die Erhöhung der Kirchensteuer auf 15 1/2 Proz. unabweislich sein. — Die Stadtsynode wird es sich zweimal überlegen, ob sie die Agitation zum Austritt aus der Landeskirche durch solche Steuererhöhung fördern soll.

Vor einem Schwinder erlitt der Verband der Zimmerer folgende Warnung: Seit einiger Zeit treibt unter den Zimmerern in Berlin und den Vororten ein Schwindler sein Unwesen, dem in den letzten Tagen abermals ein junger Kamerad zum Opfer gefallen ist. Ein großer, vornehm gekleideter Mann mit aufgeputztem Schnurrbart drängt sich mit Vorlebe an arbeitslose Zimmerer aus der Provinz heran und erzählt ihnen, daß er als Zimmerpolier selbständig die Leitung eines Baues übernommen habe. Da ihm aber „zufällig“ das Geld bis auf einige Mark ausgegangen ist, so pumpt er den Arbeitlosen unter dem Vorgeben an, daß er sich das erforderliche Meisterwerkzeug anschaffen müsse; das Geld soll der Zimmerer, dem selbstverständlich auf dem Neubau Arbeit zugesichert wird, am nächsten Morgen wieder haben. Auf diese Weise ist ein

fremder Zimmerer 20 Mark, ein anderer 10 Mark los geworden. Die Betrogenen werden von dem Durschen nach einem Holzplatz bestellt mit dem Auftrag, eine Anzahl Arbeitslöse mitzubringen, da es Beschäftigung in Halle und Halle gebe. Die Polizei ist von den Schwindeln in Kenntnis gesetzt worden, doch konnte sie des Menschen bisher nicht habhaft werden.

Die städtische Landkommerschule, Markstr. 49, nimmt anfangs April neue Schüler auf. Eltern bezw. Vormünder taubstummer schulfähiger und noch nicht eingeschulter Kinder haben Anmeldungen bis spätestens 1. April d. J. bei dem Direktor der Schule, Herrn Gutmann, im Schulhause anzubringen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen für die in Berlin, Schöneberg mit Schöneberger Anteil bei Friedenau, Bahnhof Friedenau, Dt.-Wilmersdorf, Villenkolonie Grunewald mit Bahnhof Grunewald, Hundeshöhe, Dalesen mit Bahnhof, Tempelhof, Mariendorf mit Südbende, Mariensfelde mit Bahnhof und Chausseebogen, Horstensen, Hofenheide, Steuerhaus am Tempelhofer Berge und Nixdorf wohnenden Mannschaften des Bezirkskommandos I, II, III, IV Berlin finden sämtlich auf dem Hofe der Landwehr-Dienstgebäude, Schöneberg, General-Papestraße (am Tempelhofer Felde) in den Tagen vom 3. bis 20. April statt. Näheres bringen öffentliche Bekanntmachungen am 29. März, 5. und 14. April an den Anschlagtaulen.

Zu dem Einbruch und Totschlag in der Schönhauser Allee wird mitgeteilt, daß die Leiche des verstorbenen Knaben Hans Grabow gestern nachmittags gerichtsarztlich geöffnet wurde. Die Obduktion ergab, daß der Knabe an äußerer Verblutung gestorben ist. Töblich war also der Stich, der die Schlagader des rechten Armes durchschlug. Der Körper war bis auf einige Tropfen blutleer. Unter den Wunden über das Auftauchen des verstorbenen Kellers Alfred Ramm kam eine aus Groß-Schönfeld in Mecklenburg. Dort fand man einen Selbstmörder, auf den die Beschreibung Ramm's paßt. Die Kriminalpolizei fandte sofort einen Beamten vom Erkennungsdienst mit dem nötigen Material hinaus, es ergab sich aber, daß der Tote Ramm nicht ist. Beachtenswert ist eine Mitteilung aus Freienwalde a. O., dort erkundigte sich am Montag früh auf dem Bahnhof ein Mann, der seinem Aussehen nach Ramm sein kann, wie er nach Dresden kommen könne, ohne Berlin zu berühren. Der Mann fuhr um 6 Uhr morgens aus Freienwalde ab. Es ist nun nicht unvorhersagbar, daß Ramm von Bernau-Biesenthal, wo man ihn gesehen haben will, sich nicht nach Stettin gewandt hat, wie er vorgab, sondern mit der Zweigbahn über Oberwalde nach Freienwalde und von dort nach Dresden. Die Kriminalpolizei verfolgt jetzt diese Spur. In Berlin ist festgestellt, daß Ramm, der wegen Unterschlagung usw. gesucht wurde, vom 13. bis 16. Februar sich ungemeldet unter dem Namen Baum in der Schönhauser Allee 141a und vom 19. Februar bis zum 1. März als ein Handelsmann Karl Brandt in der Tiedstraße 23 gemeldet aufgehalten hat. Wahrscheinlich fährt er auch in der Provinz unter falschen Namen. Mitteilungen zu dieser Sache nimmt die Kriminalpolizei freiz entgehen. Arbeitsverhältnis vergütet sie. Gestern nachmittags hielt der Untersuchungsrichter eine Ortsbesichtigung ab. Die verletzten Tochter Grabow's konnte gestern auf eine Stunde das Bett verlassen.

Auf und davon. Die Wälder berichten: Das Compagnonverhältnis zwischen den Herren Rons und Wemings, Inhabern des Carlton-Hotels, ist durch gerichtliche Entscheidung gelöst und der Name Rons aus der Firma gelöscht worden. Herr Rons, dem die Leitung des Weinrestaurants in dem Deutschen Hause in St. Louis vom Reich übertragen war, ist, wie die „Voss-Ztg.“ zu dieser Mitteilung hinzusetzt, nach Deutschland nicht zurückgekehrt, und eine Abrechnung mit seinem Geschäftsteilnehmer Wemings ist ungeachtet verschiedener von hier aus gemachter Versuche, sie in die Wege zu leiten, nicht erfolgt. Aus diesem Grunde mußte die Trennung vollzogen werden. Die Leitung des Weinrestaurants im Deutschen Hause auf der Ausstellung in St. Louis war Herrn Rons auf Grund der Erfolge übertragen, die er schon unter ähnlichen Verhältnissen erzielt hatte. Seinen Ruf als Leiter großer Ausstellungserstraurants begründete Rons gelegentlich der letzten Weltausstellung in Paris. Mit Geld ist er über den großen Reich gegangen. Er hatte es sich in Paris, in Düsseldorf und in einem Berliner Hotel-Restaurant erworben; aber was will das sagen, wenn man sich an einem Ausstellungsunternehmen beteiligt, das schlecht läuft. Die Verwaltung des Carlton-Hotels wird von Herrn Wemings fortgeführt.

Aus einem Eisenbahnzug entstrungen ist vorgestern, Dienstag, auf dem Fernzuge der Schlesischen Vorortstrecke ein Väterjunge, der von einem Transporteur nach Berlin gebracht werden sollte. Er muß ziemlich heil davongekommen sein, denn man hat die ganze Strecke abgesehen, ohne auch nur eine Spur von ihm zu finden. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittags vor dem Hause Oranienburgerstr. 57. Der in der Weberstr. 51 wohnende Handelsmann Wilhelm Mey fuhr mit einem Handwagen die Oranienburgerstraße entlang und hielt sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Straßenbahngeleise. Bei der Annäherung eines Straßenbahnzuges der Linie 29 (Orly-Seestraße) bog er zur Seite, fuhr jedoch, um einem anderen Wagen auszuweichen, sofort wieder auf die Schienen hinauf. Inzwischen war aber der Motorwagen so nahe herangerommen, daß der Führer des Straßenbahnzuges ihn nicht mehr zum Stehen bringen konnte, und so fuhr der Kraftwagen auf den Handwagen auf. Der Handelsmann wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule. Er wurde in bestmöglicher Weise nach der Königl. Klinik gebracht.

Bekannt wurde am Freitag voriger Woche auf dem Wege vom Brandenburger Tor bis zur Vishoffstraße das Mitgliedsbuch des Wahlvereins des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten) Nr. 4329, Inhaber Hermann Wehner. In dem Buche lagen circa 25 Bons. Es wird gebeten, den Fund beim Kassierer Franz Thiele, Polikadenstraße 52, abzugeben.

Strassenperrung. Das Luisen-Ufer von Nr. 21 bis zur Oranienbrücke (wasserseitiger Damm) wird behufs Umpflasterung vom 18. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, ebenso das Elisabeth-Ufer von Nr. 38/30 bis zur Oranienbrücke (wasserseitiger Damm) vom 20. d. M. ab.

Beim Spielen überfahren und getötet wurde gestern vormittags der sechs Jahre alte Sohn Erich des Oberpostassistenten Stahl aus der Hübnerstr. 27. Der lebhaft Knabe tummelte sich mit Spielgefährten vor dem Hause auf dem Bürgersteig und häßte ründeris an diesem auf den Fahrdamm hinab. In demselben Augenblick kam ein einpänniger Geschwulstwagen vorbeifahren, den der Knabe nicht sehen konnte. Das Pferd stieß den Knaben um, und zum Entsetzen der Spielkameraden und der übrigen Augenzeugen gingen das linke Vorder- und Hinterad des Wagens über den Kermin hinweg. Der Verunglückte erlitt so schwere äußere und innere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Anfang März d. J. ist einer hiesigen Firma ein Ballen, enthaltend fünf Stück Rohstoff „Manchester“ tertümlich zugegangen. Rekognoszenten wussten sich in den Vormittagsstunden auf Zimmer 30, part., des Polizeipräsidiums einzufinden.

Die 14. Realschule, die zu Beginn des Sommerhalbjahres 1905 auf dem Wedding, vorläufig in geteilteren Räumen, eröffnet werden wird, soll von vornherein eine Sexte, eine Quinta und eine Quarta bekommen. Für das Winterhalbjahr 1905/06 ist die Errichtung einer zweiten Quarta und bei Bedarf auch schon einer Terzia beabsichtigt. Bei regelrechter Entwidlung würde dann spätestens im Michaelis 1907 die Prima eröffnet werden müssen, so daß zu Michaelis 1909 die erste Abschlußprüfung stattfinden könnte. Die

neue Anstalt dürfte zur Entlastung besonders der benachbarten 5. Realschule in der Stephanstraße beitragen, die in diesem Winterhalbjahr unter allen Realschulen Berlins die zweithöchste Besuchsziffer hat. Meldungen für die 14. Realschule nimmt einstweilen der Direktor der 5. Realschule, Professor Dr. Hellwig, entgegen.

Die Grenzregulierung zwischen Berlin und Pankow, die nach den im vorigen Jahre gefaßten Beschlüssen der beteiligten Gemeinden an der Breitenegerstraße vorgenommen werden soll, ist kürzlich vom Oberpräsidenten genehmigt worden und tritt nun am 1. April 1905 in Kraft. Pankow gibt die nordöstliche Endbreite der Breitenegerstraße, die an der Mauer des Friedhofs der Elisabethkirche als Gasse endet und nur von Berlin aus einen Zugang hat, an Berlin ab. Das Berliner Stadtgebiet vergrößert sich dadurch um rund einen Hektar (genauer: 9872 Quadratmeter). Der Zuwachs aus dieser Eingemeindung bedeutet für Berlin wenig, wenn man in Betracht zieht, daß das gesamte Stadtgebiet über 6340 Hektar umfaßt.

Feuerbericht. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Wehr wiederum böswillig alarmiert und zwar von der Müllerstraße aus. Es gelang aber leider auch in diesem Falle nicht, den Täter bei seinem lichtscheuen Treiben abzufassen. — In der Schützenstr. 38 war Mittwoch vormittag auf dem Boden Feuer ausgekommen, das Patronen, Kleidungsstücke etc. ergriffen hatte. Der 18. Pösching aus der nahen Hauptwache war schnell zur Stelle und konnte die Gefahr in kurzer Zeit beseitigen. — Ein zweiter Vobendbrand mußte dann am Kaiserplatz 1 abgeloßt werden. — Außerdem hatte die Wehr in den letzten 24 Stunden noch in der Koloniestr. 115 und in der Waldemarstr. 27 zu tun. In beiden Fällen handelte es sich um unbedeutende Brände in Fabrikräumen.

Im Luisen-Theater blieb am Dienstag abend kein Auge trocken. Des seligen Holtei Nächstes „Lob der Bauern und Bettler“, das schon unseren Großmüttern in ihren Mädchenjahren Ströme von Tränen entlockte, übt seine Wirkung scheinbar noch auf eine weniger sentimentale Generation. Doch sichtlich hat die Kriolinsenszeit eine bessere Aufführung dieses Holteischen Schauspiels erlebt als das gefühlvolle Publikum des Luisen-Theaters. Der verkannte Poet, dem seine Zeit die Anerkennung verweigerte, der zusammengebrochen als Bettler durch die Lande schleicht, bewaffnet mit dem Stamm eines Vorberaubtes, den einst eine Verehrerin ihm gewidmet, mußte in seinen häufigen Gemütsausbrüchen selbst auf wildhingeriffene Zuschauer komisch wirken. Nur im letzten Akt, in dem der sterbende Bettler von seinem Raub vernimmt, der die Welt erfüllt, und seinen Sohn wiederfindet, erhob sich das Gesamtspiel über das Niveau einer Liebhaberbühne. Wenn wir die anderen Mitwirkenden nicht erwähnen, so tun wir es nicht aus Anerkennung ihrer Leistungen. Das Luisen-Theater kann auf Grund seines Repertoires beanspruchen, als ein Kunstinstitut, wenn auch im bescheidensten Rahmen, betrachtet zu werden. Für die wechselseitigen Absichten der Theaterleitung reichen aber die schuppielerischen Kräfte nicht aus. In den kleinen Pausen, die uns recht groß erschienen, blieb das Theater dunkel. Diese Dunkelheit fördert eine betrübte Stimmung.

Vom Kunstgewerbemuseum. Anmeldungen zu dem am 10. April beginnenden Sommerhalbjahre der Unterrichtsanstalt des Königl. Kunstgewerbemuseums werden vom 20. bis 31. März entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfung, deren Ergebnis über die Vergabung der freiverwendenden Plätze entscheidet, findet vom 3. bis 8. April statt. Die Bewerber um Zulassung zu den Fachklassen haben bei der Meldung Arbeiten vorzulegen, die ein Urteil über ihre Befähigung und Vorbildung, namentlich auch über ihr bisheriges Studium im Ornament- und Architekturzeichnen gestatten. — Im Lichtloke des Kunstgewerbemuseums ist eine Ausstellung in Vorbereitung, dieselbe wird japanische Farbendrucke vorführen aus dem Besitze des Museums und privater Sammler. Die Ausstellung wird zu der Japanausstellung des Herrn Gustav Jacoby, die sich im Schlichtergasse im ersten Stockwerke befindet, eine wichtige Ergänzung bilden. Die Ausstellung im Lichtloke wird von Sonntag, 19. März, an zugänglich und auch am Abend geöffnet sein.

Theater. Durch die Krankheit des Herrn Erich Pregel sind in beiden Häusern des Schiller-Theaters Veränderungen des Spielplans notwendig geworden. Danach stellt sich das Repertoire so: Im Schiller-Theater O.: Mittwoch: „Im Hafen“, Donnerstag: „Im Hafen“, Freitag: „Wallensteins Tod“, Sonnabend und Sonntag nachmittag: „Hubmann Henschel“, Sonntag abend: „Krieg im Frieden“. Im Schiller-Theater N.: Mittwoch: „Der Verlobte“, Donnerstag: „Die Hausenkerche“, Freitag: „Tyrannet der Tränen“, Sonnabend und Sonntag nachmittag: „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“, Sonntag abend, zum erstenmal: „Die Herren Söhne“. — „Die Note“, jene Sensationskomödie aus dem Pariser Nachleben, welche im Belle Alliance-Theater am 18. d. Mts. (Sonnabend) zum ersten Male in Szene geht, ist hier von Emil Condermann in der Originalinszenierung des Ambigu-Theaters in Paris eingerichtet. In der Rolle ist das gesamte Personal des Theaters beschäftigt. — Apollo-Theater. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr geht bei ermäßigten Preisen die Ausstattungs-Vorlesung „Verlierer Lust“ mit der Musik von Paul Linde und dem farbenprächtigen Berliner Strassenballet in Szene. Vorher treten die März-Spezialitäten auf.

Die „Neue Freie Volksbühne“ veranstaltet Sonntag abend 8 Uhr in der Singalademie ein vollständiges Künstlerkonzert unter Mitwirkung von Fräulein Therese Wehr (Gesang), Professor Haber (Scharwenka (Klavier), Florian Zajic (Violine) und Otto Hutschenreuter (Cello).

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg.

In der Stadtverordneten-Versammlung teilte der Oberbürgermeister vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß auf dem Turm des Rathauses ein von dem Stadtverordneten Korvettenkapitän a. D. Hildebrandt gestiftetes Fernrohr-Ausstellung finden soll. Der Festsaal wird zur Aufschmückung ein von dem Stadtverordneten Fabrikbesitzer Mann gestiftetes Gelbild des Kaisers erhalten.

Die Vorlagen betreffend den Bau einer maschinellen Kohlen-transportanlage auf der Gasanstalt II und betreffend Erbauung einer Wassergasanlage wurden nach dem Antrage des Ausschusses angenommen. Dann wurde in die Stadterberatung eingetreten. Debatte los wurden die Sonder-Etat 1-3, hierunter Elektrizitätswerk, Gasanstalt, Grundstückerwerb-Fonds, angenommen.

Beim Kapitel I (Allgemeine Verwaltung) sind 40 000 Mark als Kosten der 200-Jahrfeier der Stadt am 1. April und 10 000 Mark für die Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmal vorgesehn. Diese Posten beantragte Genosse Scharnberg abzusehen, zumal die bereits im vorigen Jahre für die Denkmalsenthüllung bewilligt sind und dieser Summe von 50 000 Mark zugeschlagen werden sollen. Weiter zeigt der Umstand, daß die Denkmalsenthüllung, zu der der Hof eingeladen ist, mit der 200-Jahrfeier verquickt werden soll, daß auch diese nicht als ein Fest des Volkes gedacht wird. Die bürgerliche Wehrheit zeigte für diese Ausführungen sowie für die Anregung des Genossen Scharnberg, das 200-jährige Bestehen der Stadt lieber durch Errichtung einer Stiftung als durch ein sogenanntes patriotisches Fest zu feiern, selbstverständlich kein Verständnis.

Beim Kapitel III (Volksschule) beantragte der Etatsanschuh, den Magistrat in einer Resolution zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß am 1. April 1907 eine neue Doppelschule fertiggestellt sei; dagegen hat er davon abgesehen, eine erste Raurate für diese Schule

In den Etat einzusetzen, weil er keine Möglichkeit dafür sah, die notwendige Summe in diesem Etat flüssig zu machen.

Genosse Dr. Vorwärts wies auf die Halbheit eines solchen Beschlusses hin, den der Magistrat gar nicht ausführen könne. Zugleich erinnerte er daran, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten schon vor zwei Monaten die Einstellung der Mittel für den Bau dieser Schule verlangt hätten, damals jedoch von der Mehrheit abgewiesen seien. Auch jetzt sei es noch möglich, die Mittel zu schaffen, wenn man keine Rücksicht auf die Hausagrarier nehmen wolle. Der Antrag unserer Genossen, eine erste Raturate von 200 000 M. für eine neue Schule in den Etat einzusetzen, wurde von der Mehrheit abgelehnt, die lieber die oben gekennzeichnete Resolution annahm.

Genosse Dr. Zeppler wies auf den Mangel an geeigneten Spielplätzen im Innern der Stadt hin und regte an, die Dächer für diesen Zweck nutzbar zu machen, ein Gedanke, der, wie der Schulrat Dr. Reufert mittelste, demnächst in der Deputation für Gesundheitspflege näher erörtert werden soll.

Genosse Dörre beantragte, in den Etat eine Summe von 10 000 M. zur Beschaffung freier Lernmittel für die Schüler und Schülerinnen der beiden untersten Klassen einzusetzen; angehängt der Weigerung der Mehrheit, sofort 100 000 M. zur Beschaffung freier Lernmittel für alle Schüler zu bewilligen, wollte er hiermit zufrieden sein, damit in einigen Jahren wenigstens das Ziel erreicht sei. Der liberale Stadtverordnete Kaufmann betonte zwar seine Uebereinstimmung mit dem im Antrag liegenden Gedanken, hat aber doch um Ablehnung, um die Beratungen der vor einem Jahre zu diesem Zweck eingesetzten Deputation abzuwarten. In der Abstimmung folgten ihm, wie zu erwarten war, seine Parteigenossen mit wenigen Ausnahmen.

Beim Kapitel VIII (Straßenbau) beklagten sich die Vertreter des vornehmen Ostens über den Zustand des Wittenbergplatzes, während Genosse Dörre auf die unbilligen Zustände am Nonnendamm hinwies, wo täglich nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Arbeitern völlig unpässbare Wege durchwatzen müssen. Der Stadtbaurat Predischneider gab für den Wittenbergplatz eine entgegenkommende Erklärung ab und versprach auch, daß die Zustände am Nonnendamm, die den Magistrat bereits beschäftigten, in kürzester Frist verbessert werden sollen.

Die übrigen in dieser Sitzung behandelten Kapitel des Etats liefen eine bemerkenswerte Diskussion nicht hervor.

Ueber die weiter noch in dieser Sitzung verhandelten Gegenstände berichten wir morgen.

Rixdorf.

Ein schwerer Baunfall ereignete sich am Dienstag vormittag 11 Uhr auf dem Neubau des Unternehmers Knoll in der Treptowerstraße 14 zu Rixdorf. Als ein Steinträger aus dem Fahrstuhl Material hinaustragen wollte, setzte der Fahrstuhl sich in Bewegung. Der Bauernwärter wurde von dem Fahrstuhl mit in die Höhe gezogen und erlitt eine schwere Brusttaschen-Quetschung. Leider wurde der Verunglückte erst nach langer Verzögerung in ärztliche Behandlung gebracht. Ein Lehrling, welcher erst 14 Tage in Berlin ist, wurde nach einer Drohkäse aufgefunden. Er irrte etwa eine Stunde umher, ohne einen Wagen herbeizuschaffen. Inzwischen hatte ein Steinträger einen Krankenwagen bestellt, der den Schwerverletzten nun in ein Krankenhaus überführte. Als einige Maurer in derben Worten ihren Unwillen über eine derartige Behandlung eines Verunglückten ausdrückten, erklärte der Polier Jahn, daß die Maurer dieser Vorfall nichts angehe. Am Abend wurden drei Maurer entlassen. Die Beteiligten führen die Entlassung auf ihre Beschwerde zurück.

Nach einem langen Irreweg erschöpft wiedergefunden wurde die 40 Jahre alte Arbeiterfrau Ernestine T r o m e l, die in der Berlinerstraße 21 zu Rixdorf wohnt und bis vor einem Jahre eine Plätterei betrieb. Die Frau war durch Ueberanstrengung nervenkrank geworden und hatte deshalb ihr Geschäft aufgeben müssen. Vor zwei Monaten wurde sie auf Wunsch ihrer Angehörigen aus der Edelschen Heilanstalt in Charlottenburg entlassen, weil sich ihr Zustand gebessert hatte. Als sie am Montagmorgen um 3 Uhr mit einer 16-jährigen Tochter allein zu Hause war, bekam sie plötzlich einen Tobjuchtsanfall, zertrümmerte Fensterscheiben und Möbelstücke und schlug ihre Tochter, die sie beruhigen wollte, so heftig, daß sie von ihr ablassen mußte. Dann lief die Kranke auf die Straße hinaus, warf ihre Pantoffeln nach den Kindern, die ihr folgten, und lief auf Strümpfen davon. Gestern Mittwoch morgen um 7 Uhr fand man sie an der Landstraße in Schulzendorf wieder. Sie war völlig erschöpft und wurde zum Amtsarzt gebracht, von dem ihr Mann sie gestern wieder abholte.

Dimmelsburg.

Die Beratung des Gemeinde-Etats nahm in der letzten Gemeindevorversammlung ihren Anfang. Jubor wurden die Wahlen zu den Verwaltungs-Deputationen und Kommissionen vollzogen. In sämtlichen Deputationen und Kommissionen, mit Ausnahme der Schuldeputation, wurden Vertreter unserer Partei entsandt. Der Erhöhung des Markthandgeldes von 5 Pf. auf 10 Pf. pro Quadratmeter stimmte die Vertretung zu. — In der Generaldebatte erklärte Genosse John gegenüber der Heugering des Herrn Vorlesers, daß im diesjährigen Etat auch alle Wohlfahrts-Einrichtungen Berücksichtigung gefunden hätten, leider konstatieren zu müssen, daß dies nur in einem geringen Maße zutrefte. Wenn auch die Einstellung der Mittel zur Anstellung von 2 Schulärzten und die Gewährung von Beihilfen an Bedürftige im Betrage von 1000 M. einen Fortschritt gegen früher bedeute, so sind aber noch sehr notwendige Wohlfahrts-Einrichtungen ganz unberücksichtigt geblieben. Für den bereits beschlossenen Kindergarten sind Mittel nicht vorgesehen, auch zur Errichtung von Krausebädern hat man sich nicht aufschwingen können. Die von allen Einwohnern gewünschte Schmutzanlage ist vollständig außer Acht gelassen. Mittel zur Erhöhung der Löhne der Gemeindearbeiter, welche 35 Pf. pro Stunde und weniger betragen, sind gleichfalls nicht eingestellt. Bringt hiernach der Etat für die ärmere Bevölkerung fast nichts, so ist andererseits die wohlhabende Bevölkerung durch die Erhöhung des Gymnasiums, welches bei Fertigstellung allein an Zinsen und Tilgung für die Gebäude 25 000 M. pro Jahr Zuzufuß erfordert, bedacht. Auch dem Mittelstand und den 800 Mietern des neuen Beamtenhauses, welche als Staatsbeamte nur die Hälfte der Gemeindesteuern zahlen, will man durch die Erhöhung einer Mittelschule entgegenkommen. Desgleichen zahlt die Gemeinde den Herren Hausbesitzern zu den Kanalisationsgebühren einen Zuschuß von 66 000 M. pro Jahr. Ferner übte Genosse John eine scharfe Kritik an der Verschleppungspolitik der Regierung in dem Disziplinarverfahren gegen den früheren Baumeister Hahl, das Verfahren ist seit 2 Jahren noch um seinen Schritt verzwirrt gekommen, durch die Verschleppung ist der Gemeinde bereits ein Schaden von 12 000 M. entstanden. — Der Gemeindevorsteher bemerkte, daß die Verschleppung sehr zu bedauern sei, daß aber auch er nicht wisse, wie die Sache zu beschleunigen sei. Er sehe seine Hoffnung auf den neuen Landrat. Für die Errichtung eines Kindergartens und für die Beschaffung von Schmutzanlagen habe die Gemeinde kein Geld übrig. Wegen Erhöhung der Löhne der Gemeindearbeiter soll später eine Vorlage erfolgen. — Schöffe L a n g e machte die erhebende Bemerkung, daß nach Erfüllung unserer Forderungen es so schon in Rummelsburg werden würde, daß ein großer Zug von armen Leuten einziehen würde. — Nach Erweiterungen der Genossen Ritter und John wurde die Beratung der einzelnen Etats auf Mittwoch, den 15. März, nachmittags 5 Uhr vertagt.

Friedrichshagen.

Der Gemeindehaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1905 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 528 000 M. (im Vorjahre 872 500 M.). Das Gemeindevermögen beträgt 1 969 017,49 M., die Schulden 1 768 980,87 M., mithin ergibt sich ein Ueberschuß von 210 036,62 M. Im Vorjahre betrug der Ueberschuß 120 651,86 M. Die Einnahmen setzen sich zusammen: aus dem Vorjahre 4400 M., gewerbliche Unternehmungen 83 105 M., Kanalisation 41 500 M., Kurparkverwaltung und Verschönerung des Parks 2200 M., Banpolizeiverwaltung

1900 M., Verzinsung und Tilgung der Gemeindefschulden 2157,75 M., Gemeindegewinn 3900 M., Straßen und Wege 55 300 M., Feuerlöschwesen 240 M., Gemeinde-, Amts- und Standesamts-Verwaltung 4129 M., Volksschule 9301 M., höhere Schulen 27 934,05 M., Gesundheitspolizei 3545 M., Armenverwaltung 517 M., indirekte Steuern 40 450 M., direkte Steuern 247 770 M., insgesamt 451,20 Mark. — Die Ausgaben betragen: Aus dem Vorjahre 1000 M., gewerbliche Unternehmungen 61 531 M., Kanalisation 41 500 M., Kurparkverwaltung und Verschönerung des Parks 2200 M., Banpolizeiverwaltung 3071 M., Verzinsung und Tilgung der Gemeindefschulden 19 357,68 M., Gemeindegewinn 2700 M., Straßen und Wege 83 537,75 M., Feuerlöschwesen 1960 M., Gemeinde-, Amts- und Standesamts-Verwaltung 63 852,03 M., Volksschule 111 231,67 M., höhere Schulen 64 900 M., Gesundheitspolizei 5655 M., Armenverwaltung 20 155 M., indirekte Steuern 55 M., direkte Steuern 42 000 M., insgesamt 2081,87 M. — Die Spezial-Etats schließen ab in Einnahme und Ausgabe: Pferdebahn mit 31 905 M., Realgymnasium 61 400 M. (gegen das Vorjahr ein Mehr von 17 000 M.), Wasserleitung 46 700 M., Kanalisation 41 500 M.

Pantow.

Ein Vergleich des diesjährigen Etats, der in Einnahme und Ausgabe mit 8 233 355 M. balanziert, mit dem Etat des Jahres 1900, der mit 7 01 072 M. abschloß, läßt die rapide Entwicklung unseres Ortes erkennen. Zugleich sind auch die Schulden enorm gestiegen. Sie betragen im Jahre 1900 nur 1 388 951 M., zurzeit haben sie bereits die Höhe von 4 906 274,50 M. erreicht. Das Gemeindevermögen steht mit 8 992 843,50 M. zu Buch. Die Einnahmen aus den direkten Steuern sind im Jahre 1905 auf 534 300 M., aus indirekten Steuern auf 167 000 M. veranschlagt. Insgesamt ein Mehr von 106 830 M. gegen das Vorjahr.

Potsdam.

Ein schwerer Unglück wurde gestern durch ein Automobil in Potsdam herbeigeführt. Als der Kraftwagen die Babelsbergerstraße entlang raste, scheute vor demselben das Pferd eines entgegenkommenden Arbeitswagens, welcher von dem 70 Jahre alten in Nowatow wohnenden Fuhrmann Hohmann geführt wurde. Er verlor bei dem Scheitern des Tieres das Gleichgewicht, stürzte vom Bod und verwickelte sich dabei mit den Füßen in die Leine. Das Pferd jagte nun den Strahenzug entlang, den Körper des Mannes nach sich schleifend, wobei Hohmann zweimal unter die Vorderäder seines eigenen Fuhrwerks geriet. Erst am Güterbahnhof gelang es, das Pferd aufzuhalten und es aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Der Zustand des Fuhrmanns ist ein fast hoffnungsloser.

Sichtenberg.

Gemeindevwahl. Bei der heute stattgehabten Erwahl der dritten Wählerklasse, wurden in den drei zur Wahl stehenden Bezirken insgesamt abgegeben 1478 Stimmen. Hieron entfielen auf die Kandidaten der Sozialdemokratie 1469 Stimmen, und den bürgerlichen Kandidaten 9 Stimmen. Gewählt sind die Genossen Seifel, Tiele, Grauer.

Heute Donnerstag wählt die zweite Wählerklasse.

Die Liberalen und die Konservativen haben sich gefunden! Nachdem einem Konservativen durch die Liberalen zu einem Schöffensamte verholten wurde, verlangen die Liberalen die Gegenleistung. In der zweiten Klasse soll der vor zwei Jahren lang- und langsam fallengelassene Schöffe Kloster zum Vertreter der „Intelligenz“ erhoben werden. Zur Empfehlung werden dem Kandidaten 18 Jahre erfolgreiche ehrenamtlicher Tätigkeit nachgerühmt. Die Liberalen und Bürgervereiner scheinen wirklich der Meinung zu sein, daß viel neue Elemente in unseren Ort gekommen sind, die die Vergangenheit und geringe Leistungsfähigkeit der bürgerlichen Gemeindevorteiler nicht kennen. Während der Amtsdauer des Herrn Kloster seien die Mietprostitute den Wasserwerk- und Gasgesellschaften zu, die denn mit Millionen aus den Taschen der Steuerzahler abgebunden werden müßten. Erst nach dem Abgang des Herrn Kloster ist unser Gemeinde-Gaswerk möglich geworden. In seine Zeit fällt die Kera der „väterlichen“ Wirtschaft in unserer Armenverwaltung. — Trennung des Ortsteiles vor der Ringbahn vom Orte Sichtenberg — ist die Debit, unter der die vereinigte Grundbesitzerklasse in die Wahlbewegung eingetreten ist. Zur Durchführung dieses Planes scheint uns der geeignete „weitsichtige Kommunalpolitiker“ zu sein. Die Wähler der zweiten Klasse, die eine gesunde Entwicklung unseres Ortes wollen, sollten nicht länger im Schlaftrau des rücksichtslosesten Interessensklüngels einertrotten. Jede jeder Wähler heute den sozialdemokratischen Stimmgelast ab!

Spandau.

Hinter den Kulissen wird offenbar von jenen „dunklen Mächten“, auf die der Oberbürgermeister kürzlich hinwies, und die ihm zweifellos sehr gut bekannt sein müssen, unverdrossen die Verstaatlichung der hiesigen städtischen Polizei betrieben. Bürgerliche Blätter wissen bereits zu berichten, daß sogar die Absicht besteht, den Wirkungsbereich der zukünftigen städtischen Polizei Spandaus auf einige benachbarte Landorte auszudehnen. Soviel ist jedenfalls sicher, daß gegen den so und so oft bekundeten Willen der Stadtverordneten die Verträge fortgesetzt werden, die städtische Polizei an die Regierung auszuliefern. Es wäre dringend nötig, daß dieses Treiben rücksichtslos aufgedeckt und der öffentlichen Kritik preisgegeben werde.

Die „Allgemeine Ortskrankenkasse“ hat in ihrer Generalversammlung am Montag einen energischen Anlauf zum Ausbau des örtlichen Krankenwesens unternommen. Es wurde beschlossen, die Verschmelzung der hiesigen neun Ortskrankenkassen zu betreiben. Sofort wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt, welche die nötigen Unterhandlungen zu führen hat. Ferner wurde dieser Kommission auch die Aufgabe zugegeben, eine Neuordnung des Arztwesens vorzubereiten. Die Generalversammlung sprach sich weiter für eine finanzielle Beteiligung der Kasse an der Errichtung einer städtischen Wald-erholungsstätte aus. Endlich wurde die beantragte Statutenänderung (Abkündigung des Gruppenwesens, Wahl der Delegierten in einer einzigen Gruppe, und zwar pro 50 Mitglieder, statt wie bisher pro 10, einen Delegierten) angenommen. Zum Publikationsorgan wurde an Stelle des „Spandauer Tageblatt“ der „Vorwärts“ gewählt. Hoffentlich läßt nun die seit Jahren angestrebte Vereinigung der hiesigen Ortsklassen nicht mehr lange auf sich warten, zumal ja selbst der Bezirksausschuß jetzt die einzelnen Klassen zu ihrer Verschmelzung anregt.

Berichts-Zeitung.

Ein entsetzlicher Unglücksfall in der städtischen Anstalt für Epileptiker zu Wuhlgarten lag einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung zu Grunde, welche den früheren Krankenpfleger, jetzigen Gasanstalts-Arbeiter Richard Wähls vor die 2. Strafkammer des Landgerichts II führte. — Der unbestrafte Angeklagte war seit dem 1. August v. J. in der städtischen Anstalt für Epileptiker in Wuhlgarten als Krankenpfleger angestellt gewesen. Am 29. Okt. hatte ein in der Station D untergebrachter Kranker, Konrad Boigt, ein 53-jähriger, höchstgradig epileptischer Mann, sein Bett zerunreinigt. Der Angeklagte, unter dessen Obhut der Kranke stand, erhielt den Auftrag ihn zu baden. Er hob den B. aus dem Bett heraus und leitete ihn nach dem Baderaum. Hier sind in üblicher Weise über der Wanne zwei Gähne für kaltes und warmes Wasser angebracht. Der Angeklagte ließ nun unachtsamerweise nur heißes Wasser in die Wanne und vergaß kaltes hinzuzusetzen. Das aus der Heißwasserleitung herausströmende Wasser hatte eine Temperatur von über 70 Grad, ist also fast kochend. Der Angeklagte soll nun, wie die Anklage behauptet, den Boigt in das siedendheiße Wasser hineingehoben haben. Eine vielfach bei Epileptikern beobachtete Empfindungslosigkeit bei körperlichen Schmerzen verhinderte, daß der Kranke sofort aufschrie. Erst nach

einiger Zeit stürzte er zusammen und erlitt nun auf der ganzen Rückenfläche die schwersten Verletzungen. Jetzt erst bemerkte der Angeklagte, welche Fahrlässigkeit er begangen hatte. Er hob den Verdrückten, bei dem die Haut insbesondere an den Füßen in Fetzen herunterhing, aus dem Wasser und holte ärztliche Hilfe herbei. Der Oberarzt Dr. Prag stellte an den Füßen und auf dem Rücken überaus schwere Verbrennungen fest. Am nächsten Tage verstarb der Kranke an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, sich irgend einer fahrlässigen Handlung schuldig gemacht zu haben. An den Rücken, durch welche das Wasser in die Badewanne fließt, befindet sich ein sogenannter „Dreiweghahn“, welcher bezwecken sollte, daß warmes und kaltes Wasser zusammen in die Wanne fließe. Dieser Hahn wäre defekt gewesen und habe nur das heiße Wasser herausfließen lassen. Der von dem Rechtsanwalt v. Palinowski wegen dieses Punktes geladene Ingenieur Gruber ist als gerichtlicher Sachverständiger beauftragt diese Möglichkeit. Seitens der sonstigen Angestellten der Anstalt wurde indessen bekundet, daß der Hahn immer ordnungsmäßig funktioniert hatte bezw. heute noch funktioniere. Der Gerichtshof kam nach dem Ergebnis der Beweisnahme zu der Ueberzeugung, daß sich der Angeklagte einer großen Fahrlässigkeit schuldig gemacht hatte, die um so schlimmer ist, da er die erforderliche Aufmerksamkeit, zu der er durch seinen Beruf verpflichtet ist, gegenüber einem Kranken außer acht gelassen hat. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis.

Ein schlechtes Freundschaftsstück, welches gleichzeitig von einem besonderen Raffinement zeugnis ablegt, führte gestern dem Hausdiener Michael Parties unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges vor die Hilfs-Stroammer des Landgerichts I. Der Angeklagte richtete für einen schreibenskundigen Bekannten in dessen Namen einen Brief an dessen Mutter, in welchem dieser um Ueberzeugung von 20 M. ersucht wurde. Der Sohn versicherte dabei, daß die Rückzahlung sehr bald erfolgen würde, da der Aufenthalts des Sohnes in Berlin sehr bald zu Ende sei. Die Bitte hatte aber, wie der Angeklagte erfährt, keinen Erfolg. Rummehr richtete er auf eigene Faust und hinter dem Rücken des anderen nochmals einen Brief an die Mutter, den er mit dem Namen des Sohnes unterschrieb. Er teilte darin mit, daß der Aufenthalt hier doch noch länger dauere, und hat die Mutter nochmals dringend, doch umgehend die 20 M. zu senden, und zwar solle sie den Brief an ihn nach einem Restaurationslokal adressieren, wo er (der Sohn) sich aufhalte. Die Mutter sandte dann auch das Geld ab, und als der Postbote mit dem Briefe in der Restauration erschien und nach dem Adressaten fragte, meldete sich der Angeklagte, nahm das Geld an sich und quittierte mit dem Namen des Empfängsberechtigten. Der Coup gelang nur infolge des Umstandes, daß der Restaurateur bei Erscheinen des Postboten zufällig nicht anwesend war und der letztere nicht auf Vorlegung einer Legitimation bestand. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Schülern Deutschlands, Bezirk Berlin. Donnerstag, abends 9 Uhr: Sitzung in den Reminthalen, Kommandantenstr. 20. Gäste sind willkommen. Die Ortsverwaltung.

Vermischtes.

Nach ein Entlassungsgrund. Einem in einem Hotel Bremens beschäftigten Puder ist bei seiner jetzt erfolgten Entlassung ein Zeugnis eingehändig worden, das die „Kieler Volkszeitung“ unter Fortlassung des Namens des Empfängers veröffentlicht. Das Zeugnis sieht so aus:

Grand Hotel du Nord. Zentralheizung. Martin Hecht. Elektrisches Licht. Telefon Nr. 445. R... aus R... Kreis R... war vom 19. Januar bis 16. Februar 1905 in meinem Hause als Puder in Stellung. Mit seinen Leistungen und seinem Betragen war ich zufrieden.

Bremen, 2. März 1905. F. W. Hecht Wwe. NB. Seine Entlassung erfolgte wegen übermäßiger Größe. Man sieht, es ist dringend notwendig, dem § 123 der Gewerbeordnung eine weitere Bestimmung einzufügen, wonach „übermäßige Größe“, „vorchriftswidrige Leibesfülle“, vielleicht auch ungewöhnliches Geistesvermögen usw. als Berechtigungsgründe zu sofortiger Entlassung, unter Fortfall aller Entschädigungsansprüche, zu betrachten sind!

Zum Tode verurteilt das Schwurgericht in Allenstein nach mehrtägiger Verhandlung den Agenten Wilhelm Radzick, der beschuldigt war, in der Nacht zum 14. Juli 1904 seinen eigenen alten Vater im Walde erschossen zu haben.

Ein englisches Schiff mit der Besatzung gesunken. Nach einer aus Zemen (Cornwall) eingegangenen Depesche ist das englische Schiff „Hyber“, von Melbourne kommend, an der Küste von Cornwall gestrandet und total verloren; 23 Mann der Besatzung sind ertrunken, drei gerettet.

Nach 45-jähriger Gefangenschaft im Zuchthaus zu Siegburg ist die Witwe Weder aus Ehrenbreitstein dieser Tage der Freiheit zurückgegeben worden. Die Frau war am 15. September 1860 vom Schwurgericht in Remscheid wegen Ermordung ihres Gatten, den sie gemeinschaftlich mit dem Privatlehrer Keller zu Koblenz verübt hatte, zum Tode verurteilt worden; diese Strafe wurde aber später in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Eingegangene Druckschriften.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde-Sozialismus. Herausgeber Dr. Albert Sadekum. In Nummer 6 beginnt eine umfassende und eingehende Studie von Dr. H. Lindemann über die heftige Verwaltungsreform zu erheben. Von hohem Interesse ist eine Zusammenstellung aller sozialdemokratischen Anträge zu den Landtags-Verhandlungen über die Verfassung der großen und mittleren Städte in der mühenreichen Gemeindeform. An diese Abhandlungen schließt sich ein reicher Notizenanhang, der ebenso wie die Sachliche Beiträge wertvolle Mitteilungen aus und für die Praxis der Gemeindevorstellungen enthält.

Mit dieser Nummer 6 schließt das erste Quartal des 5. Jahrgangs der „Kommunale Praxis“; für das zweite Quartal steht wieder, wie der Verlag mittelt, eine nicht unbeträchtliche Erweiterung des Inhalts der Zeitschrift in Aussicht.

Die „Kommunale Praxis“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 2 M. Probennummern derselben gratis und franco der Verlag, Berlin W. 15.

Deutschland und die Vorgänge im russischen Reich. Vorträge der Herren Professor v. Reumner, D. Biener und D. Breitfeld, gehalten im Sozialliberalen Verein zu Berlin. Buchverlag der „Nile“.

Welchen Wert hat die preussische Verfassung für unser Volk? von Politikus. Götting. 1905. Kubosch Puffers Verlagsbuchhandlung.

Marktpreise von Berlin am 14. März. Nach Ermittlungen des tgl. Polizei-Präsidenten. Für 1 Doppel-Kentner: Weizen**), gute Sorte 17,30—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M., Roggen**), gute Sorte 13,70—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M., Ruttelger**), gute Sorte 16,40—15,10 M., mittel 15,00 bis 13,80 M., geringe 13,70—12,50 M., Hafer**), gute Sorte 16,20—15,50 M., mittel 15,40—14,70 M., geringe 14,00—14,00 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00—30,00 M., Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M., Linen 60,00—30,00 M., Kartoffeln 10,00—8,00 M., Nüchstroß 4,00—4,50 M., Haer 9,10—7,20 M. Für ein Kilogramm Butter 2,90—2,00 M. Eier per Schock 4,40—3,00 M. *) Drei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Wasserstand am 14. März. Elbe bei Ruffig + 1,70 Meter, bei Dresden — 0,14 Meter, bei Magdeburg + 2,46 Meter. — Havel bei Straußfurt + 2,60 Meter. — Oder bei Rastow + 3,22 Meter, bei Breslau Ober + 5,20 Meter, bei Breslau Unter + 0,85 Meter, bei Frankfurt + 2,09 Meter. — Saale bei Braubrunne + 4,26 Meter. — Elbe bei Witten + 2,30 Meter. — R. bei W. + 1,32 Meter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 16. März. Anfang 7 1/2 Uhr:

Oberhaus, Curhanche.
Neues königl. Opern-Theater. Geschlossen.

Deutsches. Faust I. Teil. Anfang 7 Uhr.

Verliner. Der Kofferträger. Die Liebesfestung. National. Fiedlo.

Neues. Ein Sommernachtsstraum. Thalia. Der Kilometerfresser. Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.) Im Hafen.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Schiller-Theater.) Die Haubenlerche.

Zentral. Die Jurzeit. Kleines. Der Bär. Angele. Residenz. Hotel Pompadour.

Zustpielhaus. Der Familientag. Trianon. Das Abenteuer des Herrn Malezieng. — Die Briestafche. — Ein peinlicher Zwischenfall.

Kasino. Heirat auf Probe. Deutsch-Amerikanisches. New York. Sinnen. Das Leben ein Traum. Belle Alliance. Der beste Zip. Carl Weiß. Die Kinder des Kapitän Grant.

Metropol. Die Herren von Maxim. Apollo. Das Weibchenmädchen. Spezialitäten.

Herrenfeld-Theater. Die Regenshains.

Passage-Theater. Die 5 Porzions. Hotten Laffen. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Palast. Wie man Weiber fesselt. Spezialitäten.

Wintergarten. Spezialitäten. Urania. Taubenstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Der Simphon und sein Gebiet. Soubaldenstr. 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ein Sommernachtsstraum. Freitag: Ein Sommernachtsstraum. Sonnabend: Miana von Barnhelm. Sonntag, Montag: Ein Sommernachtsstraum.

Kleines Theater Anfang 8 Uhr.

Angele. Vorher: Der Bär. Freitag: Angele. Der Bär. Sonnabend: Nachtschl. Sonntag nachmittags 3 Uhr: (Ermäßigte Preise) Liebesräume. Familienidyl. Serenissimus. Abends: Sanna. Montag: Angele. Der Bär.

National-Theater Weinbergsweg 19. Donnerstag, den 16. März 1905:

Fidelio. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag zum erstenmal: Das Glückchen des Eremiten. Sonnabend: Figaros Hochzeit. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends 7 1/2 Uhr: Undine.

Zentral-Theater Täglich abends 8 Uhr:

Die Juxheirat. Operette in 3 Akten von Paul Bauer. Musik von Franz Lehár. Morgen und folgende Tage: Die Juxheirat. Sonnabend nachm.: Der gestiefelte Kater. — Abends: Die Juxheirat. Sonntag nachm.: Der Zigeunerbaron. — Abends: Die Juxheirat.

Luisen-Theater. Abends 8 Uhr:

Gastspiel Adalbert Wolffsky: Das Leben ein Traum. Freitag: Von Stufe zu Stufe. Sonnabend: Vorberbaum und Bettelstab. Sonntag nachm.: Hüttenbesitzer. Abends: Vorberbaum u. Bettelstab. Montag: Vorberbaum u. Bettelstab.

Apollo-Theater 218, Friedrichstraße 218. Abends 8 1/2 Uhr:

Das Weibchenmädchen. Musik von Prof. Josef Hellmesberger. Vorher: Die März-Spezialitäten. Sonntag, 19. März, nachmittags 3 Uhr, bedeutend ermäßigte Preise: Berliner Luft.

Victoria-Brauerei Lützowstr. 111-112. Heute 8 Uhr:

Tanzkränzchen. Montag u. Freitag: Nordd. Sänger

Urania, Taubenstr. 48/49.

8 Uhr: Der Simphon und sein Gebiet.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

P. CA. TAN'S PANOPTICON. Friedrichstr. 165. Das sensationelle **Riesen-Mädchen!!!** Rosa Wedsted. 2 Meter 20 cm hoch, größte lebende Riesin der Welt.

Metropol-Theater Die Herren von Maxim. Große Ausstattungsspiele mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Inszeniert vom Direktor Richard Schultz.

Henry Bender. Josef Giampietro. Josef Josephi. Anton Grünfeld. Frid Frid. Fritz Massary.

Kasino-Theater Vothbergstraße 37 (Rosenthaler Tor.) Täglich 8 Uhr, Sonn. 7 1/2-8 Konz. **Heirat auf Probe.** Vorher das vollst. neue Programm. Sonntag nachmittags 4 Uhr: in Vertretung.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpnickstr. 67/68, Stat. Jannowitzbr. Jeden Abend 8 Uhr: **Gastspiel Adolf Philipp.**

427. UEBERN GROSSEN TEICH. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Halbe Preise. „Ueber'n großen Teich“.

Trianon-Theater Gute und folgende Tage: Das Abenteuer d. Hrn. Malezieng. Die Briestafche. Ein peinlicher Zwischenfall. Anfang 8 Uhr. Sonntag nachm.: Die glückliche Gilberte.

Passage-Theater. Aufg. d. Abendvorstellung 8 Uhr. Um. nachm. Sonn. 3, Hochentg. 5 Uhr. **The five sisters Lorrison** die berühmten Frauen Schönheiten.

Bokken Lasson die exotische Straßenfängerin. **Die Picchiani-Truppe.** 14 neue Nummern, jede hervorragend.

Lustspielhaus. Abends 8 Uhr: **Der Familientag.** Allabendlich: Der Familientag.

Residenz-Theater. Dir.: Richard Alexander. Heute und folgende Tage 8 Uhr: **Hotel Pompadour.** Schwank in 3 Akten v. Anthony Mars u. Leon Karrol. Deutsch v. R. Schöna. Sonntag nachm. 3 Uhr: **Nora.**

Palast-Theater Burgstr. 22, früher Neen-Palast. Die-a-wis d. Börse, 23 Min. v. Hof. Börse. 9 Uhr: 9 Uhr: **Liebe kann alles.** Schwank von H. G. Müller, Theologe: Dir. R. Winkler. Vor- und nachher: Die hervorragenden März-Spezialitäten ersten Ranges. **Die Wunder-Elefanten.** Anfang 8 Uhr. Vorher: Konzert. Entree 50 Pf.

Freitag, den 17. März: Gr. Elite-Vorstellung: Vorberbaum und Bettelstab. Sonnabend: Gr. Frühlings-Ball-Fest, verbunden mit Theater und Spezialitäten. Verzeiger dieser Annonce zahlen wochentags die halben Kassenpreise.

Schiller-Theater Friedrich-Wilhelm-Schiller-Theater.

Donnerstag, abends 8 Uhr: **Im Hafen.** Drama in 3 Akten von Georg Engel.

Freitag, abends 8 Uhr: **Wallensteins Tod.**

Sonnabend, abends 8 Uhr: **Fuhrmann Henschel.**

Thalia-Theater. Dresdenstr. 72/73. Direktion: Kron & Schönfeld. Belle Alliancestr. 7/8. Täglich abends 7 1/2 Uhr: **Stürmischer Lachterfolg!**

Der Kilometerfresser Sonntag nachm. Charleys Tante. 3 1/2 Uhr:

Belle Alliance-Theater. Letzte Vorstellungen. Heute bis Freitag abends 8 Uhr: **Der beste Zip.** Sonnabend, 18. März, zum erstenmal: **Die Rote.** Sonntag nachm. 3 Uhr: **Deborah.**

Neues Konzerthaus Grand Hotel Alexanderplatz. **Gr. Kurt Goldmann-Konzert** unter Mitwirkung des Salon-Duettisten **G. Bonnè.** Anfang 8 1/2 Uhr. Meine Säle in Berlin wie **Blumengarten** empfehle zu Versammlungen und Festlichkeiten jeglicher Art. **Albert Moerner.**

Freie Volksbühne Voranzeige! **6 Opern-Extravorstellungen** im NATIONAL-THEATER am Weinbergsweg **Sonntag nachmittags 3 Uhr** 16. u. 30. April: **Rigoletto.** — 7. u. 14. Mai: **Die weiße Dame.** 21. u. 28. Mai: **Die Fledermaus.** Opernmarken sind vom 25. März ab in allen Zahlstellen a 1 Mark inkl. Garderobe und Programmheft zu haben.

Die IX. Beethoven-Sinfonie gelangt am Sonnabend, d. 18. März (abends pünktlich 8 1/2 Uhr Anfang), beim Märifest im großen Saale der Brauerei Friedrichshain zur Aufführung. Mitwirkende: Berliner Tonkünstler-Orchester, hervorragende Solisten und der verstärkte Balthesche gemischte Chor von 300 Mitgliedern.

6. Kunstabend: „Otto Erich Hartleben.“ Montag, 27. März, im Rathaus: Anfang 8 1/2 Uhr. Billetts in den bekannten 9 Zahlstellen.

Sonntag, den 19. März, nachmittags 2 1/2 Uhr: **Metropol-Theater** 2. Abteilung: **Sappho.** **Berliner Theater** 4. Abteilung: **Ein Teufelskerl.** Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Zirkus Schumann. Heute abend präzis 7 1/2 Uhr: Elite-Abend. Gala-Programm. U. a.: Herr Albert Carré mit seinen Freiheitsdrosseln. Die beliebte jugendliche Schauspielerin Fräulein Dora Schumann. Komf. Joe Hodgini. Wlle. Priami. Komf. Proserpi. Aldo u. Alberto. Socurs Miniggio. Ferner: Die großartigen neuen Spezialitäten und Berlins größte Sensation **Mr. Ephraim Thompsons Elefanten,** worunter der einzig existierende Saltomortale schlagende Elefant. Um 9 1/2 Uhr: Einzig dasteh. Erfolg! Größte Pracht-Ausstattungspantomime der Gegenwart. **Eine Nordlandsreise.** Morgen Freitag, abd. präzis 7 1/2 Uhr: **Gala-Benefit** für Herrn Albert Carré, Sohn des königl. niederländischen Zirkusdirektors Oskar Carré.

Stadt-Theater Moabit Wil-Moabit 47/49. Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters: **Zwischen zwei Herzen.** Schauspiel in 4 Akten von Richard Vogt. Anfang 8 Uhr. Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.** Voranzeige! Dienstag, den 21. März: Gr. Extra-Benefit. Vorstellung für E. Brück. Zur Ausführung gelangt: Der widerstandsfähigste Zahnung. **Volksgarten-Theater** (früher Weimann). Donnerstag, den 16. März et.: **Seine Vorstellung.** Nächste Vorstellung Sonntag, den 19. März, nachmittags: Die Haulmännchen. Abends: Die Goldgrube.

Herrfeld-Theater. Der größte Erfolg seit 14 Jahren ist unbestritten die Novität: **Die Meyerhains.** Komödie in drei Akten von Anton und Donat Herrfeld mit **Anton Herrfeld** als Pischewitz, Herausgeber d. „Scheinwerfer“ und **Donat Herrfeld** als Kommerzienrat Meyerhain. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 10. Extra-Güte-Vorstellung. **Die Blinde von Paris.** Schauspiel in 5 Akten v. Hermann. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball. Freitag: Die Blinde von Paris.

Skala-Theater. Vintstr. 132 (a. d. Friedrichstr.) Sensationelles Programm! **Deta Waldau** sowie **20 internat. Spezialitäten.** Anfang 7 1/2 Uhr. Vor der Vorstellung: Konzert.

Carl Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstr. 132.

Täglich 8 Uhr: Letzte Woche: **Die Kinder des Kapitän Grant.** Sonnabend nachm. Kinder-Vorstellung. U. Preise: Die Wünschelrute. Sonntag nachm. 3 Uhr, Partett 60 Pf.: Maria Stuart.

WINTERGARTEN Neues Programm. **SAHARET.** Herbert Lloyd, Amerikan. Komiker. **Dianda,** Dressierte Affen. **Dorothy Clark,** Engl. Sängerin. **Stelling u. Revell,** Kom. Reckturner. **Dr. Angelo,** Lebende Porzellanguren. **Pas de deux,** Orientalischer Tanz. **The Novellos,** Europa in Indien. **Diane de Fontenoy,** Lebende Bilder. **Mistinguette,** Pariser Sängerin. **Kaufmann-Truppe,** Kunstradfahrerinnen. **Doherty Sisters,** Amerikan. Sängern und Tänzerinnen. **Biograph,** Serienbilder.

Reichshallen. Täglich: **Stettiner Sänger** Mit Hochentg. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Billetts an den Kassen. Nummer 1 sind best. 82 Tage vorher zu haben.

Etablissement Buysenhagen Moritzplatz. Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen jeden Abend: **Bockbierfest.** KONZERT. Der dumme Waz u. der fluge Waz. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: **Fritz Steidl-Sänger.** Nach jeder Vorstellung im Kaiseraal: **Tanz.**

Wir empfehlen: **„Die Nonne“** Roman von Denis Diderot. Dieses von Goethe und Schiller hochgeschätzte Buch wurde auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft Leipzig beschlagnahmt, aber kürzlich wieder freigegeben. Der Verfasser behandelt in dem Buch die Gebrüder eines jungen Mädchens im Kloster, die von ihren Eltern gezwungen wurde, Nonne zu werden, und gibt gleichzeitig eine Schilderung der im Kloster herrschenden Sittenverhältnisse. Das Buch kostet brosch. 2.- R. geb. 3.50.

Ferner empfehlen wir: **Ginter geweihten Manern.** Aufzeichnungen aus dem Tagebuche eines Klostergeistlichen von Vater Veridico. Dieses Buch behandelt ebenfalls das Leben im Kloster und ist sehr interessant geschrieben. 233/16* Der Preis beträgt 3.50 R.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden.

Gelegenheitskauf! Schlafdecken in Wolle, extra schwer a 3.50, 4.50, 5.00, 6.00 M.

Pferdedecken a 2.50, 3.50, 4.50, 5.50 M.

Reisedecken Neueste Tiger-Muster a 4.55, 6.00, 8.00, 10.00 M. Versand per Nachnahme.

Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158. Fehlerhafte Decken spottbillig!

Inventur-Extraliste gratis und franko.

Ein Versuch - dauernde Freundschaft! Von H. R. woga Teilzahlung an liefert elegante, fertige Herren-Moden. Erfah. für Zaharbeit. Unterlegung nach Maß. Feinste Verarbeitung. Garantie tadelloser Sitz. Sportgeschäfte für Herren-Bekleidung. Kein Verzug. Sporthaus. An der Jark. tzbrücke, l. Bafuß. zbrücke.

Medizinische Rätsel, anatomische Wunder. Riesen! Zwerge! Gustav Behrens Spezialitäten-Theater, Frankfurter-Allee 85. Am 16. März wieder neues Programm. Neu! Mr. Arijs, asiatischer Reifenkünstler. Neu! Quartett Wolmer. Dänische Rollschuhläufer u. Sänger. Gelehr. Christensen, Erzähl-Duett. Reni Hermann Grosch, der Uffomische, sowie die übrigen erstklassigen Kräfte.

Sanssouci. Rothbuser Tor - Stat. der Hochbahn. Sonntag, Montag, Donnerstag: **Hoffmanns Norddeutsche Sänger u. Tanzkränzchen.** Jeden Dienstag und Mittwoch: **Theater-Abend.** **Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Haarleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Bücherplatz

GROSSE FRANKFURTER-STR. 113
Ecke Andreae-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Donnerstag, Freitag, Sonnabend soweit der Vorrat reicht.

Schuhwaren

Herren-Schnürstiefel	Rossleder	7.50, 8.50
Herren-Schnürstiefel	Boxcalf	8.50, 10.50, 12.50
Herren-Schnürstiefel	Chevreaux	9.50, 11.50, 13.50
Damen-Schnür- oder Knopfstiefel	Rossleder	5.25, 5.75, 6.75
Damen-Schnür- oder Knopfstiefel	Boxcalf	7.50, 8.50, 10.50
Damen-Schnür- oder Knopfstiefel	Chevreaux	7.50, 8.50, 10.50
Damen-Schnür- od. Knopfstiefel	m. Lackkappe	7.85, 9.50, 12.50
Knaben-Schnürstiefel	Rossleder	5.90, 6.50
Knaben-Schnürstiefel	Boxcalf	7.50, 8.50

Schuhwaren

Kinder-Schnür- oder Knopfstiefel	Rossleder	23/24	25/26	27/30	31/35	2.90, 3.75, 4.75
Kinder-Schnür- oder Knopfstiefel	Boxcalf					4.75, 5.75, 6.75
Kinder-Schnür- oder Knopfstiefel	braun Leder					4.75, 5.50, 6.75, 7.00
Confirmandenstiefel	für Mädchen					5.75, 6.75, 7.50
Confirmandenstiefel	für Knaben					6.50, 7.50, 8.50
Damen-Hausschuhe	farbiges Leder					2.25, 2.75, 3.50
Damen-Pantoffel						35, 48, 65, 75, 95, 110

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

Ein Posten ca. 800 Dutzend elegante Damen-Lavalliers

ganz bedeutend unter regulärem Preis Stück **45, 58, 75, 95 Pf.**

Schürzen

Tändelschürzen	weiss mit buntem Besatz	23
Tändelschürzen	weiss mit Besatz und breiter Stickerei	48
Tändelschürzen	farbig Satin mit Einsatz und Spitze	95
Reformschürzen	mit Kragen, gestreift oder kariert, elegant besetzt	1.35
Reformhänger	imitiert Leinwand mit hübschem Besatz	1.65
Hausschürze	mit Achselband und Stickerei-Einsatz	90
Hausschürze	mit Volant und Tasche	75
Kleiderschürze	in hübschen Streifen mit Besatz	1.45

Mützen

Knaben-Mützen	Prinz Heinrich-Form mit Schirm	90, 1.20
Matrosen-Mützen	für Knaben u. Mädchen mit hübscher Schleifengarnitur	48, 90
Matrosen-Mützen	für Mädchen mit Federgarnitur	95, 1.20
Jockey-Mützen	für Knaben und Mädchen, marine Chevrot	45, 90
Jockey-Mützen	für Knaben und Mädchen, Velvet, marine oder mode	45, 90

Regenschirme „Marke Athlet“ Ausstattung II Ausstattung I
Reine Seide, für Damen oder Herren **3.95 5.25**
1000 Tage Garantie gegen regulären Verschleiss in den Lagen.

Point-Lace-Artikel

Decken ca. 50/50 Stück **2.65** | Decken ca. 60/60 Stück **2.95** | Läufer ca. 35/135 Stück **3.95** | Schoner ca. 35/35 Stück **85**

Bestecktasche

für 1 Dtz. Paar Messer u. Gabel, Kreuz- u. Stielstich vorgezeichnet. **90**

Handarbeiten

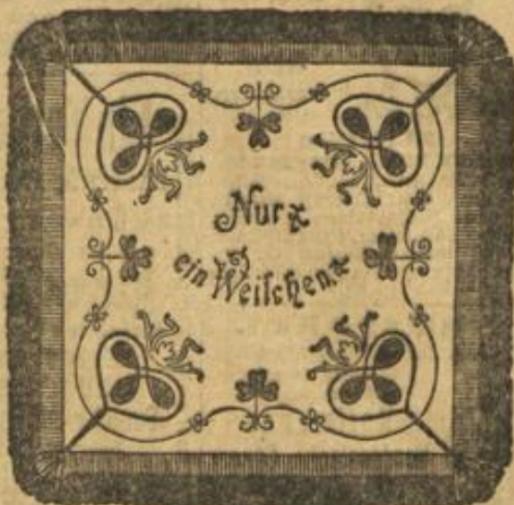
Journalmappe

Korbgeflecht mit Seidenband garniert **95**

Unser neuester Küchen-Genre

Tip-Top

ist aus grauem Stoff, mit roten oder blauen Applikationen reich garniert, in Kreuz- und Stielstich vorgezeichnet.



Rückenkissen „Tip-Top“, vorgezeichnet **75**

Besenhandtuch	1.85	Küchenspindeldecke	40
Küchenhandtuch	1.40	Frühstücksbeutel	40
Küchentischdecke	1.10	Brodbeutel	58
Leitungsschoner	48	Lampenputztasche	58
Beckenschoner	55	Topflappentasche	38
Eimerspindeldecke	70	Plätteisenbezug	38



Klammerschürze „Tip-Top“ vorgezeichnet **90**

Bettstellen — Matratzen — Bettfedern — Daunens — Fertige Betten

X. Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher und Weißbinder Deutschlands.

Hamburg, 14. März. Die feierlich geschmückte Versammlungshalle Hamers Ballhaus ist mit Emblemen der einzelnen Städte, welche in dem Entwicklungsgange der Organisation von Versammlung zu Versammlung eine Etappe bilden, geschmückt, das Transparent über der Bühne verkündet in feierlicher Ausführung: „Zwei Jahrzehnte unserer Vereinigung 1884—1905: 22 859 Mitglieder.“

Aus Industrie und Handel.

Das Kohlenkontor, die vom Kohlenyndikat gegründete Kohlen-Verkaufsgesellschaft, sucht sein Monopol immer weiter auszuweiden. Bisher hatte es nur den Vertrieb der sogenannten „Sandkohlens“, d. h. der Kohlen, die von solchen Betrieben, welche dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat angehören, gefördert werden; dagegen stand es den Kunden des Kohlenkontors frei, ihren Bedarf an englischen Ruß- und Anthrazitkohlen dort zu kaufen, wo sie wollten.

Bayern mit Rheinpfalz, Elb-Lothringen und die Schweiz zu decken haben, während der Firma Paul Carlen die Lieferung für die übrigen Abnehmer übertragen ist.

Japan will die Standard Oil Company anpumpen. In ihrem Bestreben, neue Geldmittel zur Kriegsführung heranzuschaffen, beabsichtigen die Japaner, wie verlautet, eine Anleihe von 10 Millionen Yen (zirka 20 Millionen Mark) bei der Standard Oil Company aufzunehmen unter Verpfändung der Kohlenlager im Norden Japans.

Die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in Preußen. Die „Stat. Korrespondenz“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung der Verschuldung der preussischen ländlichen Grundbesitzer, indem sie das Kapitalvermögen aller derjenigen Grundeigentümer, deren Grundbesitz mindestens mit 60 M. Grundsteuerreinertrag eingeschätzt ist, mit deren Gesamtverschuldung vergleicht.

Am höchsten ist die Kapitalverschuldung in den Provinzen West- und Ostpreußen mit dem 7 bzw. 6 1/2fachen des Kapitalvermögens. Der Regierungsbezirk Gumbinnen steht sogar mit dem achtfachen obenan; ihm folgen Bromberg mit rund dem 7 1/2fachen, Danzig und Marienwerder je mit dem 7- und hierauf Königsberg mit dem 6 1/2fachen.

Wirtschaftliche Entwicklung Rußisch-Polens. Unter allen russischen Gebieten hat sich das „Parentum Polen“ in den letzten Jahren industriell am stärksten entwickelt. Nach einem jüngst in Warschau erschienenen Bericht, aus dem die „St. Petersburger Zeitung“ einige Auszüge veröffentlicht, hat der Gesamtwert der industriellen Produktion Polens, der im Jahre 1870 kaum 64 Millionen Rubel betrug, im Jahre 1897 die Höhe von einer halben Milliarde erreicht.

Baumwollindustrie, die in Lodz ihren Hauptsitz hat. Die Baumwollindustrie beschäftigte im Jahre 1901 etwa 51 000 Arbeiter, die Wollindustrie 44 000 Arbeiter. Auch die Lein- und Seidenweberei nimmt eine ansehnliche Stellung ein, so daß die Gesamtzahl der in der Textilindustrie tätigen Arbeiter 121 481 betrug.

Aus der Frauenbewegung.

Genossen und Genossinnen! Dienstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Keller, Koppensir. 29, eine Volksversammlung statt, in welcher Genossin Clara Zetkin - Stuttgart über den politischen Massenstreik referieren wird.

Lichtenberg. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiter-Kasse hält Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Jobebier Kronprinzenstr. 47 (alte Schornweberstraße), eine Versammlung ab, in welcher Fräulein Daader den Vortrag: „Wohnungsverhältnisse und Familienleben“ halten wird.

Witterungsübersicht vom 15. März 1905, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometere, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur, etc. Rows include Eutinende, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 16. März 1905. Warm und zunächst meist heiter bei sehr lebhaften südlichen Winden; später zunehmende Bewölkung und etwas Regen.

Sturmwarnung. Wegen eines bei Irland erschienenen, ungewöhnlich tiefen barometrischen Minimums, das mit stürmischen südlichen Winden nordostwärts fortzuschreiten scheint, ist heute mittig die deutsche Küste - von Vorkum bis Reikum - seitens der Seewarte gewarnt worden.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.) Den Mitglidern Hermit zur Nachricht, daß unsere Kollegin Frau Klara Stössel am 12. März verstorben ist.

Danksagung. Allen denjenigen, die bei der Beerdigung unserer lieben Schwester Hedwig Fellmann mitgewirkt haben, besonders den Arbeitern und Arbeiterinnen der Buchbinderei Wäbden u. Co., unseren innigsten Dank.

Gesundheit ist Reichtum! Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit. Bad Frankfurt | Ritter-Bad. Medizinische Bäder aller Art. 2 Wannens-Bäder.

Graveur für meine Reisinglinien-Abt. gesucht. Wilhelm Weillmanns Schriftzuberer, Friedrichstr. 226. Orts-Krankenkasse der Zigarren- u. Zigarettenmacher Berlins.

Nachruf. Am 14. März, vorm. 10 Uhr, verschied plötzlich am Herzschlag unsere treue Mitarbeiterin Frau Luise Roggan im 32. Lebensjahre.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.

Möbel- und Polsterwaren-Fabrik A. Schulz. Reichenbergerstraße 5. empfiehlt Umrichtungen von 210 bis 5000 M. von nur anerkannt gediegener Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Konkursmassen-Ausverkauf! Die aus der Konkursmasse Robert Hermann & Co. erstandenen Waren, bestehend aus: Teppichen, Porzellan, Gardinen, Diwan, Tisch, Bett- und Steppdecken, Möbelstücken.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Vermittlungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gürtler Emil Papke am 13. d. Mts., nachmittags 12 1/2 Uhr, gestorben ist.

Zentral-Verband der Dachdecker. Filiale Berlin. Sonntag, den 19. März, vormittags 10 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11: Mitglieder-Versammlung.

L. Katz & Co. Spandauerstr. 45, am Holkenmarkt. Großtes Spezial-Geschäft sämtlicher Gastwirtsartikel.

Ausschneiden Wert 4 Mk. Künstl. Zähne Naturgetreu. Schmerzl. Zahnziehn. Nervösi. Zähne reinig. Bei Bestellung umsonst keine extra Berechnung. Einmalzahl gestatt. Um Mißtrauen zu vermeiden bitte ich dring. erst bei Abholung Annonce vorzuz.

Extra-Unterstützungskasse für Buchbinder zc. General-Versammlung Sonntag, 19. d. M., vorm. präz. 10 Uhr, Melchiorstr. 15.

Die besten Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu, (sowie speziell) von Kavallieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl Preis zu staunend billigen Preisen zu haben.

Eigene Werkstätten!

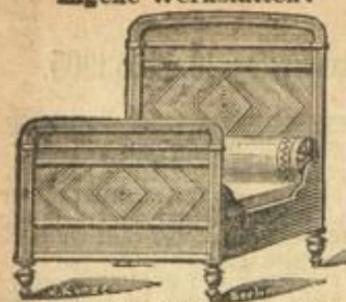
Möbelfabrik.

Die besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen

kaufen Sie bei 3336L*

Julius Apelt, Tischlermeister,

Berlin SO., Skalitzerstraße 6, am Kottbuser Tor.



Für bestes u. trockenes Material garantiert!

Orientalisches Ballhaus

Neue Königstr. 45 (Grand Hotel)

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Réunion

Anfang 10 1/2 Uhr.

Karneval- und Kotillon-Artikel:

Humoristische Kopfbedeckungen, Damenspenden, Masken und Nasen, Festpolonaisen.
Größte Auswahl - billigste Preise.

Pohl & Weber Nachf.

Berlin S., Neue Jakobstr. 8 I.
Zweiggeschäft: Alexanderstr. 51/52 I.
Kataloge gratis und franko. Versand nach ausserhalb prompt.



Schwarzer Adler

Inh.: Gebr. Arnhold

Friedrichsberg, Franz. Chaussee 120.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Jeden Donnerstag: **Soiree der Führmann-Walde-Sänger.**
Sons haben Gültigkeit.

Buß Salon

Inhaber: Frau Chr. Theel, Große Frankfurterstr. 85.

Empfehle mein Etablissement mit großem Garten zum Frühjahr und Sommer Vereinen und Gesellschaften zu sämtlichen Festlichkeiten unter den kulantesten Bedingungen.

Wald- und Landparzellen

am Vorortbahnhof, herrlich gelegen
umwelt frei, verkauft gegen geringe
An- u. Abzahlung **Aug. Puchert,**
Taubendorf bei Joffen. 19222*

Hygienische

Bedarfsartikel. Neueste Katalog
m. Empf. viel. Verträge u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin N., Friedrichstr. 131a.

Geflügel

Hühner, große Auswahl!
billiger wie jede Konkurrenz.
Wilh. Junge, Admiralstr. 38.
Bitte gef. Hausnummer zu beacht.
2. Geschäft: Reichenbergerstr. 42.

Kränze u. Blumen

empfehl. *
F. Jacobitz, Köpenickerstr. 44.

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Das erste
fettgedruckt
Wort 10 Pfg. Worte mit mehr
als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr,
in der Hauptredaktion Linden-
straße 69 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Pfandleihhaus Weidenweg neu-
gehn. Pfandleihhaus Gardinenverkauf,
Bücherverkauf. 745*

Spottbilliger Teppichverkauf, Tisch-
decken, Steppdecken. Pfandleihhaus
Weidenweg neuhehn. 745*

Spottbilliger Ausverkauf ver-
fallener Pfandstücke, Restverkauf.
Weidenweg neuhehn. 45*

Bekanntmachung! Empfehlens-
werte Einkaufsquelle ist Pfandleihhaus
Weidenweg neuhehn. 745*

Spottbilliger Bekleidungs-Verkauf, Beklei-
dung, einjährig, wechselfähig. Pfand-
leihe Weidenweg neuhehn. 745*

Pfandleihe, Köpenickerplatz 7, vor-
teilhafte Einkaufsquelle für Betten,
Gardinen, Teppiche, Steppdecken,
Tischdecken, Bildh., Wanduhren,
Taschenuhren, Ketten, Knöpfe, Dolan,
Schmuckwaren usw. 4048*

Ausverkauf! Teppiche, Gardinen,
Vorhänge, Steppdecken, Betten, Tisch-
decken, Stores, Remontoiruhren,
Regulatoren, Uhrenten, Knöpfe,
Dreingläser, Spiegel, Bilder, spott-
billig. Pfandleihhaus Reanderstraße 6. *

Teppichverkauf! Teppiche, Betten,
Gardinen, Steppdecken, Vorhänge,
Tischdecken, Regulatoren, Freischwinger,
Remontoiruhren, Uhrenten, Dreingläser,
Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Spottbillig! Teppiche, Gardinen,
Stores, Vorhänge, Steppdecken, Tisch-
decken, Knöpfe, Sommerpaletots,
Remontoiruhren, Regulatoren, Uhren-
ten, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 913*

Achtung! Pfandleihbetten.

Deckbett, Unterbett, Kissen mit
glattrotem Inlett, zusammen 10,50,
nur (Pfandleihe) Andreasstraße 38.

Sommerisches Sommerbett, Deck-
bett, Unterbett, 2 Kissen 27,00, großes
Laken, Stuhl 1,00. Pfandleihe, An-
dreasstraße 38. Kleinste nach
Überall. 4178*

Gardinenhand Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 787*

Schönerne Herrenanzüge aus
feinsten Stoffen 9-12 Mark.
Verkauf Sonnabend und Sonntag.
Verkaufhaus Germania, Unter den
Linden 21. Keine Filialen. 3658*

Schöne Herrenanzüge und
Paletots aus feinsten Stoffen 25-40
Mark. Verkauf Sonnabend und Son-
ntag. Verkaufhaus Germania, Unter
den Linden 21. Keine Filialen. *

Monatsanzüge von 6,00 an,
Sommerpaletot von 5,00 an, Hosen
von 1,50 an, Giletanzüge von
12,00 an, Frack von 2,50 an. Neue
Garderobe zu staunend billigen
Preisen, sowie aus Pfandleihen ver-
kauft. Sacher, Köp. Nollstraße 14.

Gutachtende Damen, Kostümröcke,
Schleier zu ausserordentlich billigen
Preisen, da keine Ladenmiete und selbst an-
gefertigt. Altman, Brunnenstr. 4, I.

Teppiche! (Lehrhafte) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager beim, Gadescher
Markt 4, Bahnhofstraße. 14212*

Gardinen-Ausverkauf wegen Aus-
sicht, Stores, Tischdecken, Point-
laced enorm billig! Gardinen-
Verkaufhaus Krausenstraße 36, Dän-
hofplatz. 3948*

Reichhaltige Vorhänge, Bildh.
4,85, Stoffe 5,25, Bildh. 8,85,
ganze Dekoration. Inventur-
Käuferspreis. Teppichhaus Emil
Lehmann, Drakenstraße 26. 2908*

Große Diwanddecken 4,35, Kor-
nati doppelt 7,50, Pa. Bildh.
20,00. Inventur-Preise. Teppich-
haus Lehmann, Drakenstraße 26. *

Inventur-Extrakt spottbilliger
Artikel gratis. Pfandhaus Emil
Lehmann, Drakenstraße 26. 2828*

Möbelmagazin Meyer, Invaliden-
straße 38, liefert Möbel, einzeln und
ganze Einrichtungen. Billige und
beste Ausführung. Auf Wunsch Lei-
gung. 3079*

Frankfurterallee 10 am Ring-
bahnhof, Nähmaschinen sämtlicher
Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00,
Kostkarte genügt. 714*

Rot-rosa gestrichles Deckbett, Unter-
bett, 2 Kissen 18,00. Andreasstraße 38.

Möbelfabrik liefert geschmack-
volle Wohnungseinrichtungen sowie
einzelne Möbel, Robine Küchen,
Große Auswahl, kein Laden, nur
Keller und Hinterräume. Teilzahlung,
Darnau, Tischlermeister, Dresdenstr.
124. 3608*

Möbel, Zwei fast ganz neue, kurze
Zeit verließen gewesene Einrichtungen
von je 2 Stuben und Küche sind preis-
wert zu verkaufen bei Julius Apelt,
Kottbuserstr. 6. 3678*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Bücherschränke, Salon-
schränke, Schreibtische 20,00, Anklei-
deschränke, Kleiderschränke, Vertikals,
Salongarnitur, Kassetten 30,00, Sa-
langarnitur, Nähmaschine, Bettstellen,
Bänke, Stühle, Wanduhren, Kuchent-
bretter mit prachtvoller Diwanddecke
22,50, Küchenschrank, extragroße Solon-
teppiche, Speisezimmer-Teppiche 18,00,
Zimmerteppiche schon 8,00 an bis zu
ausserordentlich billigen Preisen, Gar-
dinen, Spiegel, Bilder, Möbel, Pfand-
leihe Weidenweg 113. 912*

Teppiche, Möbel. Ich habe wieder
aus verschiedenen Fabriken große
Partien neuer Möbel, Teppiche, Sofen,
Stores, Vorhänge, Uhren, Silber,
Kronen so spottbillig eingekauft, wie
dieselben in den Fabriken nicht können
hergestellt werden. Ich verkaufe des-
halb fest zu extra billigen Preisen
ganze Wohnungen - Einrichtungen,
Salongarnitur, Herrenzimmer, Speise-
zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küchenmöbel sowie einzelne Möbel-
stücke, Bänke, Büchers